

Medicinische Rathschläge, meistens vor Stands-Personen in langwieriger Kranckheit um vor zarte sensible Temperamenten den gelinden sichern Natur-Weg zu suchen und zu üben mitgetheilt, statt einer Correspondence / [Johann Samuel Carl].

Contributors

Carl, Johann Samuel, 1676-1757

Publication/Creation

Büdingen, J.F. Regelein, 1733.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/d8u8ac99>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



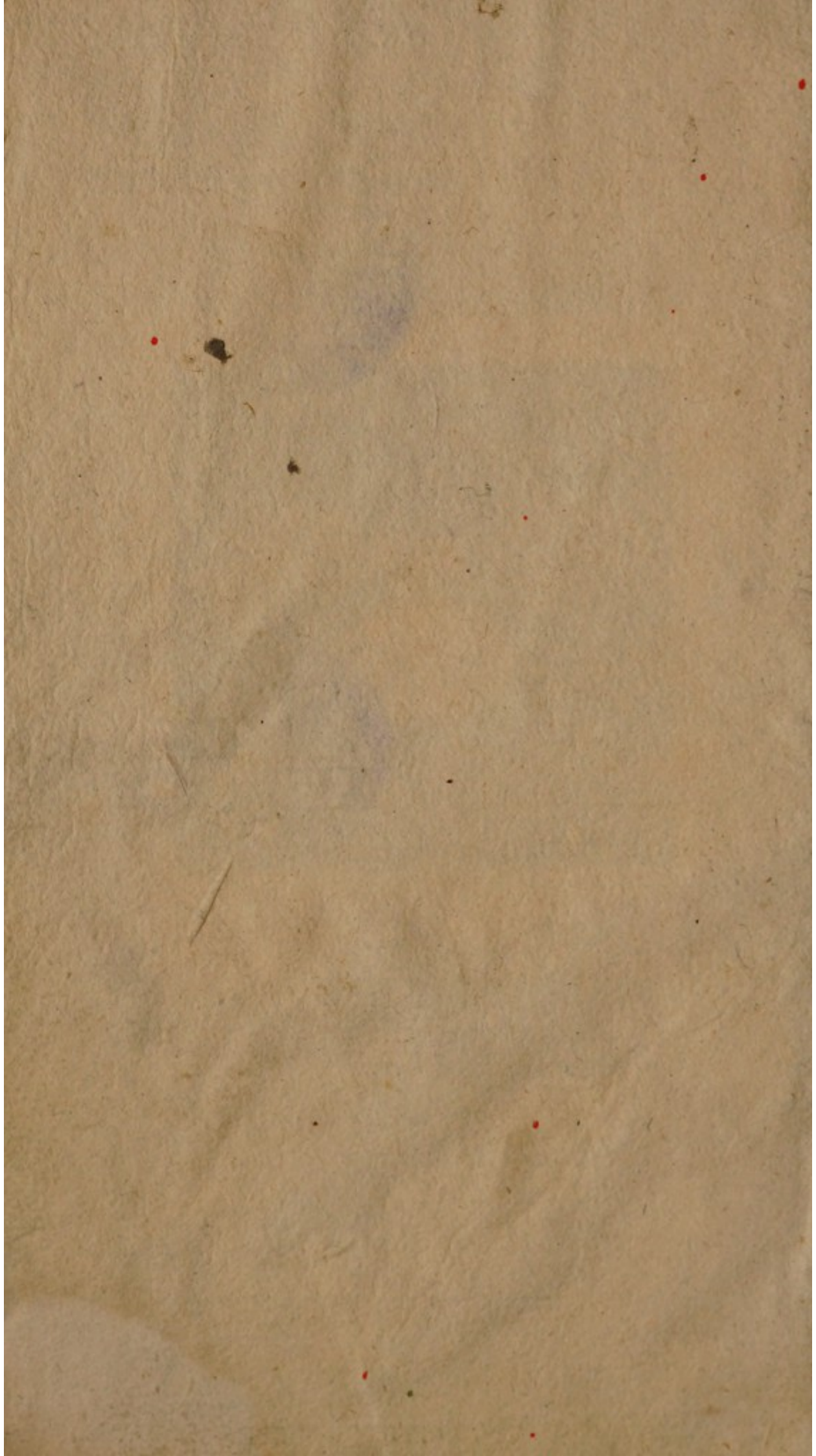
Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

25778.

16790/A E XV. 2
18
C. L. III. 155.









M. 709.

66964

Johann Samuel Carls
Medicinische
Rathschläge,

Meistens
Vor Stands = Personen in
langwieriger Krankheit um vor
zarte sensible Temperamenten den gelin-
den sichern Natur-Weg zu suchen
und zu üben

mitgetheilt
Statt einer
Correspondence.

Mdd.

V.

207.

105.



Büdingen/
Gedruckt und zu finden bey Joh. Fr. Negelein.
I 7 3 3.

Sehr Euerer

Medizinische

Rezeptsammlung

aus dem

in demselben

langwieriger Krankheit im Jahr

1771 in demselben

und in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben

1771 in demselben



Vorrede.

Was den Kindern in der Schul aus ihrem Cicerone eingeprägt wird / daß ein jedes in seinem Officio also solle wandeln / daß er wenigstens rationem probabilem actionum geben könne; das werden die Alte billiger massen zu üben haben. Damit endlich die Fehler und Irrungen des Lebens / mit welchen wir uns doch biß in den Tod schleppen müssen / wo nicht gänzlich vermeidet / doch einiger massen gemildert und entschuldiget werden.

Dahero / wie mich zum Würcken im Schreiben mehr von andern

dern fremden Vorwürffen und Anregungen habe antreiben lassen/ möchte so gern dieses gegenwärtige Unternehmen nur einiger massen mit einiger Entschuldigung be-
mänteln/ als rechtfertigen/ gut sprechen und recommendiren/ damit aus dieser/ wie anderer/ mangelhafter Arbeit einiger Nutzen entspringen möge.

In meiner Praxi medica, die unter allerhand Arten/ sonderlich aber unter Stands=Personen zu führen Gelegenheit bekommen/ traf mich auch nebst vielen andern Geschäften das Loos über langwierige Zufälle/ und zwar bey sehr sensiblen Naturen schriftliche Rathschläge mitzutheilen.

Zu diesem Geschäfte war meine Absicht/ wie in der täglichen Praxi, den Natur=Weg aufzusuchen und zu zeigen/ damit nicht allein

lein meine / sondern auch des Patienten und aller vor ihn interessirten Augen sehen und erkennen mögen / die besondere individuelle Beschaffenheit des Patienten nach seinem Temperament des Leibes und Gemüthes / woher die ganz natürlich gewordene Krankheits-Disposition gekommen / welche eussere Ursach dann dieses Ferment einführen und erhalten können / und wie man also aus gründlicher Einsicht solcher innern und besondern Disposition der und zu der Krankheit die gewisse Grund-Ursach selbst einsehen / und die Cur in Einschlagung des Natur-Processes führen möge.

Auf dieses Ziel sahe und führete schriftlich wie mündlich die Krancke / auch andere mit denen in solchen Vorwürffen zu handeln hatte / daß mich nicht so sehr bemü-

hete krauße Künste aufzuspüren
und zu recommendiren / sondern
nur den einfältigen und richtigen
Natur-Beg zu zeigen / wo und wie
weit die Gesundheits- und Lebens-
Ordnung davon abgewichen / und
wie die ganze Lebens-Beschaffen-
heit wieder müsse da eingeordnet
werden.

Es erwuchs daraus dieser Vor-
theil so gleich / daß jeder Patient,
so bald er sein Gemüth zur Über-
zeugung und Einsicht bringen ließ /
nicht allein Liebe / Vertrauen / Ge-
horsam zur Ergreifung und Erfül-
lung des Raths desto williger an-
nahm / sondern auch eben so gleich
zur sichersten und gewissesten Cur
und gründlicher Genesung den
Weg gefunden.

Dieser Grund / wie jeder in Ge-
sundheits-Erhaltung und Erho-
lung nur in die Natur-Ordnung
wieder

wieder kommen möge/ leuchtete so
klar aus der Vernunft und natür-
lichen Weisheit der ganzen medi-
cinischen Haushaltung in die Au-
gen/ und wurde jezo noch wie zu
allen Zeiten mit gleicher Erfah-
rung bekräftiget/ daß/ wann theils
mit geübten und verständigen Pa-
tienten zu handeln/ oder mit denen
berühmtesten Medicis zu conferi-
ren bekommen / dieser practische
Beg und Geheimniß gewisser /
deutlicher/ nöthiger / nützlicher sich
legitimirte / als die gewöhnliche
Manier durch viele großsprechende
und verborgene Künsteleyen zu
rathen und zu helfen.

Sonderheitlich aber wolte die-
ser Natur-Beg bey zart-sensiblen
Personen/wie man in der Hof-Pra-
xi mehr solche Naturen zum Vor-
wurff bekommt/ sich hervor setzen
über alle heroische Künste mit Bre-

chen/ Schwißen/ Purgiren/ Saliviren &c. ja über alle Goldmacherische Lebens-Balsame / daß die Patienten selbst/ (die bey gesunden Tagen solche liebliche Tröpffergen noch so sehr geliebet/ bey geringen Anfällen aber die schlechteste Träncklein und Clystier denen Alchymischen Baaren vorgezogen) auch sich theoreticè die einfältigsten Vorstellungen von ihrer Natur = Temperaments - und Geblüts = Beschaffenheit besser gefallen lassen/ als wenn von denen tausenderley Salzigkeiten / Feuchtigkeiten die hohe Orationes gehalten worden.

So einfältig aber der Natur = Grund in der Lebens- und Gesundheits = Haushaltung/ so wohl insgemein als ins besonder bey jeden Personen nach der specialen Temperaments - und Lebens = Beschaffen-

fenheit einem forschenden Auge sich darstelllet/ mithin bald zeigt / wie und wo die Abirrung geschehe: so unbekannt/ ja sehr schwer / ist er zu fassen/ bey solchen Gemüthern/ die in Vorurtheilen der alten Einsicht und Lehren stehen / mithin vor ihrer vorgefaßten Meynung die Werke der Natur in deren lautern Lauf nicht einsehen können noch wollen.

Es ist und bleibet also Oeconomia actus vitales secundum & præter naturam in genere, specie & individuo, durch jede Temperamenta, ætates, morbos gründlich einzusehen dasjenige Geheimniß / so der Medicus externus dem Interno, nemlich dem Natur-Geist auf und nachzuspüren und nachzugehen hat / damit alles in die Schranken des ordentlichen Laufs und æquilibrium komme und blei-

be / ja wo und wie dieser abgewichen / in seine gehörige Gleisse wieder eingeleitet werde.

Und dieses ist das Ziel der Medicinæ consultatoriæ, wohin nemlich in besondern Zufällen die Medicinische Rathschläge gehen sollen und müssen / wann es richtig lauffen will / und wir so wohl in Untersuchung der Kranckheit Ursache / als auch in Erfindung ihrer Heilungs-Mittel uns wollen beschäftigen.

Dahero / weil von guten Freunden etwas zur Correspondence verlangt wird / aus den Casibus und Observationibus Medicis mitzutheilen / kan und will nichts anders darlegen / als einige gemeine täglich vorkommende Exempel von Morbis Chronicis meistens / um die Haushaltung der Natur in actibus p. n. aufzusuchen / welche

die Natur und Art der Natur-Geist hatte in Überwindung der Krankheiten, wie eines von dem andern abhänge und miteinander verwandt seye; Sonderlich aber solche Exempel meistens von Stands-Personen nehmen, damit man bey und von zärtlichen sensiblen Naturen an Leibes- und Gemüths-disposition desto eher und nöthiger das gleiche gelinde Natur-Tractament üben, und alle hefftige Arzney-Stürmeren zu vermeiden lerne.

Dieses ist also der Zweck solcher Mittheilung einiger medicinischen Rathschlägen, denen damit zu willen zu seyn, die zur medicinischen Correspondence eine Aufforderung thun, welcher mit einer neuen Nothdurfft will bekräftiget werden, nemlich um einiger massen meinen Kindern und Schülern zu dienen, denen zu Zeiten solche Casus vorgeleget worden, zur Prüfung und Übung in dem Methodo medendi, dessen ductu ad normam autocratiae Naturæ, und zwar in sensiblen Constitutionen und langwierigen Krankheiten zu kommen, damit also das zarte reglement und gouverno der Krankheits-Bewegung von solchen Anfängern an solchen sub- & objectis gefaßt, und die heroische Cunei samt allen großsprecheri-

cherischen Künsten vermeiden werde :
welchen process vor die sicherste manu-
duction halte in praxi clinica zu gewin-
nen , das wahre citò, tutò ac jucundè
mederi zu erlangen. Daß also meine
methode in Consultationibus medicis
mit furker Vorstellung und deduction
jedes Casus durch alle partes und fontes
medicinæ ihnen darlegen wollen.

Wie nun die Verhandlung der me-
dicinischen Wissenschaften durch Exem-
pel vor andern Unterweisungen am frucht-
barsten jederzeit gewesen: also hoffe und
wünsche daß solcher Nutzen nur in weni-
gen dieser Arbeit nachgehen und bleiben
möge : Und wann auch zu Zeiten eine
diesem Zweck gleiche Betrachtung ange-
hängt wird , so kan ein billiges Aug und
Hand solches an seinen gehörigen Ort
setzen und mit gutigem Urtheil
begleiten.





Register und Inhalt der Medicinischen Rathschläge.

I. Affectus Compositus ex Can-
cro occulto & passione
hysterica. p. 1

II. Purpura habitualis c. depen-
dentibus symptomatibus. 8

III. Partus difficultas habitua-
lis. 12

IV. Scirrhus c. tumore carnosio
in Brachio. 18

V.

V. Affectus Convulsivus,	25
VI. Hydrops.	30
VII. Hernia c. alvi adstrictione.	36
VIII. Affectus Convulsivus Catalepticus.	39
IX. Fluxus mensium nimius.	51
X. Hæctica puerilis.	56
XI. Vomica pulmonum incipiens.	59
XII. Fluor albus senilis.	62
XIII. Gutta rosacea c. fungo nasarium.	68
XIV. Gutta rosacea hæreditaria ac habitualis c. dependentibus symptomatibus.	74
XV. Podagræ regimen.	78

XVI.	Apoplectica dispositio.	85
XVII.	Podagra retrograda.	93
XVIII.	Flatulentia hypochondriaca.	104
XIX.	Ruminatio humana.	110
XX.	Cardialgia habitualis.	126
XXI.	Purpura hydropica.	130
XXII.	Febris catarrhalis c. purpura hydropica Investigatio anatomica.	136
XXIII.	Febris lochialis putrida.	142
XXIV.	Affectus convulsivas habitualis.	146
XXV.	Catarrhus habitualis.	152
XXVI.	Asthma spasmodicum.	158
XXVII.	Rheumatismus.	163
	XXVIII.	

XXVIII. Affectus spasmodicus
post puerperium. 168

XXIX. Chymische Storgeren. 175

XXX. Praxin empirica. 192

XXXI. Diætetica Individualis. 198

I. Moralis 202

II. Literatorum. 207

III. Juvenilis. 215

IV. Virilis. 219



I. Rath=



I. Rathschlag.

Affectus Coniunctus, ex

1. *Morbo Hysterico-Spasmodico &*
2. *Cancro mammae dextrae occulto cum motibus febrilibus.*

Historia Morbi brevissima.



Die Dame von 43. Jahren, Temperamenti Sanguinei, Constitutionis tenerioris & sensibilibioris an Leib und Gemüth, jedoch vielen Leibs- und Gemüths-Fatiguen und alterationibus gar nicht unterworfen; haben in der 23. jährigen Ehe viele Kindbette, noch ziemlich wohl und gesund durchgebracht, auch wenigere hefftige Kranckheiten ausstehen müssen, ausser daß sie mit Mutter-Beschwerden, gramfigten und blähenden Zufällen incommodirt worden. Aus erblicher Disposition haben Sie vor 12. Jahren, da die Kindbette aufgehört, die guldne Alder gehabt, welche bey denen Mensibus geflossen, so aber doch sich bald wieder

versteckt, und auch durch Blut-Igel nicht haben wollen herben ziehen lassen: Da aber die Meneses noch ordentlich und genugsam giengen, wolte man so groß Regard darauf nicht machen. Es ist ein Fluß darauf in die Brust gefallen, von welchem die rechte Brust dick und hart worden, dagegen wenig gebraucht, auch wenig entdeckt worden; und weil öftters verschiedene gramspfigte Mutter-Zufälle sich immer anmeldeten, so setzte man mit allerhand Curen nur dargegen, aber vor die Verhartung wurde auch vieles sonderlich die Vipern-Cur und Holz-Exanck gebraucht. Nun ist schon einige Wochen ein gramspfiger Zufall vorhanden, der viele Unordnungen verursacht, sonderlich ein empfindlicher Schmerzen im Genick, gegen die Schulter, ein Reißen in Beinen, Aufsteigen der Winde, Benehmung des Appetits, leichte Ohnmachten, Ueblichkeit, Unruhe, auch tägliche fiebrische Zufälle; Die Brust ist ganz Stein-hart, aus und neben der Warze bricht oft wenig Wasser und Blut durch, die Brust ist noch so schmerzhafft nicht, doch schon ziemlich roth und blau worden. Viele Consilia und Auxilia von denen berühmtesten Medicis sind schon eingeholt und gebraucht worden, daß man also alles weiter aussucht, sonderlich ob die *Læiones variæ vitalitatis* von der Brust meistens herflamme.

Consilium.

In der jetzigen Indisposition J. H. F. D. v. H. B. sind wohl zweyerley zu regardiren vorhanden. 1. Der gramspfige Nerven-Affect, 2. und

2. und dann die Verhärtung der rechten Brust, und welche Symptomata von ein und anderer Wurzel abhängen. Weil man aber in morbo complicato quovis auf die wichtigste und gefährlichste Seiten am meisten Augen und Hände hinwendet: so glaube, daß hier viel nöthiger wird seyn, auf den fest eingewurkelten affectum mammarum, als einen Scirrhum Cancrosum zu reflectiren, und zu erwägen, ob nicht die motus Spasmodici in Confiniis, Genick, Arm, auf der Brust, wie auch die alterationes febriles davon dependiren, und als luctæ naturæ per intensiorem motus tonici & pulsorii zu halten, sintemahl auch à juvenilibus & nocentibus solcher Schluß sich befestigen will, weil alle nervina nicht allein nichts fruchten, sondern die ob corruptivum hostem sensibil gemachte Natur immer mehr irritiren wollen, und also die inquietudines, intensiones febriles cancro occulto, exulcerationi appropinquanti, alle Muthmassungen bekräftigen. Es mag nun dieser affect das præcipuum urgens seyn oder nicht, so ist es doch ein objectum turbatæ vitalitatis insigne & periculosum summum: Welches eine Corruptionem falso-putrilaginosam endlich drohet, mithin, wie internæ viscerum corruptiones hecticæ, auch gleiche effect und Symptomata mit sich bringet.

Die Prognosis von solchem wichtigen affectu zu stellen, gebe diese Anmerkungen an die Hand, daß gewiß in Sereniss. Patiente auch die humores eine besondere Unreinigkeit in lymphæ coagulatione nicht anzeigen, daher dann die Turbæ Nervorum, wann diese das vornehmste

wären, leicht wieder zu stillen wären. Aber Stasis Chronica in mammis Scirrhusa welche gleiche innere disposition hinterlassen kan, was sie vor einen Grund habe und welchen effectum sie hinterlassen, zeigt die Erfahrung. Hier ist Chirurgia medica & instrumentalis schwer. Diese mit einer Section auszuführen da die ganze Brust auf dem Thorace feste wie ein Stein unbeweglich darlieget, würde eine harte, wo nicht unmögliche Arbeit geben. Durch Medicamenten solche totale Verhärtung zu vertheilen oder erweichen, daß kein Cancer apertus völlig ausbreche, ist auch schwer.

Weilen also solcher affectus mehr ein objectum prognoseos giebt als therapiae, so ist doch der Sicherheits-Beg hier am besten, davor man alles großsprechende hazardiren kan stehen lassen.

1.) So rathe innerlich alles zur Besänftigung der gramptigen und fiebrischen Bewegungen beizutragen, und alles was zur Entzündung und Erweckung desselben führet zu vermeiden.

2.) Daher die Erfahrung schon gelehrt, wie alle angreifende Schweiß-Purgier- u. d. g. Mittel allzu empfindlich der Natur werden, mithin eine Anzeigung geben, daß alles in die Ruhe und Besänftigung zu bringen und zu erhalten, damit nicht solcher verborgene Knote möchte irritirt, und zu einer Entzündung gebracht werde.

3.) Wie dann eben um solches Regards willen, damit solche harte Geschwulst nicht zu einer Erweichung und Exulceration komme, die Mutter- und Nerven- ja Magen-Zärtlichkeit zu schonen,

nen, daß weder durch Arzney noch durch Spei-
sen eine Verwirrung komme, die auf die Brust
mitfalle: dahero was Verkältung, Verschlei-
mung der Mutter könnte erregen, das kan auf der
Brust die Verhärtung vermehren. Zum Exem-
pel, saure Sachen sind der Mutter wie die süßen
schädlich, und also auch vor die Brust zu ver-
meiden.

4.) Weil nun durch die gramptige Nerven-
und Mutter-Unruhe auch eine fiebrische Hitze mit
erregt worden: So stehet beyde Temperirung
zum Zweck.

- a. Um der Mutter Dünsten Morgens die
Nerven-Essenz zu 30. Tropffen in Rau-
ten-Wasser zu nehmen.
- b. Um die fiebrische Bewegungen aber
nachmittags, 1. 2. mahl die niederschla-
gende Pulver, damit alle Schärffe,
Säure und Hitze, in Zeiten absorbirt,
und also ganz gelind durch den Urin aus-
geführt werden.

5.) Zum Trunck dienet Anis-oder Gersten-
Wasser: Auch dünne Thee, Coffee wohl zu ei-
niger Abwechslung.

6.) In Speisen kan wie gemeldet, das
Saure und Süße, die Mutter und Brust, die
Nerven und Geschwulst nicht vertragen.

7.) Wann also die fiebrische und gramptige
Paroxysmi sich wieder gestillet haben, wolte ra-
then, die ganze Natur immer mehr vor allen Me-
dicinischen Tractamenten zu schonen: nur im
Frühling eine Aderlaß auf dem Fuß zu thun, und

im Sommer eine Tour nach Ems, sonderlich mit der Wasser-Fahrt vorzunehmen.

8.) Aeusserlich zur Brust kan ausser dem warmen Tractament mit Camphor nichts rathen, wo nicht mehr Unsicherheit vorkommt. Alles Erweichen, Pflastern, Salben geht in eine gefährliche Exulceration. Das Verhärten mit Gewalt gehet gleichfalls nicht sicher. Dahero solche Zufälle mit Recht heissen, Noli me tangere.

9.) Gehet es ins Aufbrechen, ist mit Essentia balsam. die Wunde zu verwahren, und äusserlich mit Spiritu Vini Camphorato Crocato zu versorgen. Ob und wie lang der Aufenthalt zu machen, Schneiden, Brennen, Aetzen kommen nicht herben. Aber die Kortholdische Arzney wäre zu erwarten und anzunehmen.

Ubrigens heist es: Gedult, Vernunft und Zeit, macht möglich die Unmöglichkeit. Noch mehr, sage ich, Buß, Gebet, Gelassenheit erwartet göttliche Hülffe, wo alle Creatur nicht zureichen kan. So herzlich also zu suchen und zu erfahren wünsche.

Formula.

℞. Matr. perl. ppt. ℥ij. margar. or. corall.
rubr. lap. hyacinth. aa. ℥j. succ. citr.
rec. ℥ij.

M. insp. post ebullit. ad siccesc.

D. S. Absorbier-Pulver.

℞. Pulv. temper. ℥ß.

D. dos. IV. s. Kühl-Pulver in der Hitze.

℞. Spir. C.C. rectific. TR. ℥ij. āa. ℥ij. ol. d.
rut. gtt. iij.

M. S. Nerven-Essenz.

℞. TR. ℥. ℥j. Ess. castor. ℥ij. anodyn. ℥i.

M. S. Glieder-Spiritus.

℞. Ess. myrrh. ℥ij. succin. ℥j. —. thereb. ℥β.

M. S. Wund-Balsam.

℞. Rad. pimpin. a. ℥j. Herb. Scord. cent. m.
millefol. Fl. cort. aurant. āa. ℥β.

M. inf. c. VR. Extrahe & abstrahe ad di-
mid.

D. S. Magen-und Wind-Essenz.

℞. Ⓞ. depurat. Arcan. dupl. Solut. conch.

āa. ℥j. cinnab. nativ. Lumbric. ▽. āa. ℥β.

Mass. pill. de Cynogl. ℥β.

M. D. S. Temperier-Pulver.

Anmerkungen.

Bei der gelinden Cur war alles erträglich.
Aber sie wurden ungedultig, und brauchten die
Land-streichende Chymisten, die ihre ℥i. & TR.
℥. &c. brauchten, und die grosse Schmerzen stil-
leten, darauf sie in kurzem gestorben. Nach der
Section befand man scirrhus hepatis, darüber
dem ganzen Concilio Medico eine blâme ange-
hängt wurde, daß sie solches nicht prognosticiret,
und darauf curirt, sondern nur die Febrem he-
cticam und Spasmos tanquam Confectarium des
Scirrhi mammaram angesehen.

Es dienet aber zur guten Anmerkung vor

Medicos und Patienten, daß man in solchen Zufällen wo scirrhusa dispositio viscerum im Grund lieget, das noli me tangere erwehlen, und die Natur lieber in exacerbationibus suis motuum temperiren, als irritiren soll, deswegen die vielerley materiales correctiones, Chymica tum drastica, tum decocta antivenerea lignorum so übel ausgeschlagen.

II. Rathschlag.

Purpura habitualis, cum dependentibus symptomatibus.

Historia Morbi.

VIr annorum 40. Sanguineo - Cholerici Temperamenti, habitus Corporis robustioris, Animi sedatioris, Vitæ generis magis sedentariæ, litterariæ Diætæ lautioris aulicæ, in Juventute Hæmorrhagiis Narium imò maturiore scarificationis assuefactione sublevatus, variis Plethoræ passionibus sæpe tentatur, maximè congestoriis Sanguinis commotionibus ad caput cephalalgicis, imò congestionibus ad Lienem inflatoriis cum mentis angustatione. Pendet inde, quod sæpius paroxysmos experiatur commotionum Sanguinis febrilium instar Erysipelatis, quibus tandem per totum Corpus Purpura rubra expellitur, quæ Exanthemata per plures dies persistunt, imò sub præmatura retrocessione, aut repulsione refrige-

ran-

rante majores turbas angustantes relinquunt. Sub Itineribus & Potus aquei usu minus affligitur hisce insultibus, quam vita sedentaria & Cerevisiæ Usu.

Quæritur quomodo irradiato huic malo occurri possit, & annon tandem intimioris Vitalitatis Læsiones evitari queant?

Consilium.

Pro fundamento pathologico in casu individuali notari debet.

- 1) Temperamenti Sanguinei ad Plethorā accumulandam habitus & aliqualis hæreditaria dispositio.
- 2) Vitæ genus Sedentarium & Diæta lautior.
- 3) Excretionem sanguinearum tum naturalium, tum artificialium neglectus. Independent.
- 4) Congestiones ad Caput pro excretionem hæmorrhagicæ directæ.
- 5) Congestiones ad Lienem inflatoriæ & angustatoriæ.
- 6) Corruptions humorum ita stagnantium Sorbuticæ, eorumque excretiones exanthematicæ ad peripheriam, purpuram formantes benignam.

Pro consideratione verò Prognostica notari debet, quod ejusmodi humorum abundantia & Corruptions possint facile successu ætatis stales in internis partibus oppletivas, apoplecticas, asthmaticas, hypochondriacas,

producere, imo regurgitationes ad interna & inflammationes febriles generare.

Therapia huic fundamento superstruenda suppeditat auxilia & remedia.

I. Ad indicationem & methodum.

- a. Plethoræ imminutionem & occupationem.
- b. Spissitudinis & Corruptionis correctionem.
- c. Congestionum ad Superiores partes derivationem.

II. Indicata & remedia sunt.

1. Ex fonte Chirurgico.

- a. V. S. in pede circa æquinoctia & decreſcente Luna.
- b. Scarificatio in pede circa Solstitia, vel hirudinum ad anum appositio.

2. Ex fonte Pharmaceutico.

- a. Evacuante Chologoga Ventilationibus Sanguinis præmittenda, ex Pulv. Rhabarb. gr. xxx. Pil. Becch. gr. xv. Sal. angl. ʒij. iij.
- b. Alterantia, temperantia, hepatica ex pulv. bezoard. Sub Cephalalgicis & æstuosis humorum Commotionibus adhibito, item acidularum usu, Decocto rad. cichor. Pulv. crem. ☐ — u ☉is dulci. &c.

3. Ex fonte Diætetico sunt.

- a. Temperantia in quantitate, ne accumulenter humores sub vita ſedentaria.

b. Qua-

- b. Qualitas ciborum magis vegetabilis præ animalibus pinguibus, maximè temperans, diluens ex herb. & rad. antiscorbuticis, petrosel. cichor. chærefol. acetos. vitando acria, aromatica. &c.
- c. Potus diluens aqueus præ Cerevisiario, crasso, fœculento.
- d. Motus corporis discussorius constans. Alacritas vigilans, Corporis & Animi.

Notæ ac Observationes.

In itinerariis æger hic plethorico-robustus Sanguineus alleviationem in affectu hoc purpurato reperit.

Potus aqueus magis ipsi proficius est, quam cerevisiarius quam & in aliis purpuratis deprehendi.

V. S. Æquinoctiales & laxationes Cholagogas, Summè Salutares deprehendit.

In insultibus ejusmodi æstuosis, anxiis, cephalgicis pulveres Osos utilissimos prædicat.

Ita *docta medica magis manu* menteque ad medicinam sui ipsius viam monstrare ex usu fuit.

III. Rathschlag.

In Partus difficultate.

Darzu eine Frau in 3. mahliger Kindbett sehr geneigt ist.

Und also gefragt wird, ob es von ihrer Disposition herkomme, oder von der äussern Handreichung, und wie man zu begegnen habe im Künfftigen?

Historia Affectus.

Eine Frau von 26. Jahren Sanguineo-Cholerischen Temperaments, hatte vor ihrem Ehestand öftters regestiones mentis ad pectus & Caput gehabt, und daher bey wenigem Treppen-Steigen kurzen Athem, Kopfwehe und Müdigkeit bekommen, so sich aber bey mehrerm Trincken, sonderlich des Wassers, auch Gebrauch pil. polycryst. verlohren. In dem Ehestand vor etlichen Jahren bekam sie bey der ersten Schwangerschafft ein gramptiges Ziehen in den Gliedern, auch Ubligkeiten und Ohnmachten. In der zweyten Kindbett war sie sehr schwach, und den Ohnmachten gar sehr unterworffen, daß man sie fast nicht zum Bett-machen aus dem Bett bringen konnte. Die Nachgeburt mußte auch mit pil. polychr. gefordert werden. Nun, da die 2. Kindbette und Geburt sehr schwer gegangen und alles anstehet, ob solches von der innern Disposition herkomme, oder von fehlender
auf

äußern Handreichung, und nun die 3te Kindbette bevorstehet, fragt sichs, wie dagegen sich zu verhalten?

Consilium.

Schwere Geburten kommen sonst mehr bey vollblütigen, dicken, zähen Temperamenten, als bey empfindlichen, hitzigen, die mehr zum Verschütten und abortiren geneigt sind. Daher in Casu individuali vermuthet, es wäre die allzu früh anstrengende Arbeits-Sorge mehr anzuklagen. Dann

- 1) Dickes und häufiges Geblüt hindert Motus & Elateres ad Partum, wie ad motum animale.
- 2) Motus regestorii ad Superiora machen auch einigen Inhalt.
- 3) Sensibilitas Temperamenti ist ad actum quemvis fluctuans & trepidans natura.
- 4) Kommt Vita Sedentaria darzu, auch taciti motus animi, muß es Irrungen und Aufenthalt setzen.

Weilen aber solche Ursachen nicht sufficient sind, etliche mahl eine solche Schwierigkeit zu erregen: so sind, um der äußern irregulären Handreichung abzukommen, folgende remarques zur Ordnung zu beobachten, daß man die Frau nicht zur Arbeit antreibe bis die rechte Zeit ist, und die Natur nicht zu frühe abgemattet werde. Es ist aber solche

1. Wann die Rechnung der 40 Wochen und etlicher Tagen so wohl nach dem ersten der Empfängniß und ausgebliebenen Monath, als

als auch der Bewegung des Kindes wohl zu Ende gekommen, und mit einander accordiren.

2. Wann sich der Leib wohl gesencket, und dann

3. Die Wehen anbrechen, und nicht ober-sondern unter sich auf das Kind dringen und arbeiten, im Creuz und Schooß treiben.

4. Da dann die Oeffnung der Mutter wohl geschieht, das Kind eintritt, und endlich

5. Die Blase zerspringt und das Wasser durchbricht, darauf

6. Die Wehen sich vermehren, sonderlich ein Zittern in die Beine kommt.

Wann dann solche Ordnungen und gradus der herankommenden Geburt beobachtet wird: so ist Officium Obstetricis mehr solcher abzuwarten und zu empfangen. Was vor solchem Success getrieben wird, ist eine Ubereilung und verzehrt die Natur-Kräfte vor der Zeit.

Dahero rathe

1) Wann in der Helffte auf dem Arm zu Alder gelassen, bey dem Ende des letzten Monaths auf dem Fuß eine Alder zu öffnen, und also die Natur-Bewegungen mehr abziehen.

2) Vor treibenden Mitteln, hitzigen Arzneyen und Getränck, solche empfindliche Natur vor und in der Geburt zu schonen, dagegen das Bezoar-Pulver zur Temperirung des Gastes im Geblüt mehr dienet.

3) Bey anbrechenden Wehen nur die Füße umwickeln, und sie theils stehen und gehen zu lassen, bis sie vorm Zittern der Beine nicht mehr fortkommen kan.

4) Als

4) Alsdann ist das meiste mit guten Othem halten, wie in dejectione alvina laboriosa auszurichten: die Gebährende aber nur mit wenig Coffee, Kaltschaalen, Brühe zu laben, auch wohl mit einem Löffel voll Kräfft-Wasser.

5) Ist eine Arzney noth, dienet von benkommendem Pulver eine dosis.

℞ borac. Ven. hep. ang. aa. gr. xv. ol. cin. gtt. j. M.

6) Ist das Kind gebohren, muß man durch Husten die Nachgeburt befördern, auch noch einmal pil. polychr. geben, und am Leib die Mutter umwickeln, in ein trocknen Warm Bette legen und mit nichts als Hüner und Fleischbrühen etliche Tage speisen, auch übrighens warm halten.

Auf solches Tractament kan die Geburt richtig gehen, und andere Zufälle abgewandt werden. Kommen aber einige Symptomata, so begegnet man

1) Der Hitze, Aufwallung, Schmerzen durch das Hitz-Pulver.

2) Zur Heylung der Mutter anfangs mit 2. Löffelvoll Mandel-Dehl, wenig Ballrath-Zucker: so etliche Tag zu continuiren.

3) In Hartleibigkeit ein Clystier von Camillen.

4) In Leibs-Schmerzen durch Kümmele-Brühe.

5) Die Mutter-Reinigung zu fördern ist gut vom 4ten bis 9. 10. Tag alle Morgen 12. 15. 18. Polychr. Pillen zu geben.

6) In

6) In Ohnmachten etwas zu riechen, kräftige Brühen, Geleén, Gersten-Schleim dabey zu geben.

7) In allen muß Verkältung, saur und süß, Unruh an Leib, Sinnen und Gemüth vermeidet werden.

8) Geht das Geblüt zu starck, daß Ohnmachten erfolgen, ist nebst num. 6. das Edelgestein-Pulver, Corallen-Safft zu nehmen.

Das Kind wird tractirt, wann es wohl gereinigt, und die Nabelschnur versorgt, mit Manna oder Rhabarb: Safft bey 1. Loth in den ersten 24. Stunden zu geben, ehe mans an die Brust hängt, dabey wohl auch Peni-Zucker und Mandel-Dehl gut ist. Wie dann vom Brey abzuhalten 2. 3. 4. Monat so lange die Milch an Mutter oder Ammen durch Kern-Speisen kan genugsam und gesund erhalten werden, da dann in hitzigen und andern Zufällen das Kinder-Pulver gnug seyn kan.

Anmerckungen.

Dieses reglement, weil es gut bekommen, wolte pro paradiymate setzen tractationis puerperarum diæteticae & medicae.

Die letzte Alderlaß auf dem Fuß hat ihr und vielen andern zur Erleichterung der Geburt großen Vorthail gebracht. Eine Frau, deren 3. Kinder todt und stückweiß mußten weggenommen werden, ist durch Alderlaß auf die letzte am Fuß glücklich durchgekommen.

An statt der hitzigen Mutter und Kindes Stärckungen von Zimmet-Wasser, Kinder-Balsam

Balsam darzu man so leicht kommet, ist dieser und andern Cholerischen Naturen das Hitz-Pulver wohl bekommen.

Dann von denen Stärckungen die junge hitzige Naturen gewaltige Aufwallungen im Blut, allzufrühe und wilde Wehen, Blutstürzungen, Fieber, Friesel und dergleichen böse Kinbetter-Zufälle bekommen.

Je mehr die Kinbetterin in der temperaten Wärme und Ruhe an Leib, Gemüth, Sinnen können erhalten werden: desto mehr werden sie präservirt und curirt an vielen gefährlichen Kranckheiten.

Warmes Trincken, sonderlich von Hüner- und Fleisch-Brühe, bis in 9. 14. Tag, ist gar eine herrliche Kinbetter-Panacea.

Den Unterleib wohl zu binden importirt mehr als man glaubt.

Adstringentia sind in Kinbetter-Affecten so schädlich als anodyna, oder auf der andern Seiten die spiritiosa nervina. Oleosa, gelatinosa besänfftigen mehr und sicherer.

Lenis apertio alvi ist durchgehends gut: aber irritatio purgativa schädlich, wie spontanei fluxus es anzeigen.

Die Pil. Beccherianæ veræ dienen zur Kinbetter-Reinigung, sehr wohl vom 4. bis 9. Tag zu brauchen. Dazu meine Composition grossen Nutzen und Sicherheit erworben.

IV. Rathschlag.

*In Scirrho l. tumore carnosso
an dem Arm.*

Historia Morbi.

Eine Wittib von 61. Jahren Temperamenti, wie es scheint, Cholerico-Sanguinei, hat vor ungefehr 6 Jahren, durch Heben am rechten Arm gegen dem Leib unter der Achsel eine Beulen oder Knüttel bekommen, in der Gröſe einer Nuſcaten-Nuß, doch anfangs ohne ſonderliche Schmerzen und auch ohne Röthe, aber in einigen Wochen hernach iſt es ſehr ſchmerzhaft worden, deßwegen man Nerven-ſtärckende Sachen gebraucht, darauf der Schmerzen ſich verlohren, und auch der Knüttel oder Beul in 4. Jahren nicht gröſſer worden. Weilen aber ſeit anderthalb Jahren er angefangen alſo zu wachſen, daß er ſo groß als ein Hühner-Ey geworden, und einige Schmerzen jezt ſich dergeltalt dabey einfinden, daß es nicht nur durch den ganzen Arm gehet, der davon ganz ſchwach und matt wird, ſondern auch ſolcher Schmerzen zu Zeiten bis in die Bruſt und zuweilen unter dem Arm am Leib hinunter mit ſolcher Mattigkeit ſich erſtrecket, daß ſie gar wenig mit dem Arm (ohne Vermehrung der Schmerzen) mehr thun kan, und im übrigen ohnedem ein wenig engbrüſtig iſt, und ſich mit der Zeit einer Waſſerſucht beſorget, ſo iſt ſie gemüßiget

get worden diesen Knüttel einigen Herren Medicis und Chirurgis zu zeigen, davon einige es vor einen Nerven-Sprung, andere vor einen Wasser-Gefäß-Sprung gehalten, bis endlich vor 6. Wochen ein in solchen Sachen berühmter Fürstl. Hof-Medicus nach eingenommenen Augenschein es vor eine Speck-Drüsen angesehen und anfänglich der Meynung gewesen, daß es nothwendig müste abgenommen und herausgeschnitten werden, welche Operation der Herr Doctor hat selbst verrichten wollen. Nachdem aber der Herr Doctor gesehen daß diese alte Dame sich darüber entsetzet hat, und voller Angst gewesen, in dero hohem Alter sich einer so gefährlichen Cur zu unterwerffen, da bevorab ein Nerven und Arterie muthmaßlich nahe unter dem Knüttel oder Gewächs liegen müste: so hat er endlich die Resolution ergriffen mit der Operation bey dieser Winterszeit noch inzuhalten, und hat hingegen der Patientin einige vorhergängige Präparations-Medicamenta verschrieben, vorgebend daß, so fern der Knüttel nach dem Gebrauch dieser Medicin nicht größer noch schmerzhafter werden sollte, sie solchen nicht abschneiden lassen dörffte, sondern noch lange Jahre bis ins Grab an sich behalten könnte, wenn aber die Schmerzen auf seine Medicin zunehmen, oder das Gewächs sich vergrößern sollte, er es nothwendig künftigen Frühling herunter nehmen müste. Weiln nun seit dem 6. wöchigen Gebrauch seiner Medicin leyder! die Schmerzen nicht nur in etwas vermehret worden, sondern auch der Knüttel selbst sich fast ein wenig zu vergrößern, und die Haut unter dem

verordneten Pflaster in etwas dünner zu werden scheint, jedoch in ihrer ordinären Farb, ohne die geringste Röthe, so bitte zum allerhöchsten um dero hochvernünftige, so aufrichtigste als Christliche Meynung, ob sich denn diese so alte Frau einer solchen Extremität und gefährlichen Cur ohnumgänglich unterwerffen muß? Oder ob sie ohne allzugroße Hazard dieses Gewächs ohnabgeschnitten an sich behalten könne, daß weder ein Krebsiger Zustand, weilen es nicht weit von der Brust entfernt ist, zu besorgen? noch daß es etwan so schrecklich groß wachsen mögte, daß man es hernach gar nimmer mögte abnehmen können, sondern den Tod mit den äußersten Schmerzen alsdenn nach sich ziehen mögte? Ein anderer Herr Medicus hat es seit dem auch gesehen und will zum Abschneiden des obigen berühmten und in solchen Curen sehr experimentirten Herrn Medici nicht rathen, sondern offerirt sich in wenigen Tagen es hinweg zu äßen, weilen aber dieser lektore in solcherley äußerlichen Curen keine so große Experience haben mögte, als obgemeldter Fürstl. Medicus, so hat sie zu seinem offerirten Abäßen weniger Vertrauen, als zu des ersteren Abschneiden, hingegen aber hat sie eben gegen beides eine erschreckliche Angst und Furcht, und continuirt indessen aber doch noch die obbemeldte Præparations- Medicamenta.

Responsum cum Consilio.

Es hat mir Dero Herr Bruder, Herr D. H. von St. dieser Tagen zugeschrieben und über den äußern Zufall und Geschwulst am Arm
mein

mein Sentiment zu eröffnen und mitzutheilen begehrt: so dann von Herzen wünsche nach allem Vergnügen thun zu können, sonderlich da mein Regard gegen dero Hn: Bruder allen Fleiß von mir erfordert. Dahero auch mir die Freyheit nehme, weil die Antwort eher zu ihnen bringen kan, solche rectà an dieselbe ergehen zu lassen, mit Bitte, solche selbst zu prüfen und hernach nach A. zu übermachen.

Vorderigst muß bezeugen, daß in solchen außsern Zufällen ein abwesendes Aug nicht so wohl als ein gegenwärtiges den Grund ersehen und beurtheilen kan, dahero denen gegenwärtigen Herren Medicis und Chirurgis nichts præjudiciren, sondern alles derselben Gutachten überlassen muß.

Nach meiner Erfahrung aber muß gestehen, daß in solchen unempfindlichen Geschwulsten, die von innen ohne äußere Gelegenheit entstanden, durchgehends von allem Aetzen und Schneiden nicht viele Vortheile zu erhalten, und wenn es nicht mit einem gelinden Weg der Vertheilung oder Erweichung hat abgehen wollen, müste alles liegen und stehen lassen, daß mans lieber bis ans Ende zu tragen hätte.

Sonderlich sind solche Operationes durch Schneiden und Abätzen zu bedencen bey solchem hohen Alter, ja bey solcher schreckhafften und ängstigen Constitution der weiblichen und schwächlichen Natur, da die Heylung zu schwer ist und der Zufluß zur Fäulung desto eher und stärker geschicht.

Was die Beschaffenheit des Knotens und Geschwulsts selber betrifft: so mag die Nachbarschaft

schafft an der Brust desto eher einen Zufluß zu einem Krebsigen Wesen erwecken.

Sollte aber in der Geschwulst selbst schon ein verborgener Krebs befürchtet werden: so ist am sichersten solchen vollends zu tragen, der noch Jahr und Tag kan verborgen bleiben, ja man solche recht verdecken nach ihrem Namen: Noli me tangere.

Sollte es aber ein vom innern Fluß hinterlassene Verhartung seyn, so habe viel Exempel, daß solche lang, ohne Schaden liegen blieben und nur bey innern neuen Zufällen wieder vergangen, auch wenn die Gesundheit wiedergekommen aufs neue aufgebrochen, dahero man so ängstig bey denselben nicht seyn darf, noch gefährliche Curen vornehmen, sie mögen Speckbeulen, Fleischgewächs, Scirrhi, oder dergleichen Verhartungen seyn: so ist doch bey solchen Alter ein gedultiges Tragen und Behalten solches Übels besser als das gewaltsame Begwälken.

Mein Rath wäre

1. Zur innern Blut-Reinigung jezo nach dem Solstitio auf 14. Tag die Beccherische oder Stahlische Pillen alle Morgen 20. zu nehmen und darauf ein paar Schälgen vom Holz-Trancé wie Thée zu trincken.
2. Gegen das æquinoctium kan man auf dem Fuß zur Alder lassen oder schröpfen, damit der Zufluß des Geblüts immer mehr abgezogen werde.
3. Zuvor wäre eine gelinde Laxirung nöthig, so hernach alle 2 Monat zu wiederholen.
4. Bekommt man hefftige hitzige Schmerzen
im

im Kopf oder Arm, nimmt man des Tages ein paar mahl 2. Messerspißen des Temperir - Pulvers.

5. Aeußerlich versuche man den Nerven - Spiritum und Pflaster von Wallrath, ob einige Vertheilung oder Erweichung folgen möchte.
6. Wollte sichs zur Erweichung anlassen, machte mir kein Bedencken durch Cataplasmata solche zu befördern.
7. Wie hingegen, so die Schmerken sich ganz wieder verliehren wollten, und die Geschwulst härter werden, liesse alles ohne Medicamenten stehen und ruhen; brauchte aber obgemeldte Cur innerlich, sonderlich alle Frühling und Herbst zur præservation.
8. Gelegentlich liesse den Geschwulst mit einer todten Hand betasten.

Dieses wäre mein weniger Rath, der der Natur gelinder ist, und bey welchem der andere nicht zu spat kommen möchte, wenn dieses nicht zureichen sollte. Weiln aber alles von der Hand Gottes uns zum Seelen Besten zugemessen, so wünsche daß dieser Zweck möchte gesucht und gefunden werden, ehe unser Arm und Leib bricht. Hiob 33. Dahin Gott seine Gnade in Seelen- und Leibes - Cur mittheilen wolle. 2c.

Formula.

℞. Extract. rhab. helleb. n. Mercur. d.
Resin. jal. ʒa. gr. vij. ʒ. anis. gtt. j.
M. f. pil. xx. S. Laxier - Pillen.

℞. Ralur L. faß. Rad. Sarlap. Chin. Pimp.
a. aa. ʒj. S. foenicul. ʒß. Cinam. ac. ʒij.
M. Inc. & cont. f. Species zum Holz-Trancf.

℞. Spirit. serpill. ʒij. Camph. ʒij. Croc. ʒj.
M. S. Zertheilender Spiritus.

℞. ☉. Antimon. Arcan. duplic. Matr. per-
lar. ʒ nativ. aa ʒj.
M. S. Temperier-Pulver.

Anmerkungen.

Dieser Rath kam zur bequemen Zeit, da die gute Dame in ihrem hohen Alter wegen der gro-
ßen Angst und Schrecken so man ihr gemacht, sich
der Operation unterwerffen wollte, aber Jam-
mer-volles Entsetzen gehabt. So war ihr diese
difficultät eine grose Labung.

Sie braucht dann die innere Cur und findet
sich sehr wohl.

Unter denen äussern rühmet sie die todte
Hand, dadurch der Geschwulst in seinem Wachst-
hum und Schmerzen verhindert worden, und
in allen Zufällen in einen Stillstand gekommen.

Summa, so viel Erfahrung bekommen, so
sind die Operationes Chirurgicæ in affectibus
externis ab intra selten zu ihrem Zweck gekom-
men, ja haben gefährliche Suiten hinterlassen.

Dahero man mit guter Meynung nicht zu-
reichen kan, man wolle alles wagen. Remedi-
um fit morbo gravius. Tolerare leve malum,
ne accersamus gravius, ist der Natur gemäßer:
Wie speciatim in tractatione de Chirurgia
morbi & mortifera gezeiget wird.

So

So ist also diese Dame in vier, fünff Jahren her ganz wohl geblieben, und trägt freudig biß hieher ihren Knotten. Von dieser Minderung und Milderung die todte Hand den Chirurgischen Kunst-Handen den Vorzug genommen, davon dieser Tag ein neues und gleiches Exempel erfahren.

V. Rathschlag.

In Affectu convulsivo.

Historia Morbi.

In Litteratus und Hofmann von 40. Jahren, Cholerico-Sanguinischen Temperaments, eines sehr zornigen empfindlichen Gemüthes, ist in der Kindheit nach der Westphälischen Lands-Gewohnheit zur Brandenwein-Unarth verwöhnet worden, worauf in pueritia er starke und öftere Nasenbluten bekommen. Als solche in der Jugend vergangen, hat sich ein gramptiger Affect eingefunden, der ihn öfters, sonderlich bey zornigen, hochmüthigen, ungedultigen Anfällen in eine tödtliche Convulsion stürzt, daß er wie ein Sterbender da liegt an einem gramptigen Compression innerlich und äußerlich. Auch nach dem Paroxysmo empfindet er beständig, doch einmahl mehr als das andere, ein Lauffen und Toben in den Adern. Auf der Reis ist ihm besser. Moderat lebt er schon im Essen, doch den Wein kan er nicht vermeiden, weniger die hastige, feurige Gemüths-Affecten.

Consilium.

Wenn der eingewurzelte affectus im Grunde soll betrachtet werden: so muß man so wohl temperamentum individuale animi & corporis erwägen, als auch die passiones varias præcedaneas. Zu diesem Zweck kommt zu regardiren:

1. Daß von Jugend auf durch Mißbrauch des Brandenweins die Natur ad excandescantias materiæ & motus in vitalibus gebracht worden.
2. So ist das Temperamentum hæreditarium in Cholericæ prædominio, und auch mehr schon eine erbliche Disposition motus spastici hinterlassen worden, welche per morales Causas immer ernähret und vermehret wird.
3. Da nun die Natur per frequentes & abundantes hæmorrhagias narium einen Ausgang genommen, solche aber schon lange Zeit sich verstopft: so ist die regurgitatio in molimina spastica eò pertinentia, licet non pertinent, übergegangen, und daraus turbæ Spasmodum in hypochondriis erregt worden, sonderlich da sub consistente ætate molimina motuum sich im Haupt abziehen und in motus hypochondriacos hæmorrhoidales nach und nach verwandeln wollen.
4. Dahero sind dann die Spasmi vagi ab intra ad extra prorumpentes, anxietates, palpitationes Cordis, & post Spasmodum relaxationes flatulentæ entstanden, die sich versus Solstitia sonderlich exacerbiren.

Pro-

Prognosis ist, weil keine Lætio, l. Infarctus, Visceris zu vermuthen, sondern nur turba vitalis ab errore morali & impressione temperamenti herkommt, so ist an sich so grosse præsentane Gefahr nicht zu befürchten. Es kan aber solcher habitualis & consuetudinalis actus spasmodicus in völlige Convulsiones übergehen, oder gar metastases apoplecticas, suffocativas, hecticas, &c. nach sich ziehen, wenn sie von ex-candescencia morali & Diætetica unterhalten und vermehrt werden.

Daraus ist nun das Fudamentum Therapeuticum am sichersten abzunehmen, wie dann in genere die eigene Erfahrung solches bestätiget wird, daß alles was in solche Erhizung bringet, gleich solche seminia Spastica hervor bringet. Dahero nur dagegen einige Anmerckungen zur Cur beseyen und recommendiren will.

I. Zur Præservatio rathe

1. Im Frühling vor, und im Herbst nach dem æquinoctio bey dem abnehmenden Mond auf dem Fuß Alder zu lassen; damit also die vorige Nasenbluten, und exonerationes Naturæ einiger massen ersetzt werden, von deren Ausbleiben am ersten solche jästige, grampfige Bewegungen entzündet worden.
2. Circa Solstitium hybernum sonderlich recommendire Blutigel 3. 4. an den Aßter zu setzen, damit die Spasmi Cardialgico-Hypochondriaci einen nähern Ausgang bekommen.
3. Alle quartal wolte rathen, weil doch sonsten

sten die siccitas alvi incommodiret, eine gelinde Ausreinigung der gallichten Materie vorzunehmen, durch Englisch Salt 1. Loth. Rhabarb. 40. gr. oder das Sena-Franckgen.

4. Wenn man einige Aufwallung und Auf-treibung in den Nerven verspüret, rathe zu baldiger Temperirung und Nieder-schlagung solches Zasts von dem Grampf-Pulver 2. Messerspißen nach dem Essen zu nehmen.

5. Nichts ist nöthiger, als Vermeidung alles was in Speiß und Trancß eine Hitze er-reget, als Fett, Wein, Bier, Branden-wein, Liquores, fette Speisen, sehr gewürzt und gesalzen.

6. Hingegen muß zur Temperirung der ganzen Massæ humorum die Diæt- und Lebens- Art eingerichtet werden. Zum Trancß dienet ein Gersten-Wasser, Haber-Wasser, zur Speise die Vegetabilia vor den fetten Animalibus.

7. Temperies animi, maximè in motu Iracundiæ sine exceptione necessaria, ut ita motore primo in requiem deducto sensim sensimque turbati motus vitales requiescant. Sanfft-und Demuth bringt Ruhe vor Seel und Leib.

8. Zur Abfühlung der Massæ humorum könnte man versuchen, ob man Milch unter Thée, oder auch unter dem Selßer Wasser vertragen kan.

9. Motus Corporis æquales & constantes
sind

sind nicht schädlich. Extrema in motu & quiete aber schaden.

II. Will in Paroxysmo zur Cur recommen-
diren

1. Ben jedem Anfall sich bald an Gemüth und Leib eine gleiche Balance und Ruhe zu suchen.
2. Mit Thée Trincken ein gelindes Ausdampfen abzuwarten, damit also die Spasmi relaxirt werden.
3. Ist der Leib verstopft kan man durch Clystier oder nur Manna-Träncklein eine Oefnung machen.
4. Gegen die Aufwallungen nimmt man alle 4. 6. Stund von dem Grampf-Pulver 2. Messerspißen in schlecht Wasser.
5. Gegen Schlaffens-Zeit nimmt man einer grossen Erbsen groß von der Massa im Büchsgen, id. pil. Wildeg.
6. Um den Schlaf zu fördern, kan man sicher einen Trunc Mandel-Milch nehmen zur Kühlung.
7. Ist der Paroxysmus ein wenig gestillt, nimmt man zur Stärckung 2. Messerspißen Edelgestein-Pulver.
8. Enthält sich, wie in præservatione vor allerhand Erhizungen im Gemüth und in der Kost.

Diese wenige Anmerckungen werden sicher und dienlich seyn; Sonderlich wenn die Zucht des Leibes zur Gemüths-Besserung angewandt wird, so wird vice versa des Gemüths Modera-
men die Nerven-und Geblüts-Erhizungen wie-
der stillen.

Anmerkungen.

Diesem gelehrten Hofmann wolte mehr medicinische Vorstellungen machen, damit er desto eher zur Folge könnte disponirt werden. So auch geschehen, indeme die hefftige Anfälle, die ihn oft ersticken wollen, sehr gemildert worden, daß er nun das höchste Amt in einer Regierung vertreten kan.

Sonderlich haben ihm *temperantia nitrosa* gedienet.

Um sein Leben hat er sehr die *æstuosa* in der Diæt und die *Motus in Animo* gemeidet: ausser solcher innern Cur haben alle panaceen und dergleichen affecten nie zureichen wollen.

VI. Rathschlag.

In Affectu Hydropico.

Historia Morbi.

In Herr über 60. Jahren Temperamenti Phlegmatico - Sanguinei, sehr dicker, fetter, starcker Constitution, am Gemüth ruhig und negligent, sonst sehr gesunder Natur, daß er auch in sehr extravaganten appetit alles ohne Beschwerden ertragen können; Hat selten Kranckheiten auszustehen gehabt, auch wenig Arzneyen sich bedienet. Hat vor ungefehr 6. Jahren eine Wasser-süchtige Geschwulst am Leib und sonderlich an Schenckel und Beinen bekommen, dazu ein Rothlauff geschlagen, und sich

sich beyde Schenckel und Bein sehr exulcerirt, daß man fürchten muste der kalte Brand würde darzu schlagen. Es hat sich aber durch Gottes Seegen dieser äussere und innere Affect ganz gehoben, daß er sehr frisch und wohl drauf worden. Vor 3. Jahren kam es wieder in allen vorigen Zufällen, und gieng wieder ab. Nun, da er den Herbst im Wald meistens und zwar bey feuchtem Wetter still sitzend zugebracht, bricht die Geschwulst am Leib sehr hart aus. Der Urin ist wenig; die Dallen bleiben stehen, der Appetit ist weg; den ganzen Tag bleibet er vor Dickigkeit und Zerschlagenheit des Gemüths stille sitzen, Blähungen steigen auch auf. Doch spüret man noch nichts vom Rothlauff = Wesen. P. C. wie und ob dieser Recidiv noch zu begegnen.

Consilium.

Demnach die wassersüchtige Geschwulst, sich wieder diesen Winter ansetzet und zwar den ganzen Leib überziehet, daß sowol die Dallen sitzen bleiben, der Unterleib sich auftreibet und abhängt, die Schläfrigkeit auch hefftig beschwert; als hat man bey solchem Alter, nachdem die vorige starcke Paroxysmi hydropici die Natur sehr entkräftet, und der Herbst im feuchten Wald = Leben zugebracht worden, desto sorgfältiger auf solches recidiv zu regardiren, damit die starcke Feuchtigkeit nicht innerlich die Wasser = Gefäße vollends zerreißen und eine völlige Ascites oder Sack = Wassersucht, daraus erfolge, dagegen wir vorerst die schon 2. mahl angewendete Cur wiederholen wollen.

1. Alle 4. Tage die laxierende Mandelmilch zu nehmen, oder wo solche zu starck angriffe, doch das Elixier polychrest. cum resina Jalappæ gestärckt gebrauchen.
2. Alle Morgen das Bitter-Elixier zu 50. 60. 70. Tropffen zu nehmen.
3. Darauf kan man ein wenig Fleisch-Suppe darin Wurzel von Petersilien, Cichorien, Seleri eingekocht, genießten.
4. Weilen man doch morgens ein wenig Théé trincket, wolte rathen, einen Wurzel-Thée zu machen und etliche Schälgen zu trincken, damit also die Schleimigkeiten desto besser zertheilet, und durch den Urin abgeföhret werden. Man nimmt von denen Rad. aperient. wie verschrieben, eine Handvoll, kochts mit ein Maaß Wasser ab, davon dann der Théé zu machen oder auch der Coffée, oder schlecht zu wärmen, und also wie Théé zu trincken.
5. Vor dem Essen kan man wohl mit einem Löffelvoll Wein 50. 60. Tropfen Essent. Amar. nehmen, unter dem Essen 1. Spitz-Glaß voll Bitter-Wein von Schwalben-Wurzel, Pimpinell-Wurzel, Tausend-gülden-Kraut, Cardobenedicten, Pomeranzen-Schalen, Wachholder-Beer.
6. Nach dem Essen dienet unter Confecturen zu Stärkung des Magens und zu Resolvierung der Schleimigkeiten ein wenig eingemachten Ingwer, Pomeranzen-Schalen, überzuckerten Anis, Fenchel, Kümmel
auf

auf dem Butterbrod, eingemachte Cichorien-Angelica-Calmus-Wurzel.

7. Nachmittag könte man wieder das Elixier und den Wurzel-Thée nehmen, auch vor der Mahlzeit wie Mittags sich verhalten.
8. Solten gegen die Nacht sich einige Hitze und Alteration einfinden, gibt man 2. Messerspißen Digestiv-Pulver.

In Regimine Diætetico wären folgende Anmerckungen zu beobachten, als:

1. Daß, weil der Appetit sehr schlecht ist, und man sonst gleich bey allen Zufällen solchen ohne Schaden verlihet, deswegen keine Sorge zu nehmen, und man mit Brüh schon vergnügt seyn kan, nur daß man obgemeldte Wurzel fleißig einfoche, so kommt eine Medicinische Krafft mit ein, dabey auch Wurzeln und ander Zugemüß statt des Fleisches zu genießten. Es dienet auch Wachholder-Beer, Hainhöffen, Kummel und dergleichen unter den Speisen zu genießten.
2. Zum Trancß bey der Tafel dienet ein alter Wein, auch Bitter-Wein, Wachholder-Wein; Bier ist nicht gut, es sey denn wegen der Gewohnheit ein Glas Kräuter-Bier zu trincken.
3. Des Tags schlafen ist sehr schädlich, weil die Natur durch die Verschleimung des Geblüts schon sehr niedergedrückt und schlummer worden, dahero mit Gewalt darwider zu handeln; unter dem Sessel Röllern zum

Bewegen machen zu lassen, auch noch zu Zeiten sich zum Gehen aufzumachen.

4. Wie dann sehr rathe, daß des Tags der Schlaf möge verhindert und die Natur in Ordnung gebracht werden, mit einer geistlichen Music die humeur und das Gemüth aufzumuntern und zu divertiren.

Diese Cur und Reglement in der Diæt müßte man 2. 3. 4. Wochen fortführen, auch so Gott das Leben fristet, auf den Frühling und Herbst wiederholen, auch der gewöhnlichen Schröpfens- und Aderlaß-Zeit wohl wahrzunehmen, damit das exulcerirende Rothlauff-Besen nicht zu dem oedematischen Geschwulst zuschlagen möge.

Die übrige accidentia und Symptomata achtet man nicht, daß dagegen ein besonders tractament müßte vorgenommen werden.

Also sollte der Urin von denen Wurzel-Arzneien und Speisen sich am sichersten einfinden, und fortgehen, daß man starckes Treiben nicht würde per lixiviosa ventriculum destruentia nöthig haben.

Genug ist zu Zeiten auch Tincturam *gii acrin.* zu nehmen, auch Meerrettig in den Wein mit zu hängen.

Der Magen erhält sich per amara am besten, und lenia aromatica die gegen das Fundament des Geblüts Verschleimung gerichtet sind.

Febriles und Nephritici accessus werden per pulverem digestivum abgeschnitten und gemindert.

For-

Formulae.

℞. Resin. jalapp. ℥℥. Amygd. d. exc. ℥℥.
M. f. cum ▽. fl. acac. ℥j. Julep. ros. ℥ij.
Emulsiō. d. f. Laxirende Mandel-Milch auf
einmahl.

℞. Pillel. polychrest. ℥℥. ▽Fol. □. ℥ij. vin.
malv. ℥ij. M. f. Elixir 60.70. Tropffen auf
einmahl.

℞. Eff. amar. ℥j. f. Bittere Magen-Essenz
vorm Essen 50. Tropffen.

℞. Rasur. l. Sassafr. Rad. vincetox. pimp.
armor. āa. ℥℥. Cort. Ⓞnt. ℥℥. bacc. junip.
℥ij. cinam. ac ℥ij.

Incis. & Cont. M. S. Species zum Urin-treis-
benden Thée und Wein.

Anmerkungen.

Dieser hydropische affect ist also 4. mahl ge-
kommen, und endlich mit einem Catarrho suffo-
cativo beschloffen worden. Wolte den process
vorstellen, um die Ordnung dieses Tractaments
zu zeigen.

Innerlich hat am besten die laxirende Man-
del-Milch gethan, die um des Eckels wegen also
musste eingerichtet werden alle 4. Tage genommen.
Daben das Elixir amarum von Pil. polychr. in
vino malvatico solviret wohl gedient.

Aeusserlich waren in den 3. ersten Anfällen
die Beine durchgehends aufgebrochen, und wie
ein roh Fleisch anzusehen. Wir legten nur die

rothe Wachs-Zücher um, damit der Ausfluß weder irritirt noch gestillt werden möge.

Am vierten mahl wolte es nicht aufbrechen, sondern regurgitirte auf die Brust, und erstickte den Patienten. Welches gegen die Heilungs-Consilia zu bemercken: sintemahl mehr Exempel bekannt, wo naturalis & artificialis suppressio & impeditio ejusmodi decubitus ac criseos Chronicæ solchen retrogradum statum erweckt.

VII. Rathschlag.

In Hernia cum alvi adstrictione.

Historia Affectus.

SIn Mann von etlich 70. Jahren, Sanguineo - Melancholischen Temperaments, ordentlichen Lebens und sittsamen Gemüths, hat schon viele Jahre einen schweren Bruch, den er im Gebände tragen muß. Dabey kommen öfftere Verstopffungen und Hartleibigkeit mit aufsteigenden Blähungen, die ihm viele Unruhe machen. Und weil er auch in gefährliche Colic darüber gekommen; möchte er doch einige præservacion wissen.

Consilium.

Ben gedachten Hn. Leibs-disposition wolte in solchem Alter sonderlich auf zweyerley Zufälle
zu

zu regardiren recommendiren, weil eins ins andere fließen und gefährliche Zustände erregen kan.

1. Die Leibes-Verhartung und Verstopfung, welche in solchem Alter flatulentias hypochondriacas und Erweiterung der Herniæ zu dessen desto mehrerer Verstopfung nach sich ziehen kan.
2. Auf solchen Leibes-Schaden selbst muß man deswegen grosse Sorge tragen, damit er so viel möglich warm und im Leib erhalten werde.

Dahero zum ersten Zweck rathe

1. Alle verhartende Speisen, hart Gebratenes, geräuchert, und sonst andere harte bläshende Sachen zu vermeiden, hingegen mit erweichenden Speisen, Brühen, Suppen, Zugemüß, dünnem Getrânck in guter Anfeuchtung sich zu erhalten.
2. So bald der Stuhlgang auf 24. Stund ausbleibet, wolte rathen bey Schlaffengehen 15. 20. der Beccherischen Pillen zu nehmen, oder nur 4. 6. der eröffnenden Pillen.
3. Solte es aber länger währen und einige Beschwerlichkeiten nach sich ziehen, nimmt man in Zeiten 1. Loth Englisch Saltz in einem Glas Wasser, ja braucht ein erweichendes Clystier.

Wegen des zweyten Zufalls ist grosse Sorgfalt zu tragen, daß die Gedärme nicht verschlungen werden, alle Verkältung verhütet, alle Verhartung und Verstopfung des Stuhlgangs abgewandt werde.

1. Dahero so viel möglich ist zu rathen, durch ein commodos Gebände den Bruch im Leibe zu behalten.
2. Alle kalte Trüncke, sonderlich von blehendem Bier u. d. g. zu vermeiden. Auch äussere Kälte zu fliehen.
3. Solte im geringsten eine Verhärtung oder Verhärtung ansetzen: so wolte rathen, ungesäumt durch Clystier und Bänder eine Erweichung zu befördern und wieder herzustellen.

Ubrigens wolte zur Präservation rathen im Frühling und Herbst aufm Fuß eine Luftlaß zu thun, und zuvor durch ein Manna-Träncklein zu laxiren, damit die in solchem Alter leicht kommende Haupt-Flüsse abgezogen und abgehalten werden.

Anmerckungen.

Es ist dieser geringe Rath so wohl gelungen, daß der alte Herr sich schon etliche Jahr erfreuet, wie ihm sein Leben und Gesundheit so wohl erhalten und gefristet worden.

Balsamica amara gummatosa und sonderlich die Composition der wahren Beccherischen Pillen haben eine gute Reinigung und Stärkung nicht allein primarum viarum, sondern der ganzen Natur. Dahero, wie dieses Medicament sich vor alle Alter und Temperamenten richtet, so ist es sonderlich ein sicheres und gewisses Stärkungsmittel vor die Alte.

Insensibilitas quasi animi, wann keine wahre Gemüths-Ruhe da ist, bringt doch bey vielerley attacken eine gute Gesundheit und langes Leben, so bey diesem Altem auch erfahren.

In statu hernioso sind freylich cibi crudi, duri, flatulenti, potus fœculentus, aër frigidus schädlich: In Vermeidung dieser Ursachen ist alle Gefahr von Hernia, sonderlich seine incarceration, abgehalten worden.

VIII. Rathschlag.

Affectus Convulsivus-Catalepticus.

Historia Morbi.

In Jüngling von 14. Jahren, Sanguinisches Temperaments, gesunder, frischer, wohlgewachsener Constitution, an Leibes-Kräfften und am appetit munter, am Gemüth flüchtig, activ, zärtlich, hat in der Kindheit bis ins siebende Jahr fast alle Jahr eine Brust-Krankheit und Febrem Catarrhalem, auch mit grosser Gefahr, ausgestanden, nachgehends auf die Blattern und Maasern im siebenden Jahr ein Friesel-Fieber mit darauf erfolgter Wasser-süchtigen Geschwulst bekommen. Nach welcher Zeit, sonderlich da er an statt des Biers, Wasser mit wenig Wein getruncken, ist er ziemlich wohl und gesund geblieben.

Vorigen Sommer hat er etliche mahl nach seiner hastigen Erhitzung einen schnellen Trunck kalten Wassers gethan, und darauf einen Truck auf der Brust, hitzige Aufwallung, Kopffwehe, auch Auswurff ein wenig Bluts erfahren. Gegen welches accidens das Temperir-Pulver, die Kräuter- und Wurzel-Brühen, Brust-Lattwerge von gleichem Med. gebraucht und also das Ubel gehoben worden.

Diesen Winter kam der Zufall wieder und zwar stärker, mit unterlauffender alteration im Puls, Stechen auf der Brust, Kopffwehe, Müdigkeit. Dagegen obige Cur wiederholt.

In etlichen Tagen vergieng der bestremmende Brust-Gramppf, und kam in Händen und Füßen ein Gramppf wie ein Glieder-Gicht, dabey er auf der Brust und im Innern sehr leicht wurde, und das gramppfige Wesen in Gliedern sich in etlichen Tagen durch gelinde Dämpffung ganz verlor. Er brauchte pm. temper. potiunc. præcipitant. Decoct. rad. Sarl. Chin. &c.

Etliche Tage darauf, da alles munter war brach ein Nerven-Zustand aus, der täglich nun ben die 14. Tage einen Paroxysmus von allerhand Veränderungen spielte, sonderlich nach dem Schlaf 1. 2. 3. Stund ausbrach. Bald kam er wie Catalepsis, bald wie Tetanus, bald wie Melancholia Hypochondriaca mit lauter Angst-Bildern, bald mit einem Maniaco delirio in grimmiger furie. So bald aber dieses vorbei war, ist der Verstand, Sinn und alle Munterkeit frey da.

Meistens überfällt es nach dem Schlaff mit einer Sinnen- und Verstandes- wegrückung, liegt gleichsam wie in Ectasi; Geschwind fährt er auf mit lauter Aengsten vor bösen Bildern, darauf kommt zorniges Wegtreiben, alles Zureden macht immer mehr confus, unter solchem läßt er sich wohl ein Schälgen Thée geben, aber sonst nichts. Will auch vor grosser Angst, als wann er im Kercker wäre, aufstehen, und weggehen, klagt man wolle ihn umbringen. So gehet gleichsam ein innerer Gramppf, Spasmus tacitus lentus per nervos & Sensoria & motoria Organa, daß er geschwind im Kopf, geschwind in den Beinen mit strampffen, geschwind im Leib mit aufbäumen sich entrüstet, 2c. In der Nacht ist meistens der Schlaf weg und alles munter. Nach dem Paroxysmo auch gleichsam alles munter, also daß er von nichts, auch nicht von den grossen geklagten Aengsten, mehr weiß. Kan auch gleich frey essen, trincken, lachen. Puls, Urin hat keine Veränderung, der Stuhlgang gehet auch richtig, auch im 1ten Tag ist vor sich 3. 4. mahl eine Laxirung erfolgt. Zu Zeiten bricht auch ein wenig Schweiß aus. Vom 1ten Tag haben die Paroxysmi nachgelassen, und lektens nur in ein kindisches Spiel sich verwandelt.

In Historia Causarum antecedentium war folgendes mit in regard zu ziehen: 1.) Daß er einer zarten, weichen, empfindlichen, flüchtigen Natur am Gemüth und Leib ist. 2.) Auch in der Kindheit sehr schreckhafte Träume und heftiges Auffahren oftmahlen bekommen. 3.) So ist der Morbus antecedens asthma & arthritis

Spasmodica in genere von gleichem Grund, und mag wohl ein insufficiens diapnoës Successus eine regurgitationem spasmi erregt haben.

4.) Bennebens ist zu bedencfen, wie er in primo septenario einen so gefährlichen Zufall an purpura cum hydropo erlitte, daß jeko in secundo septenario eine solche Crisis kommt, da negotium spermatis eintritt und die Liebes-Bilder von außen und innen aufgeweckt werden.

In Historia Curæ was zu bemercken, so ex Juvantibus & nocentibus zu schliessen wäre, will dieses ansetzen. 1.) Daß alle Erhizung und Bewegung an Leib und Gemüth sehr empfindlich ist und den Affect erregt und vermehrt, wie dann in paroxysmo auch viele Menschen eine Music, oder lautes Getöse gleich alles in Confusion bringt. 2.) Je stiller alles ist und erhalten wird, desto eher und gelinder geht der Paroxysmus vorüber. 3.) Einen grossen Blut-Igel hat man an die Füße gehenckt, der eine starcke evacuation erregt, aber so grosse Erleichterung nicht gebracht. Hitzige Nervina wollten nichts Gutes würcken. Aber Temperantia Osa cum Lumbric. Vbus. Nuce Vomica schienen alles zu erleichtern. Wie auch tragea ex S. pœon. R. Valerian. &c.

Consilium.

Dieser Zufall ist von solcher Wichtigkeit, daß man nicht einmal mit einer theoretischen Contemplation und Auffuchung der Ursach auf den Grund

Grund der Wahrheit kommen kan; weniger eine zuverlässige Cur erreichen.

Der Vorwurff ist von keiner Materialität einer Verderbniß in Lebens-Säften und Theilen, dahin Augen und Hände in der Medicin reichen wollen, sondern eine astralische, idealische, archaische Impression, Verwirrung des Natur-Geistes, die so zart, unbegreiflich und wunderseitsam wird, daß man darüber oft auf Englische, oft gar auf teuflische Magien zu verfallen pflegt.

Wann man aber nicht natürliche Ursachen finden kan in Causis Secundariis, muß man bey der primaria, der weisen züchtigenden Hand Gottes, so *Τω Θεῷ* in morbis ausmacht, verbleiben, und darf man auf die occultas facultates und qualitates nicht verfallen.

Es ist also hier zu bedencken

- 1) Temperamentum Animi & Corporis Summè tenerum, sensile, trepidum.
- 2) Exercitium Studiorum in Operationibus mentalibus satis præcox, vagum; nach dem Sprichwort: Allzu frühe Gemüther übereilen sich.
- 3) Die Furcht so über schneller Feuers-Brunst vor etlichen Wochen einen Eindruck hinterlassen.
- 4) Sonderlich wann solche Impression bey einem gramptigen Zustand einer Brust- und Glieder-Krankheit sich wieder erwecken läßt.
- 5) Und auch insgemein die Natur zu allerhand morbidis turbis schon disponirt ist, sonder-

derlich mag von der regurgitatione des angesehten arthritischen Wesens ein solches inneres Grampswesen vieles herrühren; dazu Crisis secundi septennarii Spermatica mithilfft.

Die Prognosis ist, daß, wann die Stagnatio in pectore asthmatica à potu Frigido, nichts mehr hinter sich hat, solche Turba am Leben wohl nichts gefährliches, aber im Gemüth was festes hinterlassen kan: dagegen man doch bessere Hoffnung hat, weil der Paroxysmus nur eine halbe Stund täglich währet, und nach solchen aller Verstand, Sinn, 2c. ganz gut seyn.

In der Cur wird so wohl vor jeko

I. In paroxysmo nichts anders als die Besänfftigung der irregulair-Bewegungen in denen Nerven, die wie ein Blitz durch das ganze System fahren, und bald die Muskeln, bald die Glieder, bald die innere Sensoria zusammenziehen, zu bezwecken seyn: dazu dienen mag in etwas unter dessen

- a. Das Edelgestein-Pulver des Tags 1. 2. mahl zu geben, so sonst die Schreckniß-Impressiones auslöschet.
- b. Das Grampf-Pulver Abends 2. Messerspißen die Wallungen des Geblüts abzuhalten, und die turbas Archæi specificè wieder zu stillen.
- c. Nachdem könnte wohl zur Stärckung der Natur die Nerven-Essenz dienen.
- d. Kämen die Impetus paroxysmorum heftiger in Kopff, könnte man wohl zu deren Abzie-

zie

ziehung auf die Baden eine Blut-Igel oder Blasen setzen.

Die Diæt dabey wäre nach solchem Besänftigungs-Grund und Absicht zu accommodiren.

1) In Speisen dienen Fleisch-Gersten-Suppen, Wurkeln und ander Gemüß, wenig gesalzen und gewürkt. Weiche Speisen vor harten.

2) Zum Trunck dienet Haber-Gersten-Citronen-Wasser, eingesotten Wasser von China und Engelsfuß, statt des Théés, Gelée, Mandelmilch, wenig Citronen zur kühlenden Stärckung.

3) Was Luft, Bewegung, Schlaf anlangt, ist alles zu Beruhigung der Sinnen einzurichten, das Gemüth aufzurichten von aller Angst und Unruh, Bilder, stille von Gesellschaft zu halten, heiße Stuben und Bette zu vermeiden: sich selbst mit seiner eigenen Music zu divertiren.

II. Nach dem Paroxysmo dienete zur præservacion solche Cur und diæt alle halbe Jahr und sonst bey zufälliger alteration zu repetiren.

Besonders wolte rathen zur Luft-und Gemüths-Veränderung eine Schiffarth ins Ems zu thun und den Brunnen zu gebrauchen.

Oder an dessen Statt in dem Monath Junio den Selker-Brunnen warm trincken zu lassen.

Das Gemüth ist sehr zu schonen vor allen affecten des Zorns, Schrecken, Furcht, Angst.

Wie dann auch die Studia sehr zu moderiren,
das

damit die operationes mentis weniger, fleißiger, ruhiger geführt werden.

Alles was in Speiß und Trancß, in Leibes-
Bewegung eine Erhitzung bringt ist einzustellen,
dahero auch Tanzen und dergleichen zu abandon-
niren.

Die Gesellschaften und Geschäfte müssen we-
nig, vertraut, ohne Schwürigkeit, Unruhe, Sor-
gen und Aengsten seyn: damit die idealische Im-
pressiones im Gemüth nicht wieder aufgeweckt,
sondern die Sinnen immer mehr in Ruhe gebracht
und erhalten werden.

Formule.

℞. Spec. de gemm. frigid. ℥ij. D.S. Schreck-
niß-Pulver.

℞. Pulv. antispasm. ℥ij. lumbr. ∇. nuc. vom.
āā. ʒß. M. pill. ∅. Cynogl. ∅ß. M. S.
Crampf-Pulver.

℞. Rad. Sarsap. Chin. Polypod. āā. ʒj. S.
Anis. ʒß.

M. S. Zum gesottenen Thée-Wasser.

℞. —. C. C. rectific. Tinct. ♂. āā.

M. S. Nerven-Essenz.

Anmerkungen.

Wie dieser lenior methodus nichts völliges
effectuiren wolte, wurde gerathen, die Natur
per fortem Emesin zu avociren, darauf es auch
wohl gieng. Folgenden Sommer trancß er das
Selzer-Wasser. Auf den Tag des Solstitii be-
kam

kam er die Motus Cataleptico-asthmaticos wieder ein wenig; Wurden aber durch einen erfahrenen Chymisten, welcher sich damahlen an dem Orte aufhielte, und zu dem Patienten verlangt wurde, völlig unterdrucket.

In dem eigentlichen Grund dieses affectus muß noch anstehen, wohin solche setzen soll. Vor etlichen Jahren bekam dieser Patient à purpura retrocedente hydropem. Glaube also daß sein arthritischer Anfang, so sich so leicht eingestellt, vieles mag contribuiert haben.

Doch da in einem Jahr etliche Jünglinge von dergleichen, aber verschiedenen Ausbrüchen, Nerven-Kranckheiten bekamen, die von 14. 15. Jahren waren, kam mit andern in Gedancken ob es nicht pubertas morbita zu nennen, und der ingressus Seminis einige Turbas vitales erreget. Einer hatte alle Abend bey etlichen Wochen grosse Colic-Schmerzen, die in ein paar Stunden vergiengen, endlich aber per balnea sich völlig verlohren. Ein anderer hatte paroxysmos anxietatis melancholicæ, so per laxantia, mundificantia decocta auch verschwunden.

Viele solche Suiten sind vor Zauberern gehalten worden, wo aber im genauen Untersuchungs-Licht excretiones ordinariæ & extra ordinariæ suppressæ, als Seminis, mensium, vermium, scabiei &c. im Grunde lagen, davon zum Muster und zur Warnung daß wir nicht præter- zu contra- und supra-naturalia machen, ein responsum medicum, so ohnlängsten stellen müssen, bezeugen wollen.

Es ist mir eine Species facti zugesandt worden,
über

über einen gewissen Casum Medicum, und was dabey besonders vorgegangen, mein Judicium beizutragen, ob der status naturalis, oder super naturalis in demselben zu erkennen. Die eigentliche Beschaffenheit der Sache verhält sich also:

Ein Knab von etwa 10. Jahren hatte einen bösen Grind am Kopff gehabt, und nach dessen Vertrocknung ist ein Fluß in die Augen gefallen, und hat ophthalmiam erweckt, auch in dem Hals, allwo er harte Drüsen oder Scrophulas hinterlassen. Der Knab soll auch in einer feuchten Eautischen Stuben gelegen seyn. Hat darauf Convulsiones mit einem Tetano und Greischen wie ein Hund bekommen. 2c.

Da nun kurz vor solchem Anfall eine ehrliche Burgers = Frau diesen Knaben aus gutem Herzen als ein Almosen etwas von Speisen gegeben: ist über solchen ungewohnten Krankheits = Ausbruch durch argwöhnische, böse und dumme Leute, sonderlich auch unter dem Priester = Volck, ein Gerücht entstanden, als wann dieses durch Zauberen wäre angehängt und eingegeben worden.

Hierüber nun ein Medicinisches und Physicisches Urtheil zu fällen, wird wohl weder denen Medicis, noch andern Verständigen, die dergleichen Begebenheiten einmahl zu sehen bekommen schwer fallen, weil alles ganz natürlich, ob schon etwas rar, von denen zurückgetretenen Unreinigkeiten und Flüssen im Kopff, Augen, Hals herkommt, dadurch das giftige Ferment ins Geblüt und Nerven tritt, und dergleichen giftige gramptige Bewegungen erregt. Welchen Grund

Grund zu erläutern, nur wenige Zeugnisse und Beweissthümer zu erwägen seyn.

- 1) In denen Medicinischen Observationibus und täglicher Erfahrung sind solche Exempel sehr reichlich anzutreffen, daß nirgends davon was extra - weniger supernaturalis sondern nur ein præternaturalis effectus geschlossen wird.
- 2) Nämlich wann ein böses Ferment schnell zurück gehet, so entstehen allerhand Natur-Bewegungen durch hitzige und kalte Fieber, auch durch krampfartige Triebe, bis auf Convulsiones Epilepticas, um solches Gift wieder heraus zu treiben.
- 3) Da es dann nach Art und gradu malignitatis oder pertinacis infixationis geschieht, daß auch besondere schwere Convulsiones, spasmi fixi, Tetanus, Catalepsis, Mania, Rabies entstehen und darzu kommen, wie dann davon genug Exempel in scriptis medicis vorhanden.
4. Es ist aber der natürliche Grund von Achoribus repullis, Scabie, maximè maligna, suppressa, vermibus retentis, ulceribus, fonticulis Consolidatis, sudoribus universalibus & particularibus pedum, axillarum &c. suppressis ganz richtig, daß endlich in einigen Subjectis dergleichen heftige und außerordentliche Convulsiones entstehen, auch in ætate puerili, wie in anderen.
5. Sintemahlen bey kleinen Kindern, den Weibern bekannt, daß nur das schnelle Trocknen der fließenden Ohren, Kinn, zu-

geschweigen anderer ausfahrenden Unreinigkeiten, hefftige ja tödliche Convulsionen erweckt und hinterlassen.

6. Ben denen dann auch das Wicht-Greischen bekannt ist, so die Weiber wohl zu entscheiden wissen. Daß man das Hunde-Bellen hier vor so was supernaturalis und magisches nicht halten darf.
7. Wie dann was in turbis mensium oft für seltsame Convulsionen, Ecstases, Tetani, deliria &c. entstehen, belehret die tägliche Erfahrung, darinnen Zauberern zu vermuthen und anzugeben, vor eine gar schädliche Ubereilung sollte gehalten werden.
8. Wie dann ein gleiches Exempel in meinen Medicinischen Rathschlägen eingerückt, so bald durch ordentliche Urknen curiret worden.
9. Nicht weniger vor ein paar Monath ein Mädggen von 10. Jahren in die Cur gebracht worden, welches des Tags oft ganz starr mit dem Gesicht und gangen Leib stehen blieben. Darüber weder die Angehörige, noch sonst jemand in Argwohn und Verdacht einer Bezauberung dieser Zufall gesetzt, sondern sie glaubten, das Mädggen müsse Würmer haben, und forderte vor dieselben Urknen. Da man nun zur Reinigung etwas gegeben, brach in etlichen Wochen der Grind am Kopff wieder aus, und das Mädggen wurde wohl.

Also ist nicht nöthig durch Exempel oder Raisons die Sache zu beleuchten, sondern alle Umstände zeigen obigen in der Specie facti gemeldten Grind

Grind an, und wo man einen natürlichen Processum rei findet, ist's eine große Blindheit auf übernatürliche, ja zauberische Einflüsse zu kommen. Noch mehr ist's eine verstockte Bosheit und Dummheit, wann die Tempel-Herren öffentlich und heimlich eine Liebes-Gabe aus gutem Herzen von einer in Stadt- und Land- bekannten ehrlichen Familie verdächtig machen, und damit ihren Råßermacherischen Verfolgungs- und Verlästerungs-Gift gegen sie ausschütten wollen. Also urtheile nach besten Wissen und Gewissen. Berlenburg den 18. Nov. 1728.

Gräfl. Witgenst. Hof-Medicus.

IX. Rathschlag.

In Fluxu Mensium nimio in 3. individuis.

Historia Morbi,

S Wen Adelige Personen, Sanguineo-Cholerici temperamenti, lautæ & vinosæ Diætæ, Sedentariæ vitæ, Anno 26.30. haben schon länger als 2. Jahr unordentlich starck ihre Zeiten, da es manches mahl zu lang ausbleibt, und hernach desto hefftiger wieder kommt, und desto länger anhält, bey 2. 3. Wochen. Daben sehen sie gelb- und bleichsüchtig. Werden müde und matt.

Eine Frau von etlichen 20. Jahren ist Cholerico-Sanguinei temperamenti, hat in etlichen

Jahren unfruchtbar gelebt. Seit 2. Jahren aber ein gewaltiges hitziges Lauffen im Geblüt verspürt, daß sie leicht zu Herzklopfen und Ohnmachten geneigt ist, auch bald in Mutter-Schmerzen und Grampf fallen kan. Kan wenig, ja gar nichts von Urkney auch nichts von hitzigen Sachen vertragen. Das Geblüt bricht dann starck durch und hält lang an.

Consilium.

Es wird leicht zu begreifen seyn, daß der Grund solches Zustands in einem hitzigen, flüchtigen, aufwallenden Geblüt bestehe, welches einmal seinen überflüssigen Durchbruch bekommen, und dahero nicht allein zum übermäßigen Ergießen sich angewöhnet, sondern zu allerhand grampfigen, schmerkhafften, ohnmächtigen Nerven-Spannen sich bringen lassen.

Dahero da noch keine innere Verletzung am Inwendig zu finden, so ist noch wohl eine gute Cur zu hoffen, aber dieselbe zu beschleunigen alle Sorgfalt anzuwenden, und die ganze Lebens-Art darnach einzurichten. 1) Weil sich die Natur solcher hefftigen Bewegungen leicht angewöhnt, und schwer davon zu treiben. 2) Da bey doch auf die viele und hefftige Ergießung endlich ein bleich-gelb- und schwind-ja wasser-süchtiges Wesen erfolgen kan.

Rathe dahero zur Cur bey diesem Frühling ein gelindes Tractament zur Versüßung, Abkühlung und nahrhafter Ersekung des Geblüts zu suchen, so geschehen kan.

1) Auf

- 1) Auf 14. Tage alle Morgen ein Pfötgen von denen Wurkeln mit 1. Schoppen Gerstenschleim aufzufieden und zu trincken.
- 2) Darauf kan ja dabey der Englische Haber-Trancck dienen, zu Zeiten 1. Gläßgen voll zu nehmen.
- 3) Kommen die Zeiten der Reinigung, recommendire morgens die Polychrest-Pillen 15. Ob also die Natur in Ordnung zu bringen, und nach dem Essen 2. Messerspizen Hitz-Pulver.
- 4) Geht das Geblüt zu starck, kan man sich ruhig halten, und nach ein paar Tagen die Nerven-Essenz, Stahl-Essenz, Ruhe-Pulver versichern, welches am gelindesten operirt.
- 5) Kommen aber die Schmerken und Spannen, nimmt man von der Schmerken-Tinctur oder Pillen.

Dabey ist das diätische Verhalten am unentbährlich-nöthigsten, solches auf diesen Grund mit einzurichten.

- 1) Im Essen muß man vor hixigen, sehr gesalzten, gewürzten Sachen, als auch allzufetten Speisen sich menagiren, und hingegen diejenige insgemein erwehlen, die eine kühlende Nahrung haben, als von KernSpeisen, Gerst, Reis, Haber, Hirsen: Zugemüß, weiche Brühen, Speisen von Kalb-Hüner-Kind-Fleisch. Unter denen Gewürk-Sachen dienen Citronen, Sauerampfer, Cichorien, Petersilien 2c. vor und an statt der hixigen Wachholderbeeren,

mel etc. Dazu dienen auch Krafft-Brühen, Geléen, Mandelmilch, sonderlich nach denen Blut-Stürkungen.

2) Im Trincken muß Wein und Bier so viel möglich vermeiden werden und alles andere, was zur Erhigung würcket, dagegen dienet ein Haber- oder Gersten-Wasser. Thée und Coffée machen auch das Geblüt zu dünn und flüchtig. Chocolate ohn Gewürk darf man wohl was zu Zeiten als ein Confect genießten. Wie auch ein wenig Saurach-Johannis-Himbeer, Mandelspeisen.

3) In Leibes-Bewegungen muß man alle Heffigkeit vermeiden, sonderlich gegen die ordentliche Monat-Zeit, bis sich die Natur wieder gesezet hat, vornehmlich muß man im Fluß sich sehr still zum Sizen oder Liegen bequemen.

4) Alles ist im Gemüth zur Ruhe zu bringen: Dahero Zorn und andere hefftige Bewegungen sehr schädlich sind.

5) Unter denen Reinigungen, weil die Natur sehr empfindlich ist, muß man nichts treiben. Dahero zum Schwitzen, Brechen, Purgiren nicht Anlaß zu geben.

Gleichwie auf solche Cur hoffe, daß sich die Natur wieder setzen werde: also glaube zur fernern Præservation werde deren und der Diät-Ordnung Benbehaltung nöthig und genug seyn.

a. Einen Brunnen einmahl zur Kühlen des Geblüts zu trincken, sollte nicht undienlich seyn.

b. Uder:

- b. Ueberlaß im Frühling oder Herbst auf dem Arm zu thun, schadet auch nicht, um also das Geblüt zurück zu ziehen.

Anmerckungen.

Es ist gut worden, ob schon wenige diät gehalten wird. Weil die Hof-Gewohnheit die excessen in Thée, Coffée und andern das Geblüt und Gemüth erheizender Sachen nicht vermeiden kan.

Die Temperantia nitrosa sind allen adstringentibus vorzuziehen.

Sind unter den letztern im Nothfall einige nöthig, habe die Species de hyacintho nebst denen wahren Stahlischen Pillen am sichersten gefunden.

In der Diät aber sind gelatinosa, mucilaginoso, emulsiva bey Leibes- und Gemüths-Ruhe die sichersten und beständigsten Stillungen und Sedativen.

Hier aber in motibus hæmorrhagicis ein wahres Sedativum Archæi zu bekommen, wäre wohl zu wünschen, sintemahl dieser Ausfluß mehr auf einen errorem motus, als einen vitium materiæ ankommt.

Was aber specifica aus und zu solchem Zweck operiren sollen: kan von wenigen aus einer beständigen Erfahrung confirmirt werden, vornehmlich, daß die Sache ohne schädlichere Consequens sollte abgehen. Stercus Suillum externè, ja auch internè der ausgepreßte Succus zu einigen Tropffen gebraucht: Bufo exicc. un-

tern Arm gebunden; S. hyosc. eingegeben, 2c. haben einige aber nicht beständige Wirkungen. Die Chymica, Martialia, Vitriolata &c. sind noch mißlicher.

X. Rathschlag.

In Hectica Puerili

post

Febrem acutam & intermittentem.

Historia Morbi.

In Kind von 4. Jahren von gesunden Eltern und gesunder Constitution, die aber doch unglücklich mit Kindern seyn, hat vor 2. Monath ein hitziges Fieber bekommen und in die 4. Wochen behalten, mit großer Hitze und Heftigkeit, daß es auch verwirrt worden, wie es zuvor kein Ausschlagen hatte, so bekam es in und ausser den Ohren einer bösen Materie Ausfluß, so sich aber bald wieder gesteckt. Nach solcher hitzigen Krankheit blieb doch das Kind matt, verdrossen, zerschlagen, hat ein trockenes Husteln, bekommt auch ein paar mahl alle Abend einen Anfall von Frost und darauf folgender Hitze. Nun ist da eine beständige trockene innere Hitze, Abzehren des Leibes, pulsus frequens, lentus, urina concocta cum sedimento rubro, Cuticula lactea, der Unterleib ist gelind und benimmt die Barmforge, der Appetit ist schlecht, Unlust zu allem; Ist hartleibig.

Con-

Confilium.

Es wird wohl unschwer zu begreifen seyn, daß die jetzige Maladie des Kindes zu einem Zehr- Fieber sich anlasse, so gerne auf so schwere hitzige Fieber zu erfolgen pflegt, sintemahl der trockene Husten, beständig bleibende Hitze, Abnehmung der Kräfte, des appetits, Verdrossenheit, die fette Milchsaut im Urin &c. solches anzeigen.

Wie aber dieses ein schwerer Zufall und Suite auf das vorher gegangene hitzige und kalte Fieber ist, da auch die Reinigung durch das Ohr sich mag versteckt und auf die Brust zurück gezogen haben.

So leuchtet doch noch eine Hoffnung vor, wann also es noch kurz nach dem Fieber und das kalte Fieber noch einiger massen im Gang ist, auch die Reinigung durch das Ohr vieles mag weggenommen haben, und also noch zu erregen seyn möchte.

Ich rathe also:

- 1) Abends 1. Stund vor dem paroxysmo das Fieber-Pulver zu einer Messerspißen voll zu geben in gesottenem Wasser.
- 2) Unter der Hitze rathe vom Perlen-Wasser 1. 2. Löffel voll zu geben.
- 3) Nach dem Fieber vor dem Essen von der stärckenden Essenz 10. 15. Tropffen in Brühe.

Ben dieser Fundamental-Cur werden sich die andere Zufälle ergeben.

- 1) Die Hartleibigkeit kan man mit einem Stuhlzapffen von einem Stückgen Peter-

silien-Wurzel oder Speck auflösen. Item mit gekochten Borsdorffer-Aepffeln, Rosinen, Zwetschen.

- 2) Gegen die Abzehrung braucht man kräftige Brühen von Hühner-Kalb-Fleisch, Hirsch-Horn Geleén, Mandel-Milch.

In der Diæt muß man geben

1. Von Speisen, die gute Nahrung haben und weich sind, als kräftige Suppen, Gersten- und Haber-Schleim. Wurkeln in Suppen, Selleri, Petersilien, Cichorien, Scorzoneren, Körbel. Wenig fett, gewürkt und gesalzen dienet.
2. Im Trincken dienet ein gesotten Wasser von Gersten, Hirsch-Horn, Rosinen, Anis. Wein und Bier ist schädlich.
3. Ubrigens muß das Kind still, ruhig und in mittelmäßiger Wärme erhalten werden.

Formulae.

R. Sol. matr. perlar. Arcan. dupl. aa. ℥℞. ol. mac. gtt. ij.

M. f. Fieber-Pulver.

R. Ess. pimpin. scord. aa. ℥j. M. f. Stärckende Essenz.

R. Lap. S. ℥ij. †. diaph. ℥j. ∇. cerafor. n. ℥v. syrup. acetositat. citr. ℥j.

M. f. Perlen-Wasser.

XI. Rathschlag.

Vomica pulmonum incipiens.

Historia Morbi.

Ein Jüngling von 14. Jahren, Sanguinisches Temperaments, hat in der Kindheit öftters Brust-Kranckheiten gehabt, auch andere hefftige Zufälle erlitten. Seit dem er aber in etlichen Jahren das Bier abgestellt, und an dessen statt Wasser mit wenig Wein getruncken, ist er von dem Catharral - Wesen frey geblieben, hat auch sonst keinen Ausschlag, Krätz, bösen Kopf gehabt. Vergangenen Sommer hat er zu Zeiten in seiner hitzigen Hastigkeit einen frischen Trunck kalt Wasser gethan, darauf er ein Trucken in der Brust verspüret, auch einmahl Nasen-Bluten und Blut-Ausspeyen gehabt: so aber nach einiger Arhnen vergangen. Nun kommt dieser Zufall wieder. Spent Blut, hat Brennen auf der Brust, ist matt, hat öftters Hitze, ist oft ängstig, der appetit vergehet auch.

Consilium.

Es ist nicht allein ein jästiger Trieb des Geblüts gegen die Brust da, so das Brennen verursacht, sondern auch zu fürchten, daß vom kalten Trunck eine Verstopffung geschehen, und sich nach und nach ein Apostem ansetzen kan, sonderlich da die Bewegung des Geblüts schon zu sehr in der Kindheit sich gegen die Brust gezogen.

Weil

Weil alles noch frühe ist, könnte Hoffnung geschöpffet werden, daß diesem Ubel noch zu begegnen; Allein eine genaue Beobachtung seiner selbst, sonderlich gegen alle Erhitzungen gehöret dazu.

Dahero rathe

- 1) Abends 1. 2. mahl, wann sich sonderlich die Hitze und alterationes einfinden, 1. gute Messerspiß des Præcipitir-Pulvers zu geben in Körbel-Wasser.
- 2) Morgens ist eine Cichorien-Brühe zu trincken, und darauf ein paar Messerspißen des Brust-Trisincths zu geben.
- 3) Vor dem Essen giebt man eine Messerspiße der Lattwerge.

In der Diæt ist sich vorzusehen und zwar

- a. In Speisen, daß sehr gesalzen, Gewürz, Fettes vermieden werde. Zugemüß, Obst, Wurkeln, Kern-Speisen, Suppen, weich Fleisch, Eyer dienen, 2c.
- b. Zum Trunck dienet Haber-Wasser, oder sonst ein gesotten Wasser von Gersten, Rossinen, Fenchel, Citronen- und Hirsch-Horn-Wasser, Mandel-Milch, Geléen.
- c. Starcke Bewegung schadet, wie auch hitzige Luft, starckes Reden ist zu fliehen, Zorn, alterationes gleichfalls.

Auf den Frühling wäre nach den Kräuter-Brühen die halbe Cur des Selzer-Brunnens zu thun, oder eine Wasser-Fahrt nach dem Ems vorzunehmen, um allda das Milch-Brünnlein zu trincken.

Ubrigens ist ins künftige die Präservation in der Diät, wie in der Cur fortzuführen.

Formulae.

℞. Conch. citrat. ʒß. D. S. Abends ein Messerspiß.

℞. Pulv. herb. urtic. ʒj. tragac. ʒß. Sacch. Cand. alb. ʒij. ol. anis. d. gtt. iv.

M. f. Brust-Trisincth.

℞. Conserv. pectoral. ʒij. milleped. præpar. ʒij. pulv. Chacarill. ʒj.

M. F. c. Syrup. papav. rh. Elect. D. S.

Hehlende Lattweg vor dem Essen zu nehmen.

Anmerkungen.

Affectus Catarrhales hinterlassen oft eine stasin sanguineam, daß davon einige suppuration entstehet, die aber nicht so bald pro apostemate pulmonum phthisico anzusehen, und deren Cur pro medela hecticæ zu halten.

Ostracea cum acido Citri semi saturata, inter positis discutientibus, in specie Ess. pimp. a. haben die sicherste Wirkung, dabey auch Osa, mucilaginoso die Heilung befördern.

Sonderlich wann man will nach solchen hitzigen Entzündungs- und Schwindsuchts-Anfällen eine Präservation so gern haben, sind die Kräuter- und Wurzel-Brühen im Frühling und Herbst das gelindeste Medicament. Nämlich Körbel, Gänß-Blümlein, Enternesseln, Lungen-Kraut, Schlangen-Kraut, Gundelreben, 2c. in
Fleisch

Fleisch = Hüner = Gersten = Brühe alle Morgen frisch aufgesotten, getruncken und bey 14. Tag gebraucht.

Die Aeltere, so zu solchem Catarrhalischen Wesen geneigt sind, sonderlich aber mehrere Sanguineas inflammatio - apostematales stases hinterlassen, haben gute præservatio durch Aderlaß aufm Fuß alle halb Jahr, auch gelinde Laxirung, nebst denen vertheilenden Brust- und Wund-Träncken.

XII. Rathschlag.

Fluor albus senilis

cum

annexis Symptomatibus.

Historia Morbi.

Eine Frau von 61. Jahren und magerer Constitution, Melancholico-Cholerici Temperaments, hat in der Jugend intra annos septenarios fast beständig fluorem album gehabt, daß auch in ihrer ersten Ehe, weil sie unfruchtbar war, die Ursach von ihrem Mann einem Medico darinn gesetzt worden. Am Gemüth ist sie sehr empfindlich. Nun bleibt im Alter, und der zweyten auch unfruchtbarharen Ehe, auch diese Beschwerde. Erstens gieng eine weiße scharffe Materie weg ohne Beschwerde, und mit gutem Appetit und Kräfften. Sie hat auf einigen Gebrauch pil. polychr. die Scharffe verloh-

lohren, doch weil solche laxirten, und sie von selbst durch unverdauliche Sachen einen Durchfall bekam, unterliesse sie deren fernern Gebrauch. Brauchet einen Thee von Rosmarin, und will doch nicht gut werden. Begehrt wegen fluoris albi und der leichten diarrhæa ein Consilium.

Consilium.

Dieser affect ist bey solchem Alter, da er in der Natur, Jugend und Temperament ganz fest eingewurkelt, mehr als eine Reinigungs-Arbeit mit seinen Beschwerden zu ertragen als zu unterdrucken. Sientemahl Cholerische trockene Temperamenten entweder starcke Menfes haben, oder beständige und leichte resolutiones in serum, dahero sie leicht zum Durchfall und weissen Fluß kommen, auch folglich ad conceptionem zu trocken werden, wie die phlegmatische Naturen wegen der vielen Bäßrigkeit ein allzu feuchter Acker sind.

Hätte in der Jugend zu Veränderung des Temperaments man können und wollen arbeiten, theils in das Geblüt eine kühlende Nahrung zu bringen, theils in den Geist und Beweger eine sänfftere, gelassenere Ruhe und Gleichheit, ja in die ganze Lebens-Art eine stillere Natur: so hätte in dieser Disposition eine Veränderung oder wenigstens Milderung kommen können. Nun ist kein anderer Weg, als zu ertragen, und die Milderung unter angezeigten Mitteln zu suchen. Verstopfung solches Ausflusses ist gefährlich. Die Schleimigkeiten, wie bey Phlegmaticis mit
higi-

hitzigen Catarrhalibus zu resolviren, erhißt das ohne dem trockene Temperament.

Will man also zu solcher Milderung und Besänftigung solches Ubel's eine unschädliche Cur suchen und finden; so wären

I. Ex fonte pharmaceutico

a. Solche Stücke zu suchen, die die Leber mehr eröffnen, fühlen, stärken, als die auf die Mutter treiben, daher recommendire

1) Die Cichorien-Lattwerge zu Zeiten zu nehmen. Man nimmt frische Cichorien-Wurkeln, Rosinen, jedes 1. $\mathcal{L}$. zerfocht's, drückt's aus, daß es ein Brey wird, zu welchem Rhabarbar - Pulver 2. Loth gemischt werden kan. 1. 2. Messerspitzen davon zu nehmen.

2) Will man die pilul. polychr. gebrauchen, weil sie doch gute Würckung gethan, kan man sie Morgens nur zu 12. nehmen, und nach dem Essen 2. Messerspitzen Bezoar-Pulver.

3) Wegen des Magens und der Mutter könte dabey zur Reinigung zu Zeiten von Essent. amar. mit Essent. succin. vermischet mit einem Thée von Sassafras, Rosmarin, Odermenig genommen werden.

4) Dabey nur eine gelinde Anhaltung dienet von gemmatis, corallatis.

II. Ex fonte diætetico dienet

a. In Speisen eine kühlende Nahrung von Gersten = Haber = Reiß = Suppen und Spei-

Speisen. Brühe-Fleisch ist noch besser als das trockene, gebratene, gesalzene, fette. Medicin in den Speisen sind Wurkel-Sachen, Hagenbutten, Körbel, Petersilien, Sauerampffer, 2c. Allzu gewürzt, gesalzen, fett ist nicht gut. Sauer von Citronen sollte nicht schaden.

b. Zum Trunck dienet ein gut Bier, Gersten-Haber-Hirsch-Horn-Wasser: Wenig Wein bey dem Essen. Sauerwasser, vieles Thée- und Coffée-Trincken ist denen mageren Naturen nicht gut.

c. Wegen der Lust, Ruhe und Bewegung, Schlaf und Wachen ist alles zur ruhigen Temperatur zu befördern.

d. Zur hefftigen und vielen Reinigung sind solche Naturen nicht zu bringen, weil sie schon zur Hefftigkeit geneigt. Dahero Brechen, Purgieren, Schwitzen, Harn-treiben keinen Platz haben. Sondern es muß alles temperat in gleiche Ordnung kommen und bleiben.

e. Gemüths-Affecten müssen also, sonderlich versteckte Schrecken, Begierde, Sorgen, Zorn vermeiden und ausgetrieben werden.

III. Ex fonte Chirurgico, wird wohl hier nichts zu schöpfen seyn. Aber lassen ein wenig auf dem Fuß vor dem æquinoctio wird wohl zu thun seyn, wann man vor diesem daran gewöhnt.

IV. Ex fonte Theologico stehet eine Medicin zu erwarten, weilen aus der innersten Gestalt
E
des

des Geistes die besondere Kranckheiten des Leibes kommen. Wird da der Weibers Schmuck, der sanffte, gelassene, unverrückte Mensch, fertig: so wird alles Geblüt seine Schärffe, Hitze, Empfindlichkeit verliehren. Dahin muß solcher Buchstabe der Kranckheit dienen.

Quoad Symptomata

1. Die Magens-Empfindlichkeit, kan eine Kühlung dienen von Crem. $\square$ ri zu Zeiten zu nehmen. Item ein wenig von Citronen, Saurach, Quitten, Pomeranzen-Schalen, Cichorien u. d. g. Confituren. Kaltes Trincken auch äussere Verkältung an Füßsen ist schädlich.
2. Die schmerzhaftte Schärffe Auoris kan auch gemildert werden mit einem Rauchwerck von Aigtstein, Maltix, Weyrauch.
3. In hitziger Bewegung des Geblüts, Aufwallung, Schmerzen dienet das Hitz-Pulver Abends nach dem Essen zu nehmen.
4. Kommen Colic-und Mutter-Schmerzen, wolte nur rathen ein Clystier von Ehrenpreis und Milch gekocht, mit Del und Salpeter gestärckt, und darauf ein paar Himml. Theriac - Pillen bey ruhiger Wärme zu brauchen.

Ausser obbemeldten Curativ-Mitteln wolte keine andere Präservation rathen. Brunnen-Curen sind vor solches Alter und Temperamenta sicciora zu streng. Die Thermæ erhitzen und trocknen sehr. Wolte man einen fonticulum auf den Arm setzen, ob die excretio seri eine sichere
und

und andere excretion und derivation finde, wird ein Versuch nichts schaden. Wolte das trockene Temperament die Feuchtigkeiten nicht hinaufwenden, könnte mans wieder zugehen lassen.

GOTT gebe Gnade, daß das Kränklen des Leibes zur Gesundwerdung des Geistes angenommen und noch ferner angewandt werde, und wir sagen können: Es ist vollbracht; Es ist alles neu, ja zur ewigen Hütten worden.

Anmerkungen.

Fluor albus ist ein schwerer Affect, der in Jungen nicht so leicht und sicher völlig zu heben, weniger in Alten.

Wann die Motus sanguinis sich in ein Excretorium starck gezogen, und die sincera sanguinis evacuatio nicht geschehen kan: so kommen secensiones mucosæ. Also kommen im Haupt Catarrhales defluxiones, auf der Brust mucositates tussiculosæ, asthmaticæ, phthisicæ. Auf den Magen Cardialgiæ ac Vomitus mucosi.

In gleichem process folgen dann hæmorrhoides mucosæ und auch fluor albus, den man also nicht vor was Venerisches oder Unreines halten darff und kan.

Succinata, Catarrhalia, balsamica, verrichten die sicherste Cur nicht zum Verstopffen, sondern die Unreinigkeit und Dickigkeit der Säfften zu curiren, und des Geblütes Lauff in gleiche Ordnung zu bringen. Dahero Essent. amar. e. ess. succin. gut thut. Item pilul. Stahl. Trag. ex

rad. pareir. prav. als ein specificum, zuverlässigen Nutzen bringen.

Verstopfung dieses Flusses hinterläßt gewiß schädliche ja gefährliche regurgitationes versus viscera abdominis, ja decubitus auf der Brust.

XIII. Rathschlag.

Gutta rosacea, cum Fungo narium.

Historia Affectus.

In Mann von 58. Jahren Cholerisch-Sanguinischen Temperaments, Literatus, Vinosus, Iracundus, hat sehr starkes rothes Ausfahren im Gesicht; dazu endlich ein Fluß auf die Nasen fiel, daß eine Warze darauf in ein schwammig Fleisch-Gewächs sich verwandelte, so endlich wie ein Enten-Ey worden, und wann es starck gerüttelt worden, sich hefftig verblutete. Ein Chirurgus will es abbinden. Dagegen protestiren einige Medici. Fragt, was zu erwählen?

Consilium.

Was das Innere dieses affects anlangt, als woraus das äussere entsprungen, so wird man leicht den Grund penetriren können, daß aus einer so genannten scharffen, scorbutischen, hitzigen, fetten Crasi des Geblüts, aus einer, nach der gemeinen Redens-Art, hitzigen, trockenen Leber, entstehet, daraus ebullitoria congestiones sanguinis ad Caput, auch wohl nusus Hæmorrhagiæ nari-

narium kommen, und wenn solche nicht fort wollen bey mehrerem Alter, so folgen Stases, woraus gutta hæc rosacea, als das scharffe Finnen-Wesen, entstanden, aus welchen congestionibus endlich ex levi excrescentiæ initio der tumor Car-nosus fungosus gekommen. Gleich wie nun aus solchen Grund-Ursachen mir nicht allein leicht vorstellen kan, was in prognosi solche Zufälle mit sich bringen, also kan mich desto sicherer auf die Cur richten, welcher success von diesen und jenen promissis mir zu versprechen.

Das Innere muß einmahl vornehmlich re-gardiret werden.

1. Daß die Crasis sanguinis sulphurea cor-rigiret, temperiret, absorbiret werde.
2. Daß die Triebe des Geblüts, die mehr über sich gehen, unter sich gezogen, und also nicht allein die incrementa guttæ rosacæ & ex-crescentiæ fungosæ verwehret, sondern auch die stasis congestionum sanguinea-rum intra Caput, ad apoplexiam inclinans & hac ætate & vitæ medietatundæ genere facile proveniens, abgewandt werde.

Das erste muß mit correctione diætetica vornehmlich geschehen. Dahero schaden alle hi-zige, fette, sehr gewürzte Speisen und Getrânck, und dienen dagegen temperirende, kühlende Sachen, wie denn überhaupt Diæta vegetabilis denen cibis animalibus vorzuziehen: als Kern-Obst-Wurzel-Speisen; dünnes Bier vor fett Bier und starcken Wein.

Von Arzneyen sind solchen Temperamen-ten schädlich hüzige flüchtige Sachen, hingegen

in genere dienen mehr temperantia, absorbentia &c. v. g. im Sommer acidulæ, der Englische Haber-Tranck: sonst bey Kopffweh das Hallische Bezoar - Pulver: pulv. antispasm. pulv. hepatic. Dresdens. Krebs-Augen zu Zeiten davon bey Schlaffengehen 2. Messerspißen zu nehmen.

Der andere Zweck, derivatio motuum sanguinis à capite revulsoria könte geschehen per V. Siones: in pede, im Frühling ante, im Herbst post æquinoctium decrescente Luna, auch wohl per scarificationem circa solstitia auf dem Rücken; item per hirudinum appositionem ad anum, ob also nach und nach denen hæmorrhoidibus könte der Weg gebahnet werden.

Vor solchen Ventilationibus Sanguinis derivatoriis könte man per laxans lene cholagogum die Leber reinigen, als 40. gr. rhabarb. zu nehmen, oder 1. Loth Englisch Salt, oder ein Manna-Träncklein von rhab. senn. Manna mit Rosinen-Brühe gekocht.

Also wird dem äussern Zustand der guttæ rosaceæ am sichersten eine Milderung gebracht, ob es schon ex habituali statu völlig zu heben nicht möglich noch nützlich seyn wird, sintemahl alle externa repellentia weit gefährlichere innere Haupt-Augen-Ohren-Flüsse hinterlassen solten. Bley-Zucker ein quentl. in $\frac{1}{2}$. Schoppen Rossen-Wasser zerlassen, solte noch zu einem sichern Wasch-Wasser dienen.

Wegen des Gewächhs an der Nase will folgende Anmerckungen zu regardiren recommendiren.

1. Daß wenn man noch von 30. Jahren des Alters wäre, wollte zum Wegnehmen den Rath ambabus manibus belegen, sonderlich durch Abbinden, oder auch recta via durch abschneiden: Aber dieses Alter macht mehrere Contraindicationes über denen, die die H. Hn. Medici schon begetragen. Als welche in seinem Ort seinen richtigen Grund haben.
2. So ist der Chirurgus mehr von einigem hazard in lue venerea renommirt, als in Chirurgischer Dexterität feste gesetzt; wie denn in loco auch keinen vorzuschlagen weiß.
3. Alle solche excrementia, die von nævo materno oder Warzen den Anfang genommen, kommen in ein gar gewaltiges Bluten, auch folgen gern sonderlich in dergleichen Alter, ob habitualem statum, congestiones ulcerosæ, recrudescencia.
4. Was auch in Casibus Chirurgicis ab intro natis durch äusseres Abschneiden will vorgenommen werden, das will so wohl nicht abgehen, daß nicht die causæ permanentes eine regurgitationem in partes oppositas vel internas mit sich ziehen. v. g. Hier war ein Kerl von 30. Jahren, der hatte ein Bein-Gewächs am Arm, welches er gern um der Schmerzen und Ungemach willen los seyn wolte, und resolvirte sich, den Arm abschneiden zu lassen. Darinnen man ihm endlich willfahren; Er auch darauf gesund und starck worden; aber das folgende Jahr kam ihm ein Fluß in den linken Arm, daß

daß er also lahm wurde, und in etlichen Wochen am Schlag gestorben.

5. Daher, weil dergleichen experimenta mehr gesehen, daß bey höherem Alter morbi & curæ externæ durch Abschneiden so wohl und sicher nicht gehen, rathe lieber ad tolerantiam. v. g. Eine Adelige von etlich und 60. Jahren hat auf dem Arm einen tumorem wie ein En als ein Fleisch-Gewächs; da war zum Abschneiden alles bereit; ich widerrieths, und dieser Tag bekam Brief, daß sie ganz wohl wäre, das Gewächs nähme nicht zu, und sie wolte alles bis ans Ende haben und behalten, sonderlich da ihr die viele Abschneidungs-Consilia nur desto mehr angst gemacht.
6. Sonderlich hat ihr theils die innere Cura eine Erleichterung gemacht, theils contactus manus mortuæ die incrementa verhindert, so auch zu versuchen wäre.
7. Dörffte ich also ein Medico-morale consilium beylegen, so wolte es toleriren, ja lieb gewinnen, als ein Mittel ꝛz memento mori, nullitatis mundanæ in geheimer abgeschiedener Stille zu bedencfen, und die übrigen Zeiten mit jenem Cankler in der eremitage also zuzubringen, der nach 70. Jahren noch 7. Jahr also gelebt, und sich am Ende noch ein junges Kind von 7. Jahren genennet. Alle fata externa sind grosse Buchstaben der züchtigenden innern Weisheit, um also per ejusmodi ministerium dem inneren Gnaden = Juncken fortzuhelffen zu seiner Aus-

Ausgebur. Solche Säugling erwehlen des Creukes Geheimniß, und werden erst in solcher Sabbath's = Schul in jurisprudentia divina ac æterna geübet.

Gott gebe also Gedult, Glauben und Weisheit, auch das Beste in diesem äussern Anliegen zu erwehlen.

Anmerkungen.

Weil diesem Patienten einmahl mündlich die Versicherung gegeben, daß sein Fungus nafi nichts Krebs = mäßiges sene, sondern leicht abzu- binden, ja sicher abzuschneiden, so nahm er wohl die innere Cur gern an, aber das politicum decorum überwog alle medicinische und moralische obstacula, daß er sich den Fungum abbinden ließ, so auch glücklich reussirt, hat aber doch öftere regestiones und Austreibungen im Gesicht bekommen.

Wasser = Trincker gerathen nicht in solche affectus guttæ rosaceæ und deren dependentien. Wein aber und starck Getrânck zu vermeiden, stehet den Grossen und Reichen nicht an.

XIV. Rathschlag.

*Gutta Rosacea hæreditaria &
habitualis
cum inde pendentibus Sympto-
matibus.*

Historia Affectus.

Vir 42. annorum, cholericus - sanguineus, corpore & animo, mediocris habitus, tenerioris tamen, in animo verò satis mobilis ad quamvis excandescentiam, antea largis & frequentibus narium hæmorrhagiis sublevatus & exoneratus, quæ verò per plures annos emanfere & varias commotiones spasticas, decubitus ad hæmorrhoidalia loca, imo actuales hæmorrhoides post se traxerunt, & motus Colico-Spasticos progenuerunt.

Laborat verò jam congestionem sanguinis ad caput cum faciei totius exanthematico quasi rubore per plures jam annos, quæ faciles dolores capitis, aurium tinnitus, vertiginosasurbationes, Ventriculi sensibilitates post se trahit, nec scarificatione in humeris aut acidularum potu mitigare se patitur.

Quærit itaque ortûs ac scaturiginis non solum investigationem, sed etiam, si fieri potest, interceptionem.

Consilium.

Wenn man diesen affect nicht nur in seiner äussern Wirkung, sondern vielmehr in seiner Wur-

Wurzel einsehen will, und darnach die billige Fundamental-Cur richten: so kommt zu bedencken nebst einiger hæreditate materna

- 1) Die discrasia sanguinis biliosa ex temperamenti natura
- 2) Die angewöhnte hæmorrhagiæ, welche starcke congestiones humorum ad caput nach sich gezogen, woraus so viele stagnationes erfolgt in capite.
- 3) Und da solche evacuationes ausgeblieben, so vermehren diese Aufwallungen, die in temperamenti, diætæ ac vitæ ratione doch bleiben, solche stagnationes humorum noch mehr, sonderlich da sie in descensu ad hæmorrhoidalia loca noch nicht haben beständig durchbrechen können; noch auch die cholerische Eigenschaft verändern.

Aus diesem kan die prognosis ersehen, und zur nützlichen reflexion auf die Cur der Weg gebahnet werden.

1. Daß solche Ausbrüche im Gesicht in der Wurzel einzusehen, und nicht als stases fortuitæ mit externis zu repelliren.
2. Daß ex ejusmodi turbatione repulsoria leicht regurgitationes ad interiora entstehen können.

Es fließet daraus eine sichere Cur

1. Daß denen aufsteigenden Trieben des Geblüts der Weg unter sich gezeigt werde.
 - a. Durch Aderlassen circa æquinoctia auf dem Fuß.
 - b. Durch Schröpfen auf dem Fuß circa solstitia.

c. Ja

- c. Ja auch endlich durch Blut-Igel, daß die goldene Ader immer mehr in Gang komme.
2. Die gallige Materie muß immer auf das gelindeste abgeführt werden, und also die Leber besorget, per Rhabarbarum oder dessen Lattwerge, durch Englisch Salz oder polychrest-Pillen.
3. Die Aufwallung oder Schärffigkeit zu stillen, ist gut bey allen Geblüths- und Gemüths-Erhitzen so bald nach dem Essen 2. Messerspißen voll des Kühl-Pulvers zu nehmen.

Die Einrichtung der Diæt und Lebens-Art muß in solchem Habitual-Werck unumgänglich besorget werden.

1. In Speisen schaden hitzige, sehr fette, gewürzte, gesalzene Sachen sehr: da hingegen eine kühlende Nahrung dienet; Alle Cibi ex vegetabilibus nutzen mehr, und kan man hier Medicinam in alimentis am sichersten finden, und anwenden, nemlich Körbel, Sauer-Ampfer, Endivien, Cichorien, Citronen, Capern, Hagen-Butten, Rosinen &c. pro condimentis.
2. Zum Trunck dienet eine innere, aber keine äussere Kühlung, um den Magen zu schonen. v. gr. Thée; Wasser und dergleichen Getrânck haben wohl eine innere Kühlung, aber kalt Wasser touchirt den Sensibilem Ventriculi tonum. Dahero allerhand Wasser-Getrânck sub hac Conditione anzuwenden, und ein milder Wein in usu medico bey dem Essen auch dienet: hingegen

gen alle hitzige fremde Wein, dick Bier und liquores sehr schädlich seyn. Julapia Citrata sind nicht undienlich.

3. Alle motus intensiores Corporis & Animi sind schädlich, sonderlich Zorn-Bewegungen, Lucubrationes & mentis operationes post cibum profundiores.

Sind diese remarques angewandt, wird man auch anderer Curen durch Sauer-Wasser überhoben können seyn: noch weniger der stärckern Durchbrüche, Purgiren und Schwoizen gebrauchen.

Noch weniger ist's nöthig, oder nützlich, mit außfern Sachen eine Kühlung oder Vertheilung zu suchen. Sicher ist's, ein Wasch-Wasser von Rosen-Wasser 6 Loth, Bley-Zucker ein Quentlein, Campher-Spiritus 1. Loth vermischt zu gebrauchen. Auch die Abführung zu befördern, öftere Fuß-Bäder vor Schlafen-Gehen vorzunehmen.

Der Moralishe Schluß-Rath ist, weil alle Leibes-Zufälle aus dem innern Geistes-Grund herkommen, so wünsche, daß alle Erhizung und Erhöhung desselben in die wahre Erniedrigung und Besänftigung komme, so wird auch des Geblütes Jäst die sicherste Abkühlung erlangen. Diese arcanam Curam zu suchen und zu finden, gebe Gott Licht und Krafft.

Anmerkungen.

So lang dieser reiche und arme Patient nur ein wenig in die Natur-Ordnung in Mäßigung des Weins sich begibt: so wird auch dieser erbliche

che affect erträglich. Aber so bald diese Excesse kommen, wird er recht ulcerös. Daher er wohl Aderlassen, Brunnen-Curen, Temperier-Pulver willig und oft gebraucht, aber temperantem ac refrigerantem diætā beständig zu erhalten, ist ein unübersteiglicher Berg.

Bei anderen habe in gleichem erblichen Zustand die ordentliche V. S. und Scarificationes in pedibus præmissis laxationibus, dadurch endlich die hæmorrhoides erweckt worden, sehr gut gefunden. Um das andere Jahr habe die Brunnen-Cur halten lassen.

Eine Person hat äußerliche repellentia gebraucht, darauf der affectus eingeschlagen, und öftere Paroxysmos Cardialgico-Spasticos erwecket; die wieder verschwunden, da gutta rosea revertirt. Motus & materia corrigenda.

XV. Rathschlag.

Podagræ Regimen.

Historia.

Vir 52. annorum, Sanguineo-Melancholicus, staturæ corporis mediocris, literatus, in Juventute apud Belgos febre intermittente per annum à cibis insuetis crudioribus laborabat, quæ Abusu chinæ supprimebatur, succedente non levi debilitate. Succedebat etiam podagra, sub autumno magis infestans, imò & vere, tempestate humido-fri-

frigida, concurrentibus animi motibus. Tussis etiam spastico-ferina Complicabatur nonnunquam; quæ verò per V.S. in pede, laxantia, sudorifera discutiebatur. Vitam mobiliorem & animo quietiorem si amplectatur, podagra mitior evadit in insultibus. A Venæsectionis in pede assuefactione existimat podagram magis ad Superiora esse reversam, & in inferioribus leniorem redditam.

Consilium.

In indagatione affectus podagrici individuali in exemplo, quæ ad considerationem pathologicam non solum, sed etiam ad prudentem tractationem therapeuticam præservando & curando viam regiam sternere possit, perpendi debet.

1. Status individui ad motus Spastico-Arthriticos ex Sanguineo habitu, sedentaria vita, motibus animi &c. dispositus.
2. Febriles insultus per chinata repressi, uti per incongruam diætam, aërisque incursum erant suscitati; Unde facile decubitus primi in artus descendunt, & primas radices arthritidi fixæ & vagæ agunt, quæ habitum & pertinaciam induunt, quia in herba appropriata medicatione non suffocabantur.

Ex his causis antecedentibus prodit affectus podagrici causa continens, materiale & formale complectens; nempe

Motus spasticus ad Sanguinis abundantis
& in-

& inspissati, nunc per hypochondria promoti, nunc per externas artuum partes concitati, & utrinque ad exitum hæmorrhoidalem tum externum, tum internum pertinens, licet non ita pertingat & perluctetur.

Prognosis est in podagra, sub virili ætate sine hæreditaria dispositione erumpente, confirmare & indurare vitalitatem per motuum externorum intensiorem, ut ita interna ab omni labe præmuniatur.

Therapia suppeditat

I. Curationem in paroxysmo.

- a. Sub primo principio ventilationem Sanguinis per V. S. vel Scarificationem in pede, vel hirudinum usum instituere.
- b. Cholericas impuritates evacuare per Rhabarb: pil, polychrest, potum sennatum, sal Anglicum.
- c. Exæstuationes orgasticas temperare per pulv. bezoard, post cœnam assumendum.
- d. Prorruptiones sudorum promovere lentè per decoct. Lign. Sassafr. eff. alexiph. in fine paroxysmi.
- e. Externè locum dolentem solum fotu calido, pannis, iaculis quietare.

II. Præservatio secunda est.

1. Hirudinum usu ad anum ad hæmorrhoides proliciendas, maxime tempore æquinoctiali & Solstitiali.
2. V. S. & Scarificatio ejusdem sunt usus, sed magis sensibilis,

3. Laxatio Cholericæ valde indicatur.
4. Discussio mundificatoria per decoct. lignor. vere ac autumnò per 1. 2. Septimanas usurpata obtinetur.
5. Sub Alteratione vitalitatis per animi motus, diætæ ex æstuantis abusus, proficua est matura temperatio Osa.
6. Exeunte paroxysmo utilis est usus pediluviorum; nec non omni tempore calidus fons podagricis proficuus, durch Belg-Strumpf, Fils-Schuhe und Stiefel &c.
7. Absint omnia externa repellentia, emplastica, refrigerantia, uti & interna anodyna.

Diætâ podagricorum in & post paroxylum commendat.

1. Temperantiam, maximè in pinguibus, aromaticis, animalibus.
2. Potum humectantem aqueum.
3. Aërem temperatum.
4. Vigiliarum & quietis temperiem.
5. Motus corporis æquale exercitium.
6. Animi tranquillitatem.
7. Excretionum per alvum, sudorem, urinam successum.

Symptomatum tractatio cauta sit, ne motus naturæ turbetur.

1. Dolor nil indicat. Intus pulv. temper. Extus Spir. Camph. croc. & calor sufficit.
2. Retrogressæ podagræ maturè eatur obviam necesse est, per pulv. bezoard. Laxantia, Clysteres, Alexipharmacis subjunctis.

3. Colica podagrica lenitur clysterum iterato usu.

Curæ heroicæ, ad eradicandam podagram, absint. Motus naturæ, licet sit erroneus, tamen magis tolerandus est. Absit acidularum & thermarum usus. Absint anodyna.

Solamen & lenimen adferunt. Eheu! quoties pes aberravit. Utinam errare desinat! utinam fiam animo & corpore sacrificium! Ita in Spiritu reperimus pathologiam & therapiam. Ita corporis afflictionum obliviscimur. Ita spiritus morbi retracta sensibilitate magnetem perdit.

Observationes.

Erudito huic ac pio Viro manu magis medica regimen therapeuticum & diæteticum proponere placuit, ut tanto magis naturam actus hujus spastico-podagrici percipiat, animumque pro explendo consilio adplicet. Factum, & cum per diætæ temperatæ custodiam abstinendo ab acribus æstuosis animi alterationibus vitam hætenus per aliquot annos satis placidè transegerit, tum & podagræ paroxysmus annuatim temperatè, placidè, ordinatè, sine ullis internis vitalitatis turbis, & sine symptomatum vehementia, decurrit.

Laxationes rhabarbarinæ in hoc & aliis exemplis circa æquinoctia & solstitia adhibitæ certe acumen præservatorium existunt.

Subjunguntur V. S. vel scarificationes in pedibus decrescente luna, imò instante novilunio administratæ.

Pedi-

Pediluvia post paroxysmum, cineribus & sale acuata, reliquias materiæ & motus podagrici solvunt & extrahunt, prout inter omnia externa nil magis proficuum & securum est, quam simplex calor, tibialibus (durch Bels- und Silt- Stieffeln,) similibusque involucris in & extra paroxysmum observatis.

Potus aqueus ipsi & aliis erat aqueus maximè, ut cerevisiario & vinoso parcius uti possit, imo planè carère; aqua simplex, vel cum paucis hordeo, cornucervi, passulis cocta, imo solum cum cinamomo condita.

Cibo animali, qui parcius uti possunt ac volunt, illi motus arthriticos optimè demulcent. Sic Anglos à carniū usu statim in insultibus arthriticis abstinere ajunt, & solum jusculis carniū uti.

Lactis usum multi etiam pro temperatione sanguinis universali inferenda & custodienda adhibent quidam cum salutari, secunda, imò unica, & unicè proficua medela, quidam verò cum graviorum morborum accerfitione, cum motus animi & errores diætæ acidæ, vinosæ, crudæ, frigidæ evitare nec possint nec velint.

B. Brunnerus paucis annis ante obitum mihi recensuit, quod lactis usu per 5. annos ab omni podagræ, calculi, hæmorrhoidum turba immunis vixerit, & verè in senio 75. annor. athleticus evaserit, ut opera & itinerariæ medica feliciter exequi valuerit. Potus erat per totum diem lactepidum matutino, meridiano, vespertino tempore. Cibus ex lacticiiniis, paucaque carne vitulina, pane albo,

Multi podagricorum Magnates eum imitati sunt, inæquali licet successu ac cura. Aliis potum lacteum temperavi cum infuso thée, & solum cerevisiæ usum, imò maximè Vini abusum interdixi, sic paroxysmi annui mitiores multo evasere.

In paroxysmo sub initium laxans, imò in robustis purgans, in progressu temperantia, nitrosa, sub eruptione diapnoës eff. alexiph. antimon. decoct. Sassafras adhibui. Quo magis enim sudores lenem expeditionem sortiebantur, eo securius & salutaris decurrebat paroxysmus.

Externa omnia ferè, maxime vero emplastica, unguinosa noxia deprehendi. Imo camphoræ nimius & præmaturus usus vel exacerbationem insultus spastici, vel discussa sanguinea parte stases lentescens reliquit, unde multi podagricorum solum per externa in tophos & tumores pedum inspissatos ac induratos conijciuntur, daß sie Füße bekommen und behalten wie steiffe Stiefel.

Saponacea leniunt paululum sub exitu paroxysmi, sc. ω . serpill. lumbr. c. Sapon. Ven. camph. croc. Item sapo Philos. f. Tinct. ex scor. ♂ ij, ♀ ris cum VR . & ○○ . juniper. Sensus non vero motus stupefcunt.

Podagram tollere, semper pro vacuo & noxio tentamine censui, quo solum magnatum ac divitum mollitiem demulcere nitimur. Multi athleticè vivunt ac transigunt vitam cum podagrigo hospite usque in 70. 80. annum.

Qui ergo morbum salutarem paulo molestum

stum abigere tentabimus? cum agrestis temperantia & labor podagræ expers sit, cur non eam colimus ac imitamur? Consilia verò & auxilia reducendi podagram majoris ponderis judico, ratione atque experientia larga suffultus, uti mox deprehendemus.

XVI. Rathschlag.

In

Apoplectica Dispositione.

Historia Morbi obscura ex litteris uxoris.

Die Krankheit hat angefangen mit einem Schwindel, welcher in 4. Monath 4. mahl gekommen ist, doch nimmer so hefftig, daß er davon zur Erden gefallen, sondern das Ubel hat sich in die Glieder gesetzt, daß er davon getaumelt hat. Das Allerschwereste ist hierbey ein beständiger Kopff-Schmerzen, und das Haupt ist so schwer als Blei, welches durch Aderlassen, Schröpfen und Purgiren nicht hat wollen weggehen. Ein Vomitiv darff er nicht einnehmen, weil er durch den Leib geschossen ist. Es ist zu befürchten, daß dieser Schwindel von vielem Schleim oder Säure im Magen herkommt, dann ihm alle Tage aus dem Magen aufstößt, so daß manchemahlen die Zähne ganz stumpff werden. Er hat aber gar keine Hitze und auch keinen Durst, wie auch keine Verstopfung. Aber

er ist immer schläfrig. Nun wird gefragt, ob nicht der Schwalbacher oder ein anderer Brunn höchstnöthig wäre, so ist man resolvirt mit ihm dahin zu reisen.

Consilium.

Daß diese beschriebene maladie eine sehr nahe disposition zum Schlag-Fluß seye, wird wohl ohne grosse Schwürigkeit zu überzeugen seyn, mithin alle Sorgfalt desto mehr auf solchen Erfolg zu wenden, ob derselbe noch abzukehren. Massen der Schwindel, beständige Hauptwehe, Müdigkeit und Zittern in den Gliedern, die Schwerigkeit im Kopff, &c. anzeigen, daß eine Versteckung des Geblüts vorhanden, und bald zur völligen Ergiessung in dem Hirn kommen könne.

Die vorhergehende Ursachen, so zu solcher disposition Anlaß gegeben, werden nicht gemeldet, müssen aber doch aufgesucht werden, ob etwa noch ein und anders abzuthun seyn möchte, so noch Anlaß zu solchem Ubel gebe. Hat man sonst Nasenbluten gehabt, so versteckt worden? Hat man grosse Haupt-Schmerzen und Wunden gehabt, so eine Schwäche hinterlassen? Ist die Natur zu hitzigen Träncken geneigt; oder hat sie sich nach vigoureuser Jugend ins Stillesitzen und Wohlleben begeben &c. Darauf muß in allem regardirt werden.

Weilen aber solche Ursachen und Umstände vom vorigen Leben unbekannt sind, so will nur in genere, was zur Cur dienlich ist, anmercken, ja alle

alle Sorgfalt in Zeiten anzuwenden recommen-
diren, ehe alles zum völligen Aus Schlag aus-
breche.

1. Weilen durch Uderlassen dem Geblüt Luft gemacht, rathe nur jezo noch 3. 4. Blut-
Tigel an den Uffter zu setzen, ob also der im-
petus des Geblütes vom Haupt könte ab-
gezogen werden, so dann alle 2. Monat zu
wiederholen.
2. Gegen das æquinoctium, abnehmenden
Mond, wäre doch die Uderlässe auf dem Fuß
zu wiederholen, aus gleichem Absehen, das
Geblüt immer mehr abzuziehen.
3. So wolte auch rathen nach solcher Lüff-
tung des Geblüts alle Abend 15. 20. Stück
der Haupt-Pillen zu nehmen, und damit
8. 14. Tage anzuhalten, ob also eine Ver-
dünnung und vertheilende Abführung des
im Haupt steckenden Geblüts und zähen
Schleimigkeit zu erhalten.
4. Eben diesen Zweck zu befördern, könte Mor-
gens nach wenig Brühe oder Thée, Caffée,
ein Glas voll des Kräuter-Weins dienen.
5. Wäre Hitze vorhanden, käme man solcher
mit 2. Messerspiken des kühlenden Pulvers
zu Hülffe, nach dem Essen solches zu neh-
men.
6. Solte sich solcher Anfall wenden, und nur
Haupt-Schwachheit übrig bleiben, recom-
mendire die Nerven-Essenz beym Thée zu
40. Tropffen.
7. Incommodirt der Schleim im Magen
sehr; so rathe bengezeigtes Schleim-Pul-

vor oder nach der Mahlzeit 2. Messerspitzen zu nehmen.

Bei dieser Cur ist also die Diät zu accommodiren.

1. In Speisen dienen diejenige, die eine laxirende Krafft haben, und eine kühlende Nahrung geben; als da sind alle Garten- und Gemüß-Speisen, von Obs, Wurkeln, Brühe. Hingegen trockene, fette, sehr gewürzte Speisen sind sparsamer zu genießen.
2. Im Trunck ist ein wäßriger kühlender Trunck am sichersten; als eine ptisana von Gersten, Hirsch-Horn, Citronen. Fett Bier und Wein ist schädlich. Ein Holzk-Thee von Sassafras, Wachholder-Beer, Sassa-parill, China resolvirt die dicke Schleimigkeit.
3. Kalte, feuchte Luft muß man vermeiden. Große Hitze dienet auch nicht, weil es das Geblüt immer trockener macht.
4. Dem Schlaf muß man mit aller Ermunterung widerstehen, weil dadurch der Schlag sehr befördert wird; daher gleich eine Bewegung auf allerhand Art vorzunehmen, und das Stillsitzen zu vermeiden.
5. Zorn und andere Gemüths-afecten, sonderlich versteckte, sind sehr zu meiden, und wenn was vorgegangen, gleich das Temperir-Pulver oder Rhabarbara zur laxirenden Abführung der gallichten Materie zu brauchen.

Wenn diese Cur jezo gegen den Frühling gebraucht:

braucht: Könnte man wohl gegen Anfang des Sommers eine Reise in Ems thun, welches wärmere Wasser dem Schwalbacher vorziehen wolte.

Alle viertel Jahr wolte aber auf 14. Tag obbemeldte Cur anrathen, die übrige Zeit die Natur in Ruhe halten, biß sich alles wieder in Ordnung begeben.

Solte ein paroxysmus anfallen, wolte rathen

1. Auf dem Arm Alder zu lassen.
2. In der Nasen mit einer Lancetten ritzen zu lassen, damit es zum Nasenbluten komme, und das Haupt auf alle Arten gelüfftet werde.
3. Ein Clystier von Camillen, Majoran zu brauchen, damit der Trieb gegen das Haupt abgezogen werde.
4. Alle 2. 3. Stunde könte man das Temperir-Pulver geben.
5. Den Schlaf zu vertreiben, ist Firsich-Horn-Salz unter die Nasen zu halten, auch eine Messerspiß in Mund zu geben.

Ubrigens, weil besonders der Schlag, wie alle Kranckheiten, die Hand Gottes ist: So wünsche in Zeiten sich unter die Hand Gottes zu demüthigen, damit die tremenda morbi & mortis hora eine freudige Erlösung werde.

Formula.

℞. Extract. cent. min. Helleb. n. G. heder.
Junip. myrrh. Aloës aa. ʒj. croc. ʒß. ʒ.
dulc. ʒij.

M. f. pillul. ex ʒj. No. xv. S. Haupt-Pillen
15. auf einmahl.

§ 5

℞. Rad.

℞. Rad. pimp. alb. Helen. āa. ʒʒ. H. fumar.
C. B. fl. calend. āa. mj. fol. fenn. ʒj. Rhab.
alex. fibr. helleb. n. āa. ʒʒ. cort. ☉nt. ☐.
solub. āa. ʒij.

M. Inc. f. Species zu 1 $\frac{1}{2}$. Maasß Wein.

℞. Nitr. depurat. Arcan. 2plic. Solut. matr.
perlar. āa. ʒj. Lumbr. ☐str. præpar. ʒʒ. M.
D. S. fühlend Pulver.

℞. —. C. C. rectific. Tinct. ☿ ii. āa. ʒij. M. D.
S. Haupt- und Nerven-Essenz.

℞. ☐. ☉lat. Tachen. ʒij. lap. ☿. ʒj. ☉.
dest. mac. gtt. v.

M. f. Magen- und Schleim-Pulver.

Anmerkungen.

Ein seltsames Werck ist's, eine Cur und Præ-
servation vor den Schlag in die Ferne zu begeh-
ren und zu geben. Doch weil der Weiber Sorg-
lichkeit alles anwendet, wird auch das Überflüßi-
ge nicht schaden. Es ist dieses Consilium allzu
weit gegangen, daß keine Nachricht von Erfolg
der Kranckheit erlangen können, will aber dieses
Exempel beybehalten, um ein Muster in dem
Schlag-Flusses-Tractament vorzustellen.

Ob aber in dem ersten Anblick es scheint, als
wenn der Zufall des Haupts nur von dem Ma-
gen sollte herrühren, weil, wie bekannt, dessen Cru-
ditäten viele und hefftige Haupt-Affecten mit
Schwindelz. erwecken und hinterlassen: so will
doch glauben es wären würckliche dispositiones
vom

vom Schlag-Fluß vorhanden, dazu die Soldaten leicht kommen, wann sie von dem vigoureusen arbeitsamen Jugend-Leben in eine stille wohllebende Hof-Küche kommen, wie es diesem Cavalier am Königlichen Hof ergangen.

Der beste Rath ist, den Cornarus aus dem Natur-Grund ertheilet, daß Alte, die an der Arbeit abbrechen, in der fetten Kost sich einziehen, und sich der Wenigkeit und Magrigkeit darinnen befeßigen sollen, und doch die gute Arbeit und Leibes-Bewegung erhalten.

Wollen und können sie dieses nicht thun, so ist mehr nöthig, im Alter sich zum Blutlassen zu gewöhnen, und in der Jugend den Ueberfluß des Geblüts mehr durch Arbeit zu verzehren, als sich zu frühe durch Aderlassen in die alteration und Empfindlichkeit zu bringen.

Wie bey solchen Naturen, die eines vollblütigen, hitzigen, trockenen Temperaments seyn, sonderlich in der Jugend zu Nasenbluten geneigt, im Alter aber zu vielen Haupt-Arbeiten gezogen werden, endlich beyn geseßtern Jahren Schlag-flüssige Stockungen im Hirn leicht entstehen, sonderlich wann das Geblüt durch Zorn und dergleichen affecten erregt wird: Also ist das Abziehen des Geblüts durch das Aderlassen auf dem Fuß um die Tages- und Nachts-Gleichheit, und wann die Sonne am höchsten stehet durch das Schröpfen auf dem Fuß, und durch Ansezung der Blut-Igel an dem After, um dadurch die güldene Ader zu erregen der natürlichste Weg den vorgesezten Zweck in solchem Schlag-flüssigen Wesen zu finden.

Wie

Wie dann gelinde Laxirungen auch gut befunden, vor solchem Blutlassen solche anzuwenden, und sonderlich die Rhabarbar - Fränclein, oder die Polychrest-Pillen hieher dienen.

Die hitzige, kräftige Nerven-Stärkungen, Lebens-Balsam, Ambra-Essenz, Schlag-Wasser und Spiritus &c. äußerlich und innerlich gebraucht, invitiren und bestättigen erst die Schlag-flüssige disposition. Hingegen habe gefunden, daß Salia urinosa gut thun, um die Nerven ohne Erhitzung zu stärken, und die ungleiche Bewegung des Geblütes abzumenden. Dahero Spirituo C.C. rectific. c. Tinct. antim. acr. sehr wohl gethan.

Mit aller menschlichen Kunst und Vorsichtigkeit ist ein solcher Anfang selten vor 2. 3. Jahren von dem völligen Ausgang und recidiv abzuhalten. Dahero die therapie mit der prognosi weißlich dahin zu richten. Kommt aber in jüngern und stärckern Naturen ein stärker Anfall vom Fieber, Staupe darauf: so zieht sich doch der Anstand ein wenig länger hinaus, da sie doch ihren Todes-Nagel nicht verlihren dörrfen, indeme solcher in einem neuen paroxysmo eines Schlag-Flusses zu finden.

Im paroxysmo aber ist wenig zu thun. Scarificatio narium, cauteria actualia ad plantas pedum, das Haupt bügeln, starke ziehende Clystier zu setzen &c. ist so viel als in schnellen ängstigen Anfällen alles zu thun.

Innerlich aber findet man mehr Erleichterung von temperantibus antispasmodicis als von Cephalicis, cardiacis calidis, zu sehen, wie mehr

molimina motus hæmorrhagici incompleti im Grunde liegen, als passivæ, defectivæ, paralytische Schwachheiten der Nerven, so besonders auch der Ausgang zeigt, weil viele apoplectici nach dem Tod Ergießung des Geblüts durch Nasen, Mund, Ohren, Augen bekommen, ja in dem paroxysmo von einer Röthe im Gesicht überzogen werden, als wie die Erhangte und Erwürgte.

Wie in Haupt- und Magen-affecten ein grosser consensus der Leidenschaft sich erzeugt: so ist mit denen Brech-Mitteln, es sey von Sale vitrioli, oder andern, doch nur in apoplexia serosa und temperamentis phlegmaticis ein Versuch zu thun. Den Magen aber bey Alten gut zu erhalten, ist die Mäßigkeit und Nüchternheit die beste Ausleerung. Die pulveres und salia digestiva kommen ohne grosse alteration zu Hülffe. Die Reizungen des Magens, des Gemüths und des Geblüts durch Zorn, Schrecken, hitzige Getränke, Füllerey etc. bringen bey starcken Naturen solche Schlaf- und Schlag-flüssige Gäfte herben.

XVII. Rathschlag.

Podagra retrograda.

Historia.

In Herr von 60. Jahren, Sanguineo-Cholerischen Temperaments, empfindlicher Gemüths-Constitution, von Jugend auf sehr zärtlich gehalten, und auch zu allerhand fräncklichen Anfällen, ja zu excessiv vielen Me-

Mediciniren, mithin in habitum ægrotandi gebracht, hat besonders von vielen Jahren, nachdem sich die vielerley catarrhalische Brust-Zufälle abgezogen, und allerhand passionēs hypochondriaco-abdominales hinterlassen, vieles mit denen podagriscen paroxysmis zu leiden bekommen, sonderlich wenn solche durch un- und frühzeitiges Pflastern und Schmerzen-stillen sind turbirt und eingetrieben worden, daß inflationes abdominales tympanitico-hydricæ sich schon von vielen Jahren ansetzen wollen, auch colicæ hæmorrhoidales spastico-mucosæ nebst vielen andern symptomatibus erfolgt. Haben sonderlich bey vielen Jahren die Wasserfahrt und Bronnen-Cur im Ems jährlich gebraucht. Da auch usu hirudinum pro hæmorrhoidibus solvendis und mit andern Mitteln der motus podagricus mehr in seiner Ordnung erhalten worden; so sind sie in dem Alter noch erträglicher in statu sanitatis fast geblieben als in vorigen Jahren.

Jetzt sind sie zwar noch ziemlich wohl, haben auch noch guten appetit, haben aber eine hemi-craniam auf der rechten Seiten, so sich gegen dem Abend mehr eräuffert, mit einem rheumatischen Schmerzen auf selbiger Seiten. Klagen dabey ein schmerzhafftes Ziehen unter den Rippen eben auf der rechten Seiten, so sich gegen den Nabel hervor ziehet. Dabey dieses zu bemerken, wie zuvor die Füße durch podagrische Anfälle und vieles Pflastern dick worden, daß sie daher schon ein paar Jahr geschwollen sind, auch der Unterleib aufgetrunsen ist. Es ist dabey kein
son-

sonderbahrer Durst, Müdigkeit, jedoch ist eine billiche Furcht von einer Cachectischen Suite, die vor 8. Jahren einen gleichen Anfang von turbata podagra nehmen und Wind-Wasser-süchtige effecten bringen wollen, aber auf die Wiederfunfft des podagræ, so drey Jahr ausgeblieben, sich wieder ergeben.

Analysis & Consilium.

Das Ziel, wohin die Gemüths-Augen in Untersuchung dieses affects und denn in dessen medicinischer Verhandlung zu richten, ist nicht der hemicranische und rheumatische Fluß, so ein gramptiges Spannen und als terminus per quem anzusehen, sondern mehr das spannende Ziehen in hypochondria, da sich die motus und materia podagrico - hæmorrhoidalis turbata zu einiger Verstopffung der Leber und anderer viscerum abdominis mag hingezogen haben, welcher locus und status als terminus à quo in Untersuchung des Grunds anzusehen, und dann auch als terminus ad quem die therapeutische application erfordert. Das hemicranico-rheumatische Wesen sind motus naturæ activi-spastici, die zu diesen anfangenden Verstopffungs-Wesen in hypochondriis & systemate Venæ Portæ hinziehen und hintreiben, um dieselbe dissolviren zu helfen.

Wie nun eine gleiche suite vor 10. Jahren vom Podagra retrograda erfolgen wolte: also will abdominis inflatio, oedema pedum einen gleichen und noch tieffern regard bey diesem Alter erfordern.

Das

Dahero in der Cur meine Absicht dahin gienge,

1. Die lenem apertionem resolutoriam viscerum abdominis zu intendiren, und dar-
über alles äussern Schmerzens und andern
dergleichen Zufällen zu vergessen.
2. Das Podagra unperturbirt zu lassen, ja
auf allerhand Arten mehr zu befördern und
zu unterhalten.

Den ersten Zweck wolte zu erfüllen trachten.

- a. Durch den Trancß der eröffnenden Wur-
keln auf 14. Tage wie eine Brunnen-Cur
zu halten, welches sicher ist und gewisser.
L. A.
- b. Dabey auch die resolvirende Pillen Abends
zu nehmen, um obigen Zweck auf eine gelinde
Art zu befördern. L. B.

Den andern Zweck zu befördern, recommen-
dire abermahl

- a. Die hirudines quartaliter ad hæmor-
rhoides sublevandas & promovendas cir-
ca æquinoctia & solstitia zu gebrauchen.
- b. Daher auch vor solchem Gebrauch der hi-
rudinum, um die podagrische materie ab-
zuführen, das Rhabarbar - Trancßlein oder
Pulver dienlich seyn wird.
- c. Wie denn die podagrische spasmi und
Schmerzen mit nichts äussers zu hindern
und zu mildern, sondern nur mit gelindem
AUSDÄMPFFEN zu subleviren.
- d. Dabey, wenn was innerlich von motibus
æstuosis spasticis verspüret wird, die pul-
veres temperantes und Gifft-Essenz, oder

El-

Essentiam alexipharmacam alternatim zu gebrauchen am dienlichsten und sichersten ist.

Die Diæt in diesem affect und Cur desselben wolte also accomodiren und anrathen.

1. Mäßigkeit sonderlich von denen substanti-
eusen Hof- Tractamenten ist bey anwach-
sendem Alter zu üben, weil die Natur zu der
Verkochung zuviel Kräfte anwenden muß.
Dahero die Abend- Mahlzeit sicher einzu-
stellen wäre.

2. Dagegen wolte rathen eine Brühe zum
Frühstück, so mir dieser Tagen eine vorneh-
me Stands- Person approbiret, und aus
eigener 30. jähriger Erfahrung recommen-
diret, nemlich ganz dünne Knochen- Brü-
hen von Hünern, oder Kinds- Kalbs- Kno-
chen, darinn auch ein wenig frischer Wur-
zeln aufgesotten von Cichorien, Scorzo-
nern, Petersilien, Seleri 2c. so bekommt
man nach und nach alimentum medica-
mentosum, und kan Thée und Caffée ent-
rathen.

3. Beym usu medico vini temperati ist nur
die temperantia in solchem Alter, und in
dispositione morbida die beständige, gelin-
de, æquale Bewegung des Leibs zu rathen,
sonderlich durch gelindes Fahren und Er-
schüttern des Unterleibs, so also durch Rei-
ten, Fahren zur Auflösung der Verstopf-
ung in visceribus Væ. Pæ. annexis dien-
lich ist.

4. Aus solcher Absicht wolte auch anrathen
eine Wasser- Fahrt zu thun, weil diese bey

16. und mehr Jahren ohne das gewohnt und allezeit gut befunden worden, auch sonst das beste Mittel ist ex humiditate aëreo-calida humida depascente die unreine Feuchtigkeiten des Geblüts zu verzehren, die viscera mit der begleitenden leni concussione abdominis wieder zu eröffnen. Wie denn auch auf den Schiffahrten nicht viel Schwind- Wasser- und Wind-süchtige affectus anzutreffen; und die alten historien auch bezeugen: Wenn man in Griechenland solche affecten gehabt, so wäre man nach Alexandrien gefahren und gesund wieder zurück gekommen.

5. Was aber die Sauerbrunnen-Cur mit Esels-Milch betrifft, davon lege meine Erfahrung bey.

a. Daß die Mineralischen Wasser bey wenigen die über 50. Jahre gekommen gut gefunden; daher solche in dergleichen Alter durchgehends nicht mehr zu gebrauchen.

b. Noch weniger wo im geringsten eine læsion in einem viscere zu besorgen.

c. Am allerwenigsten in turbis hypochondriaco-obstructoriis ist die Vermischung mit Milch gut, die sonst in orgasmis generalibus tum sanguineis tum pectoralibus eine sichere Temperirung bringt.

d. Wie denn die Milch-Curen, sonderlich in solchem Alter und dispositione ad cachexiam vergente, wenn die acida, auch vini, nicht sonderlich vermeiden werden,
mehr

mehr Schaden als Nutzen bringen. Welches mir Hr. Dr. Brunner vor ein paar Jahren durch sein Exempel bekräftiget, der schon etliche Jahr per usum lactis sich von seinem podagra, Stein, hæmorrhoides befrehet, und auf einen mäßigen Wein-Trunck sich bald wieder darein setzen, auch andere noch gefährlichere Sui-ten auf solche unachtsame Nachfolge sei-ner Curen erfahren.

- e. Tranquillitas animi ist nöthig, indem die Natur bey solchem Alter und disposition immer empfindlicher wird. Da-her, so einige turbæ kommen, mit Rha-barbara und Temperir-Pulver eine Nie-derschlagung des erregten Jästes zu su-chen.

Am meisten aber durch bußfertiges Warten und Eülen auf die Zukunft des HErrn sich zu zu-berreiten.

Formula.

℞. Rad. ꝯ. aperient. ꝯiv. cichor. tarax. vin-cetox. āā. ꝯij. Chin. polypod. āā. ꝯj.

Cinamom. ꝯß. Ineis. M. d. f. Eröffnende Wurkeln 1. Handvoll mit 1. Maas Was-ser abzusieden, und dann Morgens und Nachmittags ein paar Schälgen zu trincken.

℞. Extract. hed. ∇. helleb. n. croc. āā. ꝯj. g. ammon. dep. ꝯij. M. f. c. Ess. alex. Pil. ex ꝯj. No. xv. d. f. Balsamische Pillen fünf-zehn Abends zu nehmen.

Anmerkungen.

Dieses Consilium hat gewaltige turbas in Collegio medico consultatorio verursacht, weil die Sauerbrunnen-Cur mit Milch verdächtig gemacht worden. Es wurde aber doch gebraucht, und da der Ill. Pat. über welchen alle Sorgen zusammen gebracht worden, folgenden Jahrs gestorben, werden wohl reflexiones daraus kommen, und müssen gezogen werden.

Dieser Patient wurde von Kindheit, weil er ein einziger übriger Erb und Stamm des Hauses war, mit dessen Abgang das Land in Catholische Hände fallen würde, sehr medicinisch aufgezogen, und täglich durch sein ganzes Leben mit Urkney gespeiset. Insonderheit tractirten ihn zwey seiner vornehmsten Medicorum aus der scorbutus-hypothese mit antiscorbutischen Consiliis, auxiliis und Speisen, daß auch sein Kopff von diesen Bildern ganz voll war. Sie sagten, die Luft würde nun zu diesen Zeiten mit dem ärgsten gas und blas der scorbutischen fermenten angefüllt und in seinen Nerven und Aldern als in einen besondern faßlichen Magnetem eingezogen. Die Archiatri sind selbst lieber an podagra nodosa und cachexia gestorben ante senium als sich von ihrem scorbutischen fermento im præjudicio zu liberiren.

Wie nun dieser Patient in diæta ac moribus aulicis ernährt, und in keine evacuation gebracht, endlich beneficio naturæ doch motus podagricos erfahren, bracht ihn sein Archiater nur ad emplastica, da der Insultus stupid worden, und
aller-

allerhand turbas abdominales, metastases podagrae ad viscera Venæ portæ bekommen.

Unter diesen waren zweyerley Zufälle, heftige und extreme attaquen von Colica hæmorrhoidali convulsiva, und Steiffigkeit an beyden Füßen, daß er wie in Stiefeln beständig gehen mußte. Anderer Consequentien nicht zu gedenken.

Als vor 12. 15. Jahren ohngefähr zu ihm kam, und er eben in procinctu stand, seine jährliche Emser Reise und Cur zu thun, stellte er mir seine Gesundheitsdisposition vor, und bate mich, daß ich ihn ins Ems begleiten möchte. Er war ganz cachectisch, im Gesicht und am Unterleib ganz aufgedrungen. Wie nach dem Podagra fragte, so hiesse es, es wäre schon 3. Jahr ausgeblieben, sein köstliches Nerven-Pflaster stille es gar bald. Nichts kunte noch wollte einwenden, und weil die Brunnen-Visite ganz feste gestellt war, so gieng auf Begehren mit.

Als wir etliche Tage auf dem Wasser fuhren, gieng die Florisence im Gesicht vor die bleichsüchtige, düstrende Wind- und Wasser-süchtige Dickigkeit zu grosser Verwunderung, daß wir einen gesunden Patienten ins Ems brachten, und ihn nur etliche Tage in einiger Contenance ohn sein Plaster erhalten konten, doch war seine ganze Constitution in ziemlicher vigueur.

Ich hatte viele reflexiones über dieses consequens ohne medicinische Hand erreicht, und ein Θεiov tam medicum, quam ethicum darinn aufzuspüren, jenes, wie doch der actus podagricus progradus & retrogradus mit wahrem pa-

thologisch und therapeutischem Flug anzusehen, dieses, wie besonders dieser Patient, der mir sehr viel Torkt erwiesen, auf einmahl durch ein besonders fatum feurige Kohlen auf sein Haupt bekommen.

Des andern Jahrs, da wieder zu ihm kam, und nach seinem Zustand sahe und fragte, fand ihn sehr wohl, ja noch besser als in jüngern Jahren, und bezeugte er, wie er seiner Vorschrift, sonderlich wegen Gebrauch der Blut-Igel besser nachkame, auch seine Medici ordinarii nun mit ihm einen andern Weg einschlugen.

Wie nun also kümmerlich sein Leben von Jahr zu Jahr inter turbas aulicas fortgezogen worden, so war sein Viaticum endlich die Brunnen-Cur mit Milch, die in chronicis ein asyllum ist, um endlich nomen und omen zu bekommen, man habe was rechts, ja alles gebraucht.

Es bleibt aber in meiner Medicin feste, acidulae und lactinia schicken sich vor alte hypochondriacas obstructions nicht, und wenn schon in praesens der Schaden nicht so gleich einbricht, so bleibt er doch nicht lange zurück mit incorrigibler Gefahr.

Was die palliatische und äussere Schmerzen-Curen mit sich bringen aus der falschen hypothese, es wäre ein status passivus non activus, ab irritatione nervorum, acrimonia Spirituum u. d. g. kindischen Scorbut: Kan man ein paradigma sehen, und ex juvantibus ac nocentibus ein beständig nützliches notamen erlernen. Daher lieber eine Kunst erbetteln und erkauffen möchte, das podagra zu machen als zu vertreiben.

In

In podagrico motu ad extra die Füße zu pflastern, und dabey das Geblüt und Gemüth mit balsamicis acribus und tausenderley Künstlehen zu untreiben, giebt einen fatalen success.

Dahero dieser Patient mir selber des Grundes unwissend, bekant, wie er seine Podagriscche Colic cum hæmorrhodibus mucidis am sichersten tractirt per Ess. alexiph. zum Austreiben ab interioribus ad exteriora, interpositis temperantibus. Das Alderlassen war ihm von Jugend auf verdächtig gemacht worden, im Alter aber habe er die hirudines so gut befunden.

Radices aperientes in decoctis mit denen amaris habe bey allen weit sicherer und nützlicher gefunden, bey den Alten pro mundificatione sanguinis & apertione viscerum, als die Brunn- und Baad-Curen, ja noch gewisser als alle Chymische raritäten und Künstlehen, deren heroische Curen vor der groben Jugend Visciditatum saburras sich besser schicken.

In scrutinio morbi terminum ad quem zu consideriren ist besser als per quem. Also in cachexia à podagra regurgitante, auf die hemieranische, rheumatische Aeusserlichkeiten zu reflectiren, und dahin alles zu richten, führet nicht zum Zweck.

XVIII. Rathschlag.

In Flatulentia hypochondriaca.

Casus s. Historia.

Ein Herr von 33. Jahren, sanguineo-melancholischen temperamentes, von Kindheit auf als ein einziger Erb dreyer Grafschafften gar zu weichlich und sorglich aufgezogen, also, daß er nichts als Brühe, und Hünerefleisch essen durffte, davon auch vielerley Schwachheiten gekommen. Da er in den Ehestand kam, wurde er durch hefftige Gemüthsalteration und widrige fatalitäten in ein hitziges Fieber gebracht, dazu sich melancholia hypochondriaca geschlagen. Als dieses vorbey, blieb im Gemüth ein ängstiges, argwöhnisches, sehr eigensinnisches und im Leib ein beständiges bläshendes, aufsteigendes Wind-Wesen, Rülcksen, daß er oft nicht das Essen hinunter bringen kunte. Seiner Diæt gab man auch Schuld, die täglich aus wenig Brühe, 2. 4. junge Hünckelgen das ganze Jahr bestunde, daß also ex diætā molli humida eine flaccescencia habitualis gekommen. Diese war aber der furchtsamen Lust nicht auszureden. Vita sedentaria, potus vini largior, animi indignatio waren beständig darbey. Es wird gefragt, ob nicht reliquien noch da wären von seinem ersten Insultu hypochondriaco? wie diesen und andern Consequentien zu begegnen?

Con-

Confilium.

Alle die Beschwerden und Leibesindisposition, so Ill. Pat. vor jeko an sich befindet und beklaget, sind eine suite des ehmaligen hypochondriischen affects, und haben noch keine Anzeigung einer innern Verletzung und Corruption in visceribus, daß dahero eine Abzehrung zu befürchten sey. Sintemahl sie so wohl den Egrischen Bronzen nicht allein in starcker dosi haben vertragen können, sondern auch noch eine gute portion Wein trincken, auch genugsamen appetit und Schlaf haben, ohne was von Mattigkeit, Hitze und andern fiebrischen Anfällen zu erfahren. Es kommt also das Trucken und Stechen in der rechten Seiten, die aufsteigende Winde, die Blähungen im Magen, das öftere gramptige Ziehen im Unterleib 2c. von dem noch in der Natur liegenden Malo hypochondriaco, dessen Grund und Beschaffenheit zu erkennen folgende Ursachen zu regardiren, und darnach auch zu desto sicherer Cur die ganze Lebens-Art einzurichten.

- 1) Das Temperament ist cholero-melancholicum, da auf der einen Seite eine Dickigkeit im Geblüt sich befindet, auf der andern aber bey der Erde doch Feuer und hitzige cholerische Bewegungen leicht zukommen.
- 2) Aus solcher Constitution des Leibes kommet status animi, daß das Gemüth theils zu ängstlichen, sorglichen, theils zu unruhigen, zornigen, versteckten Wesen disponirt wird. Wodurch dann im Leib und Geblüt das hy-

pochondriische Treiben und Spannen im Unterleib genähret wird.

- 3) So ist sehr zu regardiren auf die erbliche disposition dazu, dahero auch solche affectus desto empfindlicher werden, auch früher kommen, und also nicht mit materialischen vielen correctionibus und evacuationibus, sondern mehr mit moralischen und diätischen temperationibus müssen gestillet werden.

- 4) Wie dann die vor einigen Jahren ausgestandene passiones febriles melancholicæ noch einige dependentien hinterlassen, die leicht bey neuen Anfällen sich wieder entzündeten lassen.

- 5) Welches dann sonderlich geschiehet, wann und weil allerhand turbæ morales und unruhige, sorgliche, ängstige attaquen activè und passivè im Gemüth aufsteigen.

Aus solchen vorhergehenden und begleitenden Um- und Zuständen ist zu schliessen, daß die flatulentia ructus, Spannen, Stechen auf der rechten Seiten, und im Unterleib nicht von einer Verdorrung und ansehnenden Fäulung in der Leber; sondern pur noch von dem gramptigen Ziehen, Treiben im Geblüt, als eine suite des hypochondriischen Mali entstehe: und sich alles noch durch Göttlichen Beystand bey guter Lebens- und Gemüths-Einrichtung heben könne und werde, dazu dann folgenden Rath beytragen will.

- 1) Wie man im Frühling auf dem Fuß zur Ader gelassen, so kan man diesen Herbst noch einmahl thun, um das Geblüt immer mehr ab-

abzuziehen, und nach und nach die güldene Alder zum Fluß zu bringen, so würde der Bestremmung des Geblüts im Unterleib mehr Lust gemacht, und also die güldene Alder in Ordnung gebracht.

- 2) Von Purgiren, Vomiren, Schwißen und dergleichen starcken Mediciniren halte vor solche sensible Temperamenten gar nichts. Gnug wäre es im Frühling und Herbst, oder so ein Zorn-affect sich erreget, ein wenig Rhabarb. oder Englisch Salz zu brauchen.
- 3) Die vornehmste Absicht kan dahin gehen, das Geblüt und dessen Bewegungen zu temperiren; dahero zu Zeiten bey Schlafengehen 2. Messerspißen vom Bezoar-Pulver zu nehmen.
- 4) Um die Blähungen unter sich zu treiben, dienet die Magen-Essenz, die auch die stases hypochondriacas discutirt, dahero gar wol vor der Taffel 30. 40. Tropffen in wenig Wasser oder Brühe zu nehmen.
- 5) Weilen aber alle gramptigte Bewegungen gegen die Leber-Seite sich ziehen, so ist gut zu der Verwahrung und Oeffnung im Herbst und Frühling die Radic. aperientes oder nur specifice rad. cichor. frisch alle Morgen auf 14. Tage in dünnem Gersten-Schleim aufgesotten zu gebrauchen.

Weil aber alles auf Einrichtung der diätischen Lebens-Art in diesem Zustand ankommt: so wolte folgende Anmerckungen zu fleißiger Beobachtung recommendiren.

- 1) In der ordinairn Kost sind wohl weiche Speisen gut; Besser aber wäre es, um die Natur zu befestigen, sich nach und nach von aller Zärtlichkeit zu entwöhnen, und nur bey Mäßigkeit die ordinari Kost, auch in Zugemüß sonderlich zu erwählen. Zur Stärkung dienet Condit. rad. cich. cort.aurant.
- 2) Zum Trunck dienet ein Gerst-Haber-oder sonst gekocht Wasser. Aber um der rechten Seite willen, um des trockenen Chole- rischen Temperaments, ist ein milder Mos- seler- oder Neckar- Wein und zwar mäßig zu trincken, anderen starcken Weinen und Geträncken vorzuziehen. Thée ist noch gut. Caffée, Chocolate und Bier dienen nicht.
- 3) Gelinde beständige Leibes- Bewegungen mit Fahren, Reiten, Berg-Ansteigen, ohne starcke Erhizung, sind sehr nützlich. Da- hero sie täglich abwechselnd vorzunehmen und zu unterhalten.
- 4) Heitere Luft, temperirte Wärme, ist ge- gen die Hitze und Kälte zu erwählen.
- 5) Das vornehmste aber ist bey solchen hypo- chondrischen Wesen, da so viele materialia vitia nicht, sondern nur habitus motuum spasticorum die überhand hat, die Besänff- tigung und Beruhigung des Gemüths zu suchen, und sich vor heimlichem, verstecktem Zorn, Unmuth, Verdacht zu verwahren.

Glaube/ Gebet/ Gedult/ Gelassenheit/
Macht möglich alle Unmöglichkeit!

An-

Anmerkungen.

Daß dergleichen weiche Diæt endlich eine flatulentiam habitualementem erwecke und hinterlasse, kan man aus gemeinern Exempeln ersehen, wie viele von angewöhntem beständig warmen Getränck von einem einzigen kalten Trunck die heftigste Coliquen cum mortis periculo bekommen, hingegen bey angewöhnter kalten Kost von einem einzigen warmen Tractament in die äußerste Ueblichkeit gestürzet worden.

Dieses einzigen Hn. sein auch einziger Sohn solte auch in des Vatters Küchen geführt und auf seine zärtliche Art aufgezogen werden. Aber das arme Kind bekam bis ins 3te 4te Jahr fast alle quartal Fieber, Durchfall, Magen-Blähungen. Da er nun heimlich ans Brod gewöhnet worden, so blieb alle Kranckheit, und wurde das Kind an Leib und Gemüth munter und starck.

Sonst ist der Grund bekant, wie ex spasmis hypochondriacis endlich solche flatulentia er- folgen. Dann post systolen kommt die diastole, daher omnes hypochondriaci sunt flatulenti.

Die diætische Einrichtung hebt die Sache am besten. Nichts haben wir hier ausrichten können, als mit solchen fraudibus etwas zu würcken, und unter die Brühen Wurkeln einkochen zu lassen, auch zu Zeiten Gersten-Schleim zu geben.

Sonsten habe in flatulentia suppressa, die so grosse Todes-Aengsten erweckt, die clysteres, infusum fol. Senn. pilulas balsamicas solutas gut gefunden. Auf die erfolgte apertion aber tonica
ex

ex eff. cort. aur. tonic. volat. salvol. $\text{O}^{\circ}\text{O}^{\circ}\text{sum}$ &c.
zu geben.

Uderlassen auf dem Fuß, und Bronnen-Curen hat dieser Patient auch noch angenommen und gut befunden, daß er ganz wohl ist.

XIX. Rathschlag.

In Ruminatione humana.

Vorerinnerung und Anmerkungen.

Sleichwie der vorige Casus zeigt, wie die flatulentia hypochondriaca (nach aller motuum Art, die endlich citra proportionem materialis & objectivæ causæ ex iterato actu in consuetudinem, ja in völligen habitum kommen können) endlich sine statu morbo ganz habituel worden ex mollitie diætetica; so wird folgender Casus noch was tieffers und selzamers anzeigen, wie endlich motus peristalticus sich im Aufsteigen und Umkehren des Magens ganz fest gesetzt, und in ruminationis habitum gebracht worden.

Dann, daß einige von diesem Casu geurtheilet, es wäre auch eine ganz andere conformatio stomachi eingekommen, wie in dem wiederkäuenden Viehe: das ist mir sehr unglaublich gewesen, und bin darinn verstärkt worden aus meiner Vorstellung, die dem Patienten so plausible vorfam, daß er sich actu arbitrario diesem aufsteigenden ruminationis actibus widersetzt, und ge-

fun-

funden, er könne solche hindern, und hoffe, solche mit der Zeit völlig dämpfen zu können, biß hieher habe er sich nicht widersetzen mögen, weil er sich den Glauben müssen einpflanzen lassen, es wäre wegen einer neuen Leibes-Beschaffenheit ganz necessair worden. Nun hoffe er völlig Meister zu werden, wann er nach und nach diese Gewohnheit per adversam consuetudinem und oppositionem überwinde.

Die zwey innen bemeldte Zustände von Flautulentia ructuosa & convulsiva, die durch Correctionen und Schrecken sind gedämpft worden, bekräftigen und bestättigen auch den Grund, wie der Natur-Geist so leicht in seinen Kranckheits-Bewegungen über das Maas der Zeit und Vorwürffe könne fortgeführt, ja in vorige Bewürckung gebracht, oder noch mehr von einem Geist der Kranckheit, er sey aus einer Elementarischen, Astralischen, ja wohl gar Infernalischen Magie, entzündet, und zu tiefferer Erhizung des Natur-Rads bewürcket werden.

Gewiß ist, daß in Pathologia und Therapia der Kranckheiten die turbæ motuum, sie mögen von erroribus des Archæi und der Seelen, oder von confusione spirituum animalium hergeleitet werden, oder man mag sie nennen morbos astrales, ja man mag auf incantamenta fallen, ein weit schwererer und wichtigerer Vorwurff geben, als die vitia materialia. Dahero wir auch so sehr darauf, als auf die evacuationes und correctiones materiales, zu sehen haben, und weil wir aus den Alchymischen Küchen die längst-versprochen- und erwartete sedativa Archæi panacealia

cealia noch nicht bekommen, auch die specifica simplicia motus & turbas corrigentia durch die Cartesianische mechanismus & materialismus verlohren; so müssen wir hoffen und harren, was von ein und anderm Gazophylaceo jedem etwas zur Stillung zukommen möchte.

Nur wollen und müssen wir diese cautelam erlernen, daß wir in solcher intemperie sine materia, und morbis spiritualibus, wie sie mit alten und neuen Nahmen belegt werden, nicht mit allerhand evacuationibus & alterationibus materialibus zu stürmen, und damit, weil sie alle kein objectum materiæ morbidæ finden, die vitalitatem angreifen und zerstören, wie man viele solche Exempel hat, da die Curæ heroicæ mercuriales, martiales, &c. bald eine völlige Pausam vitæ gebracht; So gewiß als in materialibus impuritatibus die suppressiones motuum opiata, chinata &c. einen gleichen Recessum morbi & mortiferum hinterlassen.

Wie man nun hier die vera panacealia und specifica probiren kan: also kan man in eorum defectu der Erfahrung wahrnehmen, und den Grund in wahrer Vernunft fassen, daß eine arbitraria oppositio des Willens viele und grosse solcher Idealischen Kranckheiten stillen kan, davon man täglich in Schmerzens-Anfällen Zeugnisse abnehmen mag, worinnen, je mehr man sich nachgiebt, desto hefftiger und länger die Anfälle werden und währen, so bald man aber sich hart, feste, unempfindlich machet und hält, desto eher legen sich die Unruhen wieder: Also hat der Mensch sein sedativum Archæi in sich.

Spe-

Species Facti, vom Patienten selbst aufgesetzt.

P. P. Es hat dem Preißwürdigen Schöpfer gefallen, meiner armen Seele eine solche äußere Hütte anzuvertrauen, in deren mein Geist sich immer zu demüthigen Ursach hat. Dann ich muß seyn, wie ein Thier vor dir, mein GOTT! indem ich schon gegen die 14. Jahre, und hiemit fast die Helffte meines Lebens, welches seinen Anfang genommen anno 1696. wie ein Thier wiederkäuen muß, und zwar alle Speisen, auch die Liquida selbst.

Ich kan aber keinen andern Anfang diesem Wiederkäuen finden, als diesen: Ich hab mich nemlich gegen die 5. Jahr in Italien an einem ungesunden febrilischen Ort aufgehalten, wo ich sehr gesund geblieben, und nach meinem vorigen gesunden appetit wohl gegessen. Da hat die Natur (ohne Zweifel sich vor den gewöhnlichen Lands-Kranchheiten zu präserviren suchende) etliche mahl durch Brechen sich selbst evacuirt, zu welchem sie sonst weder zuvor noch hernach incliniret. Ich bilde mir nun ein, die Natur möchte von selbigem an sich diesen Weg zur evacuation haben wollen angewöhnen, und deducire also in dieser Betrachtung diesen Zustand daher, dann circiter von daher an selbiges gewähret. Die Hn. Medici wissen unterdessen gar nicht daraus zu kommen: Einige sagen, sie haben dergleichen weder in ihrer praxi erfahren, noch davon gelesen. Andere sagen, es müsse da ein

H

dopz

doppelter Magen seyn, da die Natur sehr caute auf das Gebäu acht habe, und in dem Vormagen die Speisen præparire, 2c. welches auch an den wiederkäuenden Thieren zu sehen sene.

Ich bin unterdessen von der Zeit an, da ich gelernet meinen Schöpffer und seine H. gute Wege besser zu kennen, sehr ruhig hierben, und kan in der Stille viel zu meiner Demüthigung lernen. Und setze NB. dieses allhier nicht darum auf, daß ich hievon anxie befreyt zu werden suche, sondern nur auf Begehren eines L. Freundes, dem ich es mündlich erzehlet; um etwa eines erfahrenen Christlichen Medici Gedanken und Rath bey geistlichem Zuspruch, so einer mich dessen würdigen wollte, zu vernehmen.

Damit aber dieser Zustand besser eingesehen werde, so will noch einige Umstände desselben hier beifügen.

- 1) Fängt dieses Wiederkäuen an so bald ich gegessen.
- 2) Kommt mir die Speise in den Mund ohne die geringste nauséa oder Ekel, auch ohne Zwang und Mühe, durch eine sanffte Oeffnung des Schlundes; Ich bilde mir ein, grad wie bey den Thieren 2c. ja so fern ist aller Unwillen und Ekel, daß, wann ich meinen Bauch zum Gott machen wolte, ich immer, vom Mittag bis an den Abend denselben anbeten könnte. Dann wann ich etwas gutes esse, so kommt es mir wiederum in seiner natürlichen Unnehmlichkeit in den Mund, mit der Lust, mit deren es anfänglich gekäuet worden. Ich glaube, wann
jener

jener Fresser diß gehabt hätte, er würde den Mangel eines langen Halses an der Schöpfung nicht getadelt haben.

- 3) Ich mag die Speisen wohl kauen oder nicht, so kommen sie dennoch herauf.
- 4) Es kommen auch allerhand Gattung Speisen herauf. Und zwar erfordern öftters die gelindeste Gatten = Speisen längere Wiederkäuung, als schwere Mehl-Speisen. NB. Das Fleisch ist bey meinem Magen in keinem guten credit, dennoch verdaut ers auch, aber es geht sehr langsam mit dem langen Wiederkäuen zu.
- 5) Auch muß ich die Liquida, als Wein, Milch, Suppen, ja gar das Wasser also ruminiren, und mit der saliva vermischen, und wann ich nur Brod und Wasser ein einziges mahl innerhalb 24. Stunden, und zwar in fleiner quantität zu mir nehme, so muß es wiedergekaut seyn.
- 6) Öftters kommen die Speisen vermischt herauf, öftters jede besonders. Und wann jede besonders kommt, so kommt gewöhnlich die erste zuerst. Der Wein ist mir hart zu verdauen, dann er im Wiederkäuen sehr schwer und lang anhaltet.
- 7) Die Speise kommt in ihrer Natur, und währet die Wiederkäuung, wann ich in ordentlicher Diät esse, ungefehr 6. bis 7. Stund. In den ersten 3. Stunden kommt die Speise sehr schmackhafft allein herauf, nachgehends bleibet zwar der natürliche gout und unverdaute Wesen der Speisen,

aber es vermischt sich mit der Speise ein gewisses acidum, und diß vermehret sich biß zur gänßlichen absolvirung dermassen, daß es zulezt so scharff mit der Speise vermischt hinauf kommt, daß es die Zähne so stumpff macht, daß ich nicht ein wenig Brod ohne Beschwerde kauen könnte. Dennoch macht diese Schärffe nicht die geringste incommodität im Leibe.

- 8) Bin ich allein und habe die Zeit, so warte ich dieser Wiederkäuwung ordentlich ab; stehe ich aber mit Seuffzen unter der Last-Bürde meines Amts, öffentlich oder privatim, so kan ich die Speise, ehe sie in den Mund kommt, ohne Müh und incommodität redressiren, und wann ich also gar nicht wiederkäue, bringt es nicht die geringste incommodität mit sich.
- 9) In meinen vorigen Jahren habe ich angemerckt, wann ich etwa einmahl bey Gesellschaft mehr gegessen oder getruncken als ordinaire, bin ich besser gestanden, und habe weniger incommoditäten gehabt, als bey der besten diæt.
- 10) Ich finde auch, daß sich mein Magen nach meinem Aufführen regulirt. Esse ich heute wenig, so wird er morgen die Speisen viel langsamer verdauen als andre mahl, und versieht sich also darauf. Auch wäre ich im Stand, lang nichts auch sehr wenig auf einmahl zu essen, der Magen richtet sich sehr accurat nach meinem Willen. Wann ich heut Abend nichts zu Nacht esse, so behält er

er morgen von der Mittags-Speise so viel auf den Abend, daß ich nicht anderst als mit Mühe und wider die Nothdurfft alsdann esse. Welches eine Anzeige eines sehr vernünftigen principii seyn muß, nempe naturam se ipsam tam sapienter regere.

Ich habe auch auf Einrathen eines Medici, bey dieser in den Mundkommung der Speisen, sonderlich wann sie zuletzt mit grosser Schärffe vermischet hinauf gekommen, selbige ausgespemt, gedencckende, diese Säure sey besser aussen als in dem Leib, und könne mithin nicht anderst als grosse Ungelegenheiten im Leib, in den Gedärmen, im Geblüt 2c. causiren, und gefährliche Zustände nach sich ziehen. Habe aber 2. Stück daraus erfahren. 1. Je mehr Schärffe ich ausgeworffen, je mehr und stärckere Schärffe generirt wurde. 2. Daß ich durch das Auswerffen so schwach und elend worden, daß ich nicht lange hätte mehr leben können, wann ich continuirt hätte; dann der Nahrungs-Safft mitgegangen. Da ich dann zu glauben verursacht worden, diese Schärffe müsse nicht schädlich, sondern eine dem Magen naturelle Säure oder Schärffe seyn.

Was meine Diæt anlangt: so hab ich biß letzten Sommer allerhand Speiß und Trancck gebraucht; seithero aber enthalte ich mich des Fleisches und des Weins, nicht so sehr ob rationes medicas, quam alias potiores, gänzlich, esse zweymahl des Tags, jedes mahl Suppen und Zugemüß, oder zuweilen nur das eine, und damit ich wohl Feuchtigkeithabe, esse ich viel Suppen, und trincke niemahl, als nur zuweilen bey Gelegenheit

ein wenig Thée. Ube meinen Leib auch täglich durch unterschiedliche Geschäfte.

Indessen befinde ich mich gar wohl, dann mein Herz ist ruhig und zufrieden in seinem Schöpfer, davon der Leib einen guten Antheil nimmt. Vormahls, da ich mich ängstigte, aus Furcht diß möchte etwas Böses nach sich ziehen, war der Leib auch immer fräncker und brütete an der hypochondrie, aber jetzt ist's gut. Ich habe gefunden guten appetit zum Essen, niemahl, oder doch gar selten Durst, dennoch versehe mich allezeit nach proportion mit genugsamer Feuchtigkeit durch Suppen, Gemüß &c. Keine Beschweruß des Magens ist da, oder andere Leibes-Last, sondern genieße guten ruhigen Schlaf, und gute Leibs- und Gemüths-Ruhe. Ich bin auch starck, und immer gleich in mittelmäßiger Fette, mithin mit meinem thierischen Wiederkäuen so wohl zu frieden, daß ich immer hierdurch Anlaß nehme, den HErrn zu bitten, daß er meine Seele auch würdige, unter die reine Thiere der geistlichen Opffern gezehlet zu werden. Er, der liebe gute Schöpfer, erbarme sich des armen Gasts und Pilgers, der in dieser wunderlichen Hütte seine quarantaine aushalten muß, biß er gewürdiget wird, in die ewige Hütten aufgenommen zu werden! Ja HErr! Erbarme dich aller deiner Händen Wercke! Eja, amen!

Noch eins: Ich mag die hitzigsten Sachen essen, als Holder-Bren &c. und zwar in quantität, und bey Wochen nach einander alle Tag; oder auf der andern Seite die allererkältendste Speisen brauchen: so findet sich mein Magen
nim:

nimmer alteriret, erhitzt oder erkältet, sed semper idem. Mein s. v. Urin ist wie ein lautrer Rheinischer Wein, und wann ich ihn schon bey Wochen stehen liesse, würde er so lauter bleiben, als wie am ersten Tag.

Responsum & Consilium.

Dessen Leibes- und Gesundheits-Beschaffenheit in Ansehung der ganz in habitum gekommenen ruminationis, sine metaphora sumptæ, kan wohl viele nützliche aber auch viele unnöthige reflexiones erwecken; dahin dann auf Begehren nur ein wenig beytragen und das decusum seinem eigenen Leibes- und Geistes-Gefühl überlassen will.

Erstens muß die physicalische Meynung nur mit ein paar Worten berühren, als wann solche ruminatio ex dispositione anatomica corporis animalis herrühre, da, wie bey den Thieren, ein doppelter Magen seyn soll. Solches kan aber nicht glauben, weil der affect nicht von Geburt an, sondern von schon anwachsenden Jahren entstanden, und sich auch in actu arbitrario, vel minimum semi voluntario, gouverniren lästet, um ihn zu erwecken, oder zu hindern.

Wolte man aber doch auf einen pathologischen Grund graben, und einige vernünftige Ursache, die doch in und aus der Erfahrung bestehen kan, vorstellen: so könnte man nicht undeutlich oder unbegreiflich dieses setzen, daß es eine suite seye von dem malo hypochondriaco, welches ausbrechen wollen, und in seinen turbis spasticis

Venæ portæ solche habitualement regestione & ideam movendi ruminationem erweckt und hinterlassen.

Wer in Fundamentis medicis Erfahrung und Einsicht in solche passage hat, wie von motibus spasticis hypochondriacis & hysteris viel-erley turbæ actuum vitalium mit allerhand seltsamen Folgerenen entstehen, wird sich leicht darinn finden können. Bey denen motibus hysteris ist eine solche aberratio actus vitalis sehr begreiflich, weil der Weiber-Geist weicher ist, dergleichen phasas Errorum vitalium aufzunehmen; Inmassen auch dergleichen extravagantien ihr Archæus oft nach kleinen hysterischen attacken begehret, daß man contra-ja supra-naturales influentias herzu ziehen gewohnt worden, biß man endlich die miracula in einer simplen passione hysterica zu beschliessen gefunden, wie die viele Arten deliriorum, epileptiarum, malaciarum &c. bey impressiven Weibs-Naturen solches belehret.

Was aber die Passiones hypochondriacæ bey Manns-Personen für besondere Unordnungen und außerordentliche Veränderungen einbringen: davon hat man gar reiche Erfahrung. Unter den bekanntesten will nur melden, wie die hypochondriaci, wann schon auch die leibliche Krankheit gehoben, so lange darauf allerhand seltsame Aengstlichkeiten, Einbildungs-Kräften, diese und jene Furcht im Gemüth behalten. Nach dem Leiblichen ist auch in täglicher Erfahrung bekannt, wie die flatulentia, ructus, Vomitus hypochondriacorum in habitum kommen,

ob-

obschon alles Leibliche wieder in Ordnung gesetzt, ja alles solches Ubel seine typicam periodum hält, nur nach den Gemüths-Phantasien sich eröffnet, auch von denselben aufgehalten, gedämpft, und völlig wieder kan ausgelöschet werden.

Ratio formalis bestehet darinn, daß in Malo hypoch. der Natur-Geist sehr sorglich und ängstlich bemühet ist, eine anfangende Verstockung des Geblüts in denen ramis & visceribus Venæ portæ durch gramptiges Bewegen aus einander zu treiben und die völlige stasin zu verhindern. Solche sorgliche Arbeit macht und erhält circa locum affectum eine beständige Wache, eine beständige Arbeit in motus tonici systole & diastole, in constrictione & relaxatione; und weil die turbæ mentis anxie darzu kommen mit vieler Sorglichkeit: so entstehet bald eine ructuosa flatuum turba, bald menstrui gastrici regestio &c. so nach und nach in consuetudinem übergehen, wie alle actus vitales & animales iterato exerciti solche fatalität ja haben, mithin keines Beweisses nöthig finden.

Also kan man leicht ermessen und beurtheilen, wie von einem anfangenden statu hypochondriaco, so eben nicht viele materiam morbiferam gefunden, die turbæ vitales in die Speisen gegangen, und solche in motu anoterico ausgestossen, (pro more solenni hypochondriacorum) daraus endlich ein habitus, ja noch mehr, eine analogia ruminationis entstanden. Daben mehr ein motus erroneus, als materia zu suchen und zu finden.

Will man diese hypoch. rumination mit der eigenen Einsicht und Grund-Ursach von öfterm

Brechen, und dahero aufwärts gezogenen und gewöhnten Motu ventriculi peristaltico vereinigen, so wird die Sache à priori & posteriore begreiflich seyn, weil bekannt, wann in hypoch. ætate, subjecto, tempore, Vomitoria gebraucht werden, daß alsdann die motus cardialgici, vomibundi, flatulenti, ructuosi &c. in habitum kommen. Also kan in casu extraordinario durch öfteres Brechen, da kein objectum materiale war, ein habitus motus ventriculi peristaltici inversi entstanden seyn, und sich in ruminationem verkehrt haben.

Dann er schrieb mir ein Jahr darauf folgendes:

Der Patient, so vor diesem mit der Rumination geplaget war, ist auf den Rath des Herrn Doctor Carls völlig liberirt worden, denn er widerstunde bloß dem Aufstossen der Speisen, und also ist die Rumination ohne die geringste Gefahr unterwegs geblieben, dennoch könnte selbige noch immer zuwege gebracht werden, wann man denen motibus naturæ errantibus folgen würde, weil ihnen aber kein Gehör gegeben wird, bleiben auch die aufstossende Motus mit geringer Mühe unterwegs. Der liebe Gott segne alle treue Råthe und Verrichtungen dieses treuen Medici an seinen Patienten, und kröne seine Arbeit mit solchem Lohn, der zu seines Geistes ewiger Genesung und Erneuerung zur ewigen Jugend und männlichen Stärcke den königlichen Weg bahne!

Daraus pro consilio therapeutico diese eigene Erfahrung bekräftiget wird, daß alles in
habi-

habitu gegangen und ungeschickt wäre, wann man solche mit vielen alterationibus pharmaceuticis und correctionibus materialibus angreifen wolte, sintemahl nur die außer diesem gesunde Natur bestürmet und geschwächet würde.

Daß man es aber hege, unterstütze, fördere, wolte weder ex moralibus noch naturalibus causalitatibus rathen, sintemahl es ein status præternaturalis und aus einem fremden habitu eingestiegen ist. Die einzige Cur halte zu seyn, daß man solchen affect als eine fremde irrige Wirkung des Natur-Geistes, ja als einen Geist der Krankheit ansehe, davon unsern Willens-Geist abziehe, und wohl in gelassener Glaubens-Bescheidenheit mit ihm sich dagegen setze, ob nach und nach diese Idea errabunda könne wieder ausgelöschet werden: den Process solcher Cur habe mit ein paar Worten in Diætetica Sacra gewiesen, und hält sich in turbis archæi ordinariis & extraordinariis richtig. v. g. Ein grosser Herr bekommt nach einiger Verdrießlichkeit mit seiner Gemahlin ein delirium melancholicum, nach dessen Cur eine habitualis flatulentia bleibt, die gleich bey Anfang der Mahlzeit sich ereignet, weil er von seiner Gemahlin oft über der Mahlzeit ist geärgert worden, daß er auch Jahr und Tag allein gespeiset. Als seine Gemahlin gestorben, und er zu einer ruhigern Ehe gekommen, verliert sich solche caterva ructuum, nebst seinem suspicaci animo lange Zeit. Da er wider Gemüthes errores hervor suchte, kamen seine ructus flatulenti wieder.

Ein frommer Mann hatte oft wunderliche
paro-

paroxysmos spasmodum Cardialgicorum, die aber nichts ungesundes bey sich hatten und brachten, auch keine Schmerzen verursachten, so jämmerlich sie anzusehen waren. Ein guter Freund besuchte ihn, und sahe alles mit Verwunderung an, und hielt es vor einen Geist der Kranckheit, den er mit seiner Eigenliebe und Mitleidens-Sucht herbey gezogen. Er sollte mit seinem Willen Widerstand thun. Dieser Patient wird geschlagen und beschämt über solche Pathalogie und Therapie, und verliert seine miraculeuse Kranckheit.

Vor einigen Tagen traff ohngefehr in einer Gebets-Versammlung einen guten Freund und alten Studenten von 50. Jahren an, der vor langer Zeit ein hypochondriacus und hæmorrhoidarius gewesen, dieser hatte schon Jahr und Tag meistens unter dem gemeinsamen Gebet einen besondern paroxysmum ructuum von solchem Gröſſen und vielen Ausſpeyen, daß einem eckelte, und vor dem Voltern das geistliche Gewürck gehindert worden. Ich nahm Gelegenheit, diesen Casum ruminacionis humanæ ihm zu erzehlen, und, da er nichts fremdes im Gemüth und Leibe gewürcket, ihn dennoch als eine unreine Ausgeburth des Kranckheit-Geistes zu declariren. So sollte er sich desto mehr dargegen setzen, weil sein finsternes zu Eigenheit-Leiden-Armuth-Einsamkeit-Ledigkeit-geneigtes, und biß daher von der wahren Gerechtigkeit Jesu entferntes Gemüth mit einem ihm unbekannten magischen Hunger solche Leidens-Besonderheit an sich gezogen, und vielleicht ein Marter-Bild und Gözen

ken darinn aufrichten will. Die ganze Gemeine stimmte gleich mit mir ein. Er aber wollte sich rechtfertigen mit etlich und 20. Maas Wasser, die in einem Jahr ausgespien worden, und auf eine höhere Cur warten. 2c. In diesen Reden vergaß er sich, und sein affect blieb still stehen: Hoffe es werde also ausbleiben. (Factum.)

Aus diesem Moralisch- und Physicalischen Grund rathe mehr zu obiger therapie und Gegenfeglichkeit, als daß mans leiden möge. Theils weil der Natur- und Kranckheits-Geist mit den Jahren immer in seinen actionen hartnäckiger wird, und noch mehrere irregularitäten unternimmt; theils kan in Verbergung der Gnade der nachaffende Versucher ein gefährliches Götzkenwerck doch daraus zeitigen. Im ersten Physicalischen Grund der Prognosis könnte ja leicht kommen, daß bey mehrern Jahren und zukommender Kranckheits-disposition die assuefacti motus anoterici irregulares & extraordinarii vor Speiß und Trancf scybala auftreiben, vor das menstruum gastricum das Geblüt ex valibus brevibus ausgießen, mithin passionem Iliacam, Vomitum eruentum zum bitteren Nachgeschmack der ersten Wiederfäuwungs-Süßigkeiten erwecken. In dem zweyten Moralischen Grund kan auch bey dunckler Zeit des Glaubens, bey innern und äussern Anfechtungen, der Feind, der so gern ins Fleisch führen und vollführen will die Geistes-Anfänge und Geschäfte, im Gemüth, wie im Magen, den Wiederfäuwungs-Gözen noch fester setzen, mithin einen Spiritum ventriloquum ausgebahren.

Die-

Dieses zu verhüten, wünsche bey dieser fatalität, daß der gegebene Eindruck der Zucht-Gnade zum reinen wiederkäuenden Opffer-Thierlein tieff gegründet und ausgeführet werde; damit alles, was der Glaubens-Mund ißt und trinckt von Speiß und Trancck, so die verborgene Weisheits-Mutter von oben ihren Säuglingen mittheilt, immer im Mund und Magen bleibe durch süß und bitter, biß alles in succum & sanguinem des Neuen bleibenden Gnaden-Lebens verwandelt werde. 2c. 2c.

XX. Rathschlag.

In Cardialgia habituali.

Historia Facti.

Eine Person von 32. Jahren, Sanguineo-Cholerica, hat schon lang und oft aus denen in consilio ipso berührten Ursachen Magen-Beschwerung, dabey sie aber noch so ziemlich wohl ist, nur daß sie aus Magerheit eine Schwindsucht befürchtet, ist hastiges Gemüths, hat ihre Menfes so ziemlich, doch gleich nach deren Fluß wird der Magen besser, hat nur ein Kind mit zweyen Männern gehabt. 2c.

Consilium.

Beklagtes Magenweh mag folgende Ursachen zum Grund haben, auf welche in der Cur und præservation zu regardiren.

1. Der harte Fall in der Jugend auf den Magen, dadurch eine Blödigkeit und Empfindlichkeit auf solche Theile gebracht wird.
2. Sonderlich bey sonst sensiblen Temperamenten.
3. Und da in solchen Umständen der Magen durch Wallrath und öhlige Sachen beschweret worden, wird die Empfindlichkeit vermehret.
4. Noch mehr, weil bey solcher Zärtlichkeit ein Brech-Mittel gebraucht worden, wird alles immer sensibler.
5. Ja so in der Natur-Hastigkeit die Fleisch-Speisen nicht wohl verkauet werden, so kommen leicht schleimige Cruditäten, und Magen-Beschwerung hervor.
6. Welches alles der dicke Coffee-Franck nicht mindert, sondern die Nerven empfindlicher machet.
7. Vornehmlich, wann sich die Monath-Zeiten leicht zurück begeben, und Bestremmungen gegen den Magen verursachen, biß sie in ordentlichen Gang kommen.

Aus diesen und andern Ursachen mehr wird leicht zu fassen seyn, wie ein sensibles Temperament eine Magen-Blödigkeit sich zuziehen kan, die eben noch nichts Schwindfüchtiges androhet, sondern nur zur Gewohnheit werden, mithin endlich die ganze Natur schwächen kan, wo die Ursachen nicht weggeräumt werden. Dahero diese Cur vorschlage.

1. Man kan diesen Frühling auf ein paar Wochen eine Wurzel-Brühe zur Natur-Rei-

nigung brauchen. Nämlich frische Cichorien, Petersilien-Wurzel $\frac{1}{2}$. Handvoll mit einer Schalen voll Hühner-Fleisch-Haber-Brühe aufzufieden, und alle Morgen zu trinken; dabey man sich wie in einer Brunnen-Cur halten kan.

2. Weil man des Uderlassens auf dem Fuß gewohnt, kan man es wohl vor dem æquinoctio beym abnehmenden Mond thun: Aber absolut nöthig ist es nicht.

3. Sondern wolte rathen, wann die Monath-Zeiten kommen, alsdann auf etliche Tage alle Abend 15. 20. der Blut-reinigenden Pillen zu nehmen, um der Natur fortzuhelfen, und die Magen-Blähungen zugleich unter sich zu treiben.

4. Findet man Magen-Drucken, nimmt man vor der Tafel 2. Messerspißen Schleim-Pulver, und nach der Tafel 40. Tropffen der Magen-Essenz oder Pomeranzen-Spiritus.

5. Solte mehr Ubllichkeit, Drucken, Brechen sich ereignen, kan man etliche Stück 4. 6. der Nerven-Pillen nehmen.

Die Diæt muß dabey besser eingerichtet werden. Dünn Bier, Haber-Wasser dienet besser, als dick Bier. Garten-Speisen, Wurzeln, Obs, Kern-Sachen, Reiß-Gersten-Haber-Suppen mehr als Fleisch-Sachen. Sondern müssen Fleisch-Speisen wohl gekocht, zerschnitten und verkäuert werden, damit die Verfochtung im Magen nicht so schwer werde. Dicker Coffee macht die Nerven empfindlich. Haber-Schleim

Schleim dünn wie Thée getruncken; oder Cof-fee und Thée mit Milch ein wenig temperiret, wird der Natur erträglicher seyn; Wie dann zu Zeiten ein wenig Gelee oder Mandel-Speisen eine kühlende Nahrung und Stärkung geben. Alle Verkältung des Magens im Trincken und sonsten ist schädlich. Besonders muß zu den Monath-Zeiten auf ein paar Tag noch mehr und sorgfältiger der Magen vor allen harten Speisen geschonet werden. Ja wann er erhizet worden, kan man bald das Schleim-oder-Hiz-Pulver nehmen; Auch darauf die Blut-reinigende Pillen gebrauchen.

Anmerkungen.

Diese zarte und sensible Person hat also ihre Cardialgiam habitualement und die Schwind-suchts-Furcht verlohren.

Temperantia nitrosa & specificum millefolium in decocto wie Thée haben viele foeminarum spasticas & vomibundas cardialgias gestillt.

Præservatio durch Uderlassen, Schröpfen auf der Reyhe, der Monath-Zeit Beförderung per pilulas bals. infusa uterina, laxantia geht auch wohl.

In den Wein-Ländern ist solcher Magen-Krampf noch gemeiner, stillt sich aber per mucilaginosam hordei, s. cydonior. endlich anodyna.

Weil uterini & stomachici motus sehr mit einander in Consensum kommen, so gerathen leicht die uterini ascensus gegen den Magen, wie

die geringe læsiones ventriculi sub mensium motu gleich turbas uteri erregen. Dahero dieser consensus wohl zu regardiren, sonderlich weil so bald ein habitus motuum erroneorum drauf erfolgen kan.

Aber solche Magen-Schwachheiten pro cruditatibus frigidis & viscidis anzusehen, und mit aromatibus zu tractiren, bringt immer mehrere exacerbationes, biß es in habitum übergehet, und endlich stagnationes & infarctus viscerum venæ portæ mit sich bringet.

Dann es oft geschieht, daß dergleichen restagnationes und regestiones sanguinis menstrui ad ventriculum endlich stases, obstructiones, infarctus, & corruptiones viscerum venæ portæ hecticas & cachecticas hinterlassen, sonderlich wann sie bald mit emeticis, purgantibus, bald mit martialibus tractirt und turbirt werden.

XXI. Rathschlag.

In Purpura hydropica.

Casus.

Dieser Casus ist oft vorgekommen, dahero die mündliche und schriftliche Consilia und Verordnungen zusammen fassen, mithin in einem den guten, und in einem den üblen Ausgang darlegen will, um zu zeigen, wie dieser affect im Grund anzusehen, und dargegen die præservatio und curatio zu richten.

Ein

Ein junger Herr von 8. Jahren, hatte von Jugend und Kindheit auf viele und öftere catarrhalische Anfälle. Obgleich weder von bösen Kopff noch von Kräcken was verspüret worden, so kam doch jährlich ein Fluß-fiebrischer Zufall, welcher zwey Wochen mit grosser Hitze und auch gefährlichen Umständen daurete. Die schleimige disposition mag er in was ererbet haben, doch war er übrigens gesund und in sanguinischer florifcence. Da nun wieder solcher Zufall und Reinigungs-Fieber sich äusserte, und nach etlichen Tagen in ein Friesel-Wesen ausbrach, sich auch wieder wohl befand: kam schnell am 11ten Tag ein bleiches düstriges Ansehen, dazu alles sich mit schickete, daß täglich mehr das schwülstige Wesen über den ganzen Leib ausbrach. Das Gesicht, der Leib, die Fuß, und sonderlich das Gemächt war sehr verdunsen und dick geschwollen. Der Urin war sehr trüb, braun. Im puls war noch ein fiebrisches, ja wohl heftisches Wesen. Zerschlagenheit am Leib und Gemüth. Ein trüges, schläfriges, dummes Stielliegen. Der appetit war hin. In zwey Wochen gieng diese Wassersucht ohne grosse excretion weg, und wurde folgende Cur gehalten.

Confilium.

Was die Hindernüssen der fiebrischen Reinigungen nach sich ziehen, kan auch dieser process belehren, dann wann das saltige, scharffe, unreine Wesen von sero excrementitio, so sich durch das catarrhal-und purpurate-Fieber abschei-

scheiden will, nicht völlig abgehet, so streunmt wieder zurück, und macht wie ein saures ferment die Lympham gerinnend, verstopfft die colatoria, daß alsdann solche Geschwulsten daraus entstehen.

Aus dieser kurzen Beschreibung kan man die Ursachen und Grund solcher Kranckheit erkennen, auch absehen, wohin sie sich neiget.

Nemlich wann die scharffe Unreinigkeit, die durch ein Catarrhal- und Friesel-Fieber will und soll abgeschieden werden, durch frühzeitiges Verlassen des warmen Verhaltens, auch durch würckliche Verkältung in ihrer anhaltenden Ver- und Ausdünstung gehindert und zurück getrieben wird, so fällt solches zurück, sonderlich auf die Leber-Seiten, verstopfft solche, daraus wie in statu chronico Wasser-süchtige Zufälle erfolgen.

Es ist gefährlich, doch ist noch gute Hoffnung, weil das vitium coagulans & inspissans in humoribus ist, sich auch nicht ad obstructionem & corruptionem visceris feste eingesetzt.

Der Motus febrilis depuratorius muß wie in febre lenta post febres continuiret werden.

Dahero Morgens 1. 2. mahl von der Essent. alexiph. tem. Nachmittags vom pulvere colliquante ex conch. citrat. wenig arc. dupl. und Nachts 6. 8. 10. der pil. polychr. gegeben worden, und solches bey 8. 14. Tage continuiret. Unter dem ordentlichen Franck und Brühen ließ die rad. aper. mit einfochen und geben.

Dieses wenige ist von der Cur zu melden, welche auf diese symptoma des Frieselischen Rückgangs

gangs und geschwulstigen Folge geführet worden, und zwar mit ganz gutem und sichern succes.

Die præcaution und Verwahrung aber in den catarrhalischen und Friesel-Fieber war die general Fieber-Cur in ihren Reinigungs-Wegen und Zeiten biß in 2dum septenarium wohl ab und auszuwarten.

Dahero Abends die pulveres temperantes colliquantes ex solut. conchar. arcan. dupl. $\frac{1}{2}$. diaph. $\mathcal{M}$. & $\frac{1}{2}$ ri gegeben worden; Morgens die Eff. alex. refractâ dosi, oder ∇ . diaphn. c. absorbent. Potus calidus Thée, decoct. C.C. scorz. citr. Cibus vegetabilis, mucilaginosus. Regimen temperate calidum, diapnoicum non sudori ferum. Continentia quieta. Unter solchem Verhalten gieng das Friesel- und Fluß-Fieber gelind und sicher ab.

Mercklich aber ist, daß die Frieselische Fieber-Art mit ihrem Ursprung, Lauff und Ausgang mehr Bedencklichkeit erwecket und erfordert, als man insgemein glauben möchte.

In diesen Landen hält man davor, das Friesel-Besen, und was davon abhängt, wäre vor diesem nicht so bekannt und gemein gewesen, sondern aus Sachsen heraus gekommen. Andere glauben, die Kindbetterinnen hätten solche Zufälle meistens und mehrstens gehabt: und hernach wäre es auf andere gekommen.

Gleich wie es aber gewiß, obwohlen in einem Ort und constitution mehr als im andern, bey Kindbettern gern hervorkommt, sonderlich aber bey vollblütigen hitzigen cholerischen Temperamenten und Tractamenten, gefährliche Suiten hinterläßt:

also ist's bey andern gleicher disposition kein un-
gemeiner noch geringer Gast, da das weisse Frie-
sel mit vielen gefährlichen Zufällen ausbricht, und
sehr insidieusen proceß hält: dann da man meynt
es wäre alles richtig, so kommt eine schnelle tödt-
liche regurgitation; das Rothe aber geht bey vie-
len, wie ein Gräß ohne fräncklichen Anfall aus
und ein, und ziehet bald diese, bald jene Gefähr-
lichkeiten nach sich.

Es ist eine scharffe gallige serosität im Grund,
man mag's nach der Alten Nahmen phlegmasi-
am salsum, oder nach der Neuern febrem & ma-
teriam scorbuticam nennen, und hat gleiche Be-
wandniß, wie mit der materia ac motu erysipe-
laceo, dem wilden oder heiligen Feuer, Messel-
sucht, oder wie mans nach jeder Lands-Art nen-
net, und nur in gradu malignitatis unterscheidet.

Gleich wie aber aller fermentorum salino-
sulphureorum Art in der natura mixtionis eine
solche Art ist, daß sie sich leicht ausbreiten, und an-
dere gleiche materie in eben diesen Bewegungs-
und Würckungs-Grunde treiben: also haben in
œconomia vitali die fermenta serosa einen glei-
chen habitum, wie an denen gräßigen affecten zu
erkennen, mithin treiben solche zarte hikige, sul-
phurische, gallige serositäten sich sehr auf- und
auseinander, stecken wie ein Sauerteig die ganze
massam sanguineam an, biß sie abgeschieden wer-
den, verursachen sie starcke motus febriles anxi-
os, und in ihrer separation können sie wegen ihrer
Zartigkeit und Scharffigkeit bald wieder zurück
gehen, und andere reine Säfte congrumiren und
corrumpiren.

Solchen process zeigen à posteriori die Friesel-Fermenten, die in hitzigen Catarrhen mit grossen Mängstigkeiten ausbrechen, und deswegen scharffe Fieber entzünden, und wann sie ausgetrieben, so leicht wegen ihrer öhlichten Feuchtigkeith wieder schnell zurück gehen, und innere inflammationes acutas, auch coagulationes chronicas lymphæ in hydropem proclives erwarten und hinterlassen.

Nichts will von Beschaffenheit dieser Krankheit weiter melden, als nur zum practischen Vortheil und cautela, dadurch zu weisen, wie zärtlich per corrigentia solche zu tractiren, und wie gelind die excretio zu fördern.

Darum, so wenig hier mit crudis evacuantibus, crudisque alterantibus martialibus, terreis, acidis zu würcken in chronico statu, um das scharffe coagulirende ferment zu invertiren, dahin noch weniger die mercurialia, martialia reichen: so wenig mögen in statu acuto die oleosa, volatilia, bezoardica, camphorata &c. sicher seyn, weil der motus purpuratæ materiæ sich bald in hefftigen Schweiß bringen läßt, und doch keine Sicherheit und Nutzbarkeit bringt.

Nur noch eine observation muß bensetzen, daß wann in schnellen, trockenen, Hustens- und Engbrüstigkeits-Anfällen, hitzige fiebrische Friebe sich vermengen: so kommen gar leicht gegen die critische Tage Friesel, daß man deswegen behutsam verfahren muß, weil die Patienten so leicht selbst zum Blutlassen, purgiren, Brust-Krankheit &c. incliniren.

In statu chronico kan und darff man nicht,
J 4
wie

wie in andern frägigen Unreinigkeiten des Bluts, verfahren, sondern lenia laxantia per Infus. rhab. sennata, pil. polychr. conjunctis temperantibus, absorbentibus thun gut; dabey die diæta lauta, acris, pinguis in mehr temperate und mobile Lebens-Ort zu verwandlen.

Nun wollen wir ein Anatomisches Experiment sehen und hören, wie eine galligte Schärfe sich in die phlegmatische, catarrhalische serosität setzen, und so leicht ad hepar regurgitiren, woraus sie in massam sanguineam geflossen.

XXII. Rathschlag.

Anatomische Untersuchung

*Febris catarrhalis purpuratæ
cum succedente hydrope.*

Casus.

Ech wurde von N. aus nacher N. beruffen, um Hn. N. verstorbenes Söhngen in Section zu nehmen, weilen dessen Kinder alle so wegstürben, als ob eine besondere disposition innerlich zu mercken, dagegen man bey den andern Kindern ins künfftig eine præcaution brauchen könnte. So wohl Hr. Dr. N. so es tractiret, als auch die andere, erzehlten von dieser disposition, und berührten, daß meistens dieses Kind wie die andere in der Nasen so oft verstopfft wäre gewesen, und ob nicht, besonders von der Frau-Mutter Schnupff-Tabacks-Gewohnheit,

heit, eine üble disposition im Gehirn sich zugezogen, das Kind hätte sonst eine gute Natur gehabt, keinen bösen Grund und Ausschlag am Kopff, ausgenommen am Hals: aber öftters Sichter, die doch wieder wären gestillet worden. Bey ein paar Wochen war es aber sehr niedergeschlagen gewesen am Gemüth: Hätte schnell eine hitzige Friesel-Krankheit bekommen, da auch die Nase sich ganz vertrocknet, dagegen pulv. bez. senn. und andere Sachen gebraucht worden; und weil aller appetit weg war, hätte man wollen die Natur stärken mit kräftigen Brühen. Endlich ist die Geschwulst am Unterleib, Füßen, sonderlich dem Gemächt dahin gekommen, daß das Kind am 11ten Tag verschieden.

Da nun Nachts um 10. Uhr nach N. gekommen, und das Kind schon 24. Stund todt da lag, wurde vor nöthig gehalten, noch selben Abend in Bensenn Hn. Dr. und etlicher weltlichen und geistlichen Bedienten die Section vorzunehmen, von welchen folgender Bericht übergeben worden. Es wurde aber gleich berichtet, daß die Ursach nicht im Kopff, sondern in der Leber sich werde finden, à cujus obstructione per materiam febrilem regurgitantem die vasa lymphatica bestremmet und zerrissen worden.

Anatomische Relation.

Was bey der anbefohlnen Section des N. Kindes, Hn. N. von N. zu N. ältesten Söhnen von drey Jahren bemercket worden: ein

solches haben wir Pflicht-mäßig hiemit anzeigen wollen.

1. Daß das Kind noch völlig am Leib, auf beiden Seiten aber vom Haupt bis auf die Füße, an Hals, Brust, Unterleib von unterloffenem Blut sehr roth und blau gewesen.
2. Der Unterleib war sehr dick aufgetrieben, geschwollen, blau-weiß glänzend von der Geschwulst.
3. Die Bein, Schenckel gleichfalls von wäßriger Geschwulst aufgetrieben.
4. Sonderlich aber hieng das scrotum und ganze Gemächt, wie eine von Wasser gefüllte Blase da.
5. Nach Eröffnung des Unterleibs befand sich vieles extravasirtes Gewässer, Magen und Gedärm waren vom Wind aufgetrieben: übrigens aber ganz gesund.
6. Die Leber war sehr groß, die Helffte nur oder $\frac{1}{3}$. gegen der Magen-Seite gesund, der andere Theil gegen die rechte Seite aber sehr dick, hart, blau, vom verstockten Geblüt aufgetrieben.
7. Das Milz war gleichfalls sehr blau, hart, zusammen geschrumpft.
8. In der Brust war auch viel extravasirtes Gewässer. Das Herz war gesund, der linke Lungen-Flügel auch hart und blau.
9. Die Nieren waren gesund.
10. Im Haupt und Hirn war auch alles natürlich und gesund; Nur etwas Wasser war extravasirt.

Wann

Wann also hieraus von der natürlichen und leiblichen Ursach der Kranckheit und des erfolgten Todes soll geurtheilet werden: so ist folgendes zum Grund zu legen und zu bemercken.

1. Daß das Kind durch bösen Kopff, Aus-
schlag, Grind, oder sonsten dergleichen, kei-
ne besondere und genugsame Reinigung be-
kommen.
2. Wie es dann auch durch die Nasen öfftere
Verstopffung gehabt, nicht weniger die
ordentliche Reinigungen vor und in der
Kranckheit nicht frey und sufficient gegan-
gen.
3. Es ist aber doch von Constitution dick,
vollblütig, schleimig gewesen, und hat eine
reiche fette Kost und zartes Tractament ge-
habt.
4. Daher die Natur jeko solche Reinigung
durch ein hitziges Fieber wollen vornehmen,
wie ein gleicher Zweck vorhero durch die
convulsiones intendirt worden.
5. Und da solche Ausreinigung wegen über-
häuffter materie, die auch in der Kranck-
heit etwa durch fette Brühen mögen ver-
mehrt worden seyn, nicht hat können völlig
geschehen: so ist solche materie zurück auf
die Leber gefallen, und hat dieselbe angefül-
let, verstopfft und verhartet.
6. Weil aber die Leber so viel Wasser-Gänge
hat, (vasa lymphatica durch welche die
Lympha von den untern Theilen des Lei-
bes zurück ins Geblüt gehet) so sind solche
verstopfft, bestremmt, zerrissen, und also
lym-

lymphæ refluxus verhindert, mithin solche Wasser-süchtige Geschwulst, als eine suite des supprimirten Reinigungs-Fiebers, erregt worden; Wie dann in der alten Wassersucht die Leber also verlegt befunden wird.

Dieses ist dann nach dem besten Wissen und Gewissen abgefaßte natürliche Ursach von des Kindes Kranckheit und Tod.

Gott aber, der noch tieffere Ursachen hat, lasse allen Interessenten solches zum seligen Eintruch dienen, sonderlich zur Erhaltung der übrigen lieben Kinder.

Anmerckungen.

Ufus & Morale.

Soll alles zum Besten dienen, so haben wir zum künfftigen Nutzen, dieses daraus zu bemerken und anzuwenden.

- 1) Daß dicke, vollblütige Kinder zu Convulsionen und hitziger Kranckheit am ersten geneigt seyn.
- 2) Sonderlich wo keine, besagter massen, ordentliche Reinigung durch Schweiß, Stuhlgang, Nasen, Urin, genugsam fortgehet; noch auch die ausserordentliche Reinigung, durch Aus Schlag im Gesicht, bösen Kopff, und Kräße sich erzeigen.
- 3) Dahero die reiche Kinder arm und schlecht, einfältig und rauh zu halten, ohne fette saturate substantieuse Kost, am gesunden ist.

4) Son-

- 4) Sonderlich ist dieses in der Kranckheit nöthig, da man in vielen Tagen über Thee und wenig dünner Brühe nichts nöthig hat. Dann francke Leiber, wann sie genähret werden, werden immer fräncker; und niemand stirbt in der Kranckheit Hungers.
- 5) Alles ist auf leichten Fortgang der Reinigungen zu richten; dazu bey Kindern, wie bey Alten, abstinentia & quies am vorzüglichsten sind.
- 6) Daß die Patienten nicht ad terminum à quo & ad quem die Augen richten können in scrutinio morbi, ist sich nicht zu verwundern, aber Medici müssen tieffer schauen. Alles sahe und richtete sich auf die äussere Geschwulst, und meynete am genauesten getroffen zu haben, wann sie glaubeten, es sitze das vornehmste Ubel im Haupt, se-& excretionum vitia müssen in ihren Colatoriis gesucht werden, und leydet also wie in Chronicis also auch in acutis die Leber, wann man die causam nicht allein in fluidis sondern zugleich in solido suchen will.
- 7) Dahero haben in Kinder = Kranckheiten durchgehends die beyden evacuationes statt, lenis laxativa & lenis diapnoica. Damit die grobe galligte Schleimigkeiten abgeführt und die zarte seröse, scharffe Wästringkeit abgeschieden, mithin Lympha nutritia rein gemacht und erhalten werde.

XXIII. Rathschlag.

In Febri Lochiali putrida.

Historia Morbi.

Eine Person von etlich und 30. Jahren, zarter Constitution, Sanguineo - Cholerischen Temperaments, hat schon 17. Kinder gebohren, wie ihre Frau Mutter etlich und 20. gehabt, und noch in guter Gesundheit lebet; hat vor etlichen Tagen ein Kind gebohren, so 3. 4. Wochen zu unzeitig mag gewesen seyn, und auch gleich gestorben, sonderlich, da sie im 4ten Monath einen Fall auf den Leib gethan, so sie aber nicht geachtet, und darauf durch Absterben eines andern Söhnigens, einen harten Bekümmerniß - Stand ausgehalten; Darauf aber, weil sie wenig Lochia sanguinea, sondern nur Ichorosa allezeit gehabt, wenig wieder davon verspürt, sondern dagegen die guldene Alder sich erregt mit vielen Schmerzen in der rechten Seiten und Hüfften. Bekommt endlich grosse Hitze, auch einen Anfall wie eines paroxysmi in asthmate spasmodico, daß es ihr sehr eng und ängstig wird; das Herz klopffet, und alles meynt, convulsiones und Tod wäre auf dem Weg. Sie hat auch zuvor böse Kindbette und böse Versammlung gehabt, daß man besorgt, von diesem Zustand und von dem Fall müsse noch was zurück seyn. P. C.

Con-

Consilium.

Dieser Anfall ist wegen der Zärtlichkeit des Temperaments, wegen der vielen Kindbetten und davon gekommenen Entkräftungen, wegen des Falls in der Schwangerschaft, und wegen besorgender Versammlung in der Mutter, so zur Fäulung sich anläßt, gefährlich.

Dann diese Ursachen bringen nicht allein vor jeko böse faule Fieber, sondern können auch Verunreinigung in der Mutter hinterlassen, die bey so schwächlichen Naturen entweder Zehr-Fieber leicht erregen, oder langwierige Mutter-Zustände nach sich lassen.

Wegen weniger Lochiorum sanguineorum, und auch jeko der güldenen Alder, darff man nicht Sorge tragen, weil die Natur darzu gewöhnt, und alle Reinigung im faulen Wasser abgehet, und darauf sich in Schweiß resolviret, und jeko aus dem Fall die güldene Alder mit erregt worden seyn mag.

Die grampsige hizige Bewegungen des Geblüts, sonderlich das Zurückstremmen gegen die obern Theil ist mit præcipitantibus und temperantibus zu mildern und zu stillen, und mit Clystieren abziehen, dahero gleich ein Clystier Abends zu geben, und von dem Bezoar-Pulver den Abend 2. doses.

Morgens, um die fiebrische Bewegungen zu discutiren, auch die Mutter-Reinigung zu befördern, giebt man eine Messerspiß von extracto chacarillæ mit Thée zerrieben.

Wegen der Leibes-Schmerzen und Mutter-Krampff

Kranck darff man wohl darunter 1. 2. himml. Theriac-Pillen zerreiben.

Um den zweyten Tag kan man nur 4. 6. der Polychrest-Pillen geben, weil sie zum laxiren zu sehr angreifen.

Da aber solche Medicin sonst bey andern Naturen in den Kindbetten eine gute und sichere Mutter-Reinigung seyn, und also öffters und stärker nicht zu gebrauchen, so kan man um die motus febriles zu præcipitiren, solut. conch. cum $\dagger$ do citr. sat. etliche Mahl geben.

Daben doch auch noch 1. oder 2. Löffel voll Mandel-Oehl dienlich ist.

Wie dann in der Diæt die Hüner-Brühen mit Geléen fleißig zu brauchen, das kalte Trinken zu meiden; Die Ruhe im Bette des Leibes und Gemüths wohl zu halten.

Wann die sechs Wochen vorbei seyn, kan man diese Cur Morgens mit dem Extract und Abends mit dem Bezoar-Pulver auf etliche Tage wieder vornehmen; auch Thée von Saffran gebrauchen, um also die Mutter-Reinigung zu befördern.

Anmerkungen.

In etlichen Tagen, da sich die alterationes febriles spasticae gestillt, sind etliche Stücke braun stinckend Fleisch mit vielem stinckendem Wasser abgegangen.

Statt der Lochiorum ist Schweiß gekommen, auch ein hefftiger Schmerz in den Beinen, daß sie nicht auf seyn können.

Das

Daben wurde doch alles wieder gut.

Folgendes Jahr bekam sie wieder ein gesund Kind, und war wohl.

Ist also in febre lochiali, secundinali, abortiva putrida dieser process richtig.

- 1) Die orgastische Triebe des Geblüts mit temperantibus ostraceis zu corrigiren und niederzuschlagen.
- 2) Die Syenlung mit ol. amygd. d. zu fördern, welches dann eine abstersion und Abführung des gramptigen Treibens mit effectuirt.
- 3) Zur balsamischen Reinigung dienen sonderlich die polychr. Pillen, und wo diese zu stark wären, das extract. chacarillæ.
- 4) Geht der Stuhlgang mehr zur Verstopfung vor sich, kan man auf die gelindeste Art eine Oeffnung versuchen, nemlich mit Bisam-Kugeln oder ein Clystier beybringen.
- 5) Was warme Brühen, Getränck, warmes und ruhiges Stillhalten, Binden des Leibes etc. wie insgemein bey Kindbetterin, als auch in solchen Umständen für Nutzen bringen, erfahren die Patienten und Aerzte aus dessen Mangel.



XXIV. Rathschlag.

In

Affectu convulsivo habituali.

Casus.

In Herr von 25. Jahren, Sanguineo-Melancholischen Temperaments, eines zärtlichen, aber doch ruhigen Gemüths, auch ordentlicher Diät und Lebens-Art, hatte in der Jugend einige Kranckheiten, aber zu Zeiten Nasen-Bluten; war aber vor 8. Jahren ein paar mahl mit einem öfftern Anfall vom kalten Fieber beschwert, auf welches sich ein gramptiger Zufall eingefunden, welcher öffters, sonderlich im Winter, seine paroxysmos geführt, welche schnell also anbrachen, daß ein Zittern in den Händen, Armen und Füßen, eine Brust-Bestremmung, eine Milk-Beängstigung, endlich auch im Kopff allerhand gramptiges Ziehen und Lauffen sich ereignete, das aber in kurzem wieder vergieng. Dabey er im übrigen im Schlass, appetit und andern Lebens-Verrichtungen noch so ziemlich wohl blieb, auch keine weitere Zufälle darauf erfolgten. Das Nasen-Bluten ist eine geraume Zeit ganz ausgeblieben. Vorigen Winter aber kam solcher Grampt-paroxysmus sehr starck, daß man besorgte, es möchte solcher endlich in völlige convulsiones ausschlagen, oder weil oft Schwindel, Ziehen im Genick sich mit bengefunden, einen Schlag erwecken. Dahero
auf

auf beystimmenden Rath einiger Medicorum diesen Sommer das Selzer = Wasser zu trincken, er sich aus Holland selbst herauf begeben, und solche Cur wohl befunden. Diesen Herbst kam nach einem hefftigen Schrecken und Betrübniß solcher Paroxysmus wieder, aber nur einmahl, und vergieng in ein paar Stunden wieder. Weil es nun um das æquinoctium war, wolte man auf dem Fuß zu Aderlassen, da aber die Ader nicht getroffen, und der Patient zu schreckhafft war, ließ der Medicus ad anum 3. Blut = Igel ansetzen, um also die Aderlaß und das ausgebliebene Nasen = Bluten zu ersetzen, und die davon entstandene gramptige Bewegungen des Geblüts mehr abzuziehen, mithin denen Flüssen im Haupt Luft zu machen. Dieses thut seine Wirkung, aber nach etlichen Tagen kommt das Nasen = Bluten wieder. Es war alles wohl, jedoch weil 1) der affect schon über 8. Jahr gedauret, und sich in die Natur fest gesetzt. 2) Weil er möchte in völlige Convulsiones endlich ausbrechen. 3) Oder innerlich in visceribus eine Congestion von motibus spasmodicis ad stasim corruptivam sich ansetzen. 4) Oder die molimina spastico-veriginosa in Capite eine Apoplexie verursachen, fragt sich, wie solcher künftiger suite zu begegnen?

Consilium.

Der einige Jahr erlittene Leibes = Zustand dieses Hn. wie er in der relation beschrieben, ist ein gramptiger Nerven = Zufall, der so wohl in den Gliedern die paroxysmos spasticos mit Zittern

und Ziehen erwecket, als auch sonderlich auf die Brust fällt, und das asthma convulsivum erregt, und auch auf die Milk das Zusammenziehen bringet, mithin die Aengstigkeit verursacht, ja wohl gar in Hals, Kopff aufsteiget, und allda gleiches Spannen in denen Nerven und Flußwesen erregt.

Die Ursach ist so wohl

- 1) Eine erbliche disposition, als auch
- 2) Das ausgebliebene Nasen-Bluten, welches zurück in das Geblüt und Nerven schlägt, mithin neue gramptige trockene Flüsse erregt, auch mag
- 3) Ein langwieriges kaltes Fieber und dessen Verstopffung eine böse disposition in denen Nerven hinterlassen haben, dadurch die Natur zu allerhand irrigen gramptigen Bewegungen entzündet wird.

Gleich wie aber das Geblüt und die Eingeweide innerlich in ihrem Wesen noch gesund sind: so hat man im Gegenwärtigen keine Gefahr einer materialischen Verdorbenheit zu befürchten. Jedoch da solche spasmodische und flüssige Bewegungen bald theils in convulsiones, theils in versteckte Haupt- und Brust-Flüsse können übergehen: so ist freylich Rath und Hülffe nöthig, solche suite abzuleiten, und sonderlich bey richtiger Cur auch die Lebens-Art auf solche Gesundheits-disposition einzurichten.

1. Wolte rathen, weil die Natur doch schon sich zum Nasen-Bluten gewöhnt, und davon die Flüsse in das Haupt gezogen und gestärcket werden, die Alderlaß aber dem schwäch-

schwächlichen Temperament zu empfindlich ist, daß man doch das Jahr ein paar mahl durch Blut-Igel dem Geblüt und gramptigten Umtreiben Lustt mache, und zwar dieselbe an den Uffter setze, um also weil die flüssige Bewegungen im Oberleib herumgehen, solche nach und nach abzuziehen.

2. Weilen die Natur empfindlich, schwächlich, so kan nicht rathen, starcke Arzneyen durch Purgiren, Brechen, Schwoizen und dergleichen vorzunehmen. Wäre, wann es die Noth erfordert, im Frühling und Herbst eine gelindeste Laxirung durch das Englisch Salk oder Rhabarbara genug.
3. Im Sommer könnte noch ein paar mahl, da das Selker-Wasser wohl bekommen, solche Cur noch ferner fortgeführt werden.
4. Wie dann im Frühling und Herbst circa æquinoctia zur præservacion die Nerven-Essenz und das Grampf-Pulver auf 8. 14. Tag zu gebrauchen.
5. Kommt ein paroxysmus, hält man sich gleich in Ruhe und Wärme, damit ein gelinder Dampff könne ausbrechen, welcher dann warmes Getränck, sonderlich auch von Sassafras-Thée zu befördern, damit also das gramptige Spannen relaxirt werde. Daben ist 1. 2. gr. von den Wildesgansfischen Pillen gut zu nehmen. Aber obige præservations-Cur hier am sichersten auf etliche Tage anzuwenden.
6. In der Diæt ist nicht auf wenige Zeit, sondern

dern im ganzen Leben, nach solcher Leibes- und daraus kommenden Kranckheits- Beschaffenheit alles einzurichten.

- a) Im Essen wolte rathen, das allzu hitzige, fette, sehr gewürzte zu menagiren, weil solches zu hitzigen Aufwallungen disponirt; dagegen die kühlende, nährende Kost, wie bißhero schon bekannt und gewöhnt worden, zu behalten.
- B) Im Trancß rathe, daß alle hitzige, fette, von Wein und Bier, sonderlich fremde Wein und dick Bier vermieden werden. Den excess von Thée und Caffée kan auch nicht billigen, weil beydes das Geblüt und die Nerven- Bewegungen aufreibt.
- γ) Wie eine gelinde Leibes- Bewegung dienlich, so ist auch die Gemüths- Stille und Ruhe, sonderlich von Schrecken und Zorn- Bewegungen sehr zu fliehen: daß also, je gleicher und ruhiger alles nach und nach in der Natur zu setzen gearbeitet wird, und desto gewisser, beständiger auch sicherer die gramptige Eindrücke aus denen Nerven wieder ausgelöschet werden.
- δ) Weilen solcher Nerven- affect im Winter meistens zusetzet; so muß die dicke, kalte feuchte Luft schädlich seyn, mithin desto sorglicher dargegen der Leib verwahret werden. Im Sommer aber solte nur eine warme und gelinde Wasser- Fahrt zur Temperirung nicht undienlich seyn.

e) Bez

e) Wegen der ordentlichen Reinigung der Natur durch Schweiß, Stuhlgang, wäre dieses zu erinnern, daß je gelinder und gleicher alles erhalten, und keines übertrieben wird, desto gewisser wird der Natur und diesem affect gerathen; daher nichts in der Diæt, oder sonst zu gebrauchen, so solche Reinigung übertreiben möge.

7. Endlich wann das Nasen-Bluten sollte kommen, und nicht zu starck zusehen, darff mans sicher ertragen. Kommt es aber zu starck, giebt man das Grampf-Pulver alle 1. 2. Stunde 2. Messerspiß; Braucht dabey innerlich Julep, Mandel-Milch, Gelee, Gersten-Schleim zu kühlender Nahrung, und Ersetzung des abgegangenen Geblüts.

Ubrigens wünsche Gottes Gnade und Segen zu dieser Kranckheit und Cur zur Lebens- und Seelen-Erhaltung!

Anmerkungen.

Von pulvere antispasmod. & lumbr. Vstr. befindet er sich sehr wohl, nebst dem —. nerv. f. Ess. tonic.

Hirudines, und acidulæ Selteranæ haben auch wohl gethan: daß er also gesund wieder in Holland revertirt.

Den vorigen Winter hat er wieder einige Anfälle drunten gehabt, so er der Unterlassung der Blut-Igel in æquinoctio, auch der Holländischen Luft zugeschrieben.

Dahero er bald im Frühling wieder gekommen, und statt des Brunnen die Brühe von Rad. aper. und am Herbst das dec. rad. ap. vincetox. gebraucht; auch die Hirudines wieder ansetzen lassen, und also gesund nach Holland retourniret und geblieben.

Aus der pathologischen und therapeutischen reflexion des ausgebliebenen Nasen-Blutens, und dessen Ersezung durch die Blut-Igel, wird man finden, wie irrig das salzige, scorbutische Geister-Treiben und Reißen in den Nerven sey.

XXV. Rathschlag.

In

Catarrho habituali pectoris.

Pro scopo praeservandi.

Casus.

In Herr, ohngefähr von 40. Jahren, sanguinischen und in etwas mit vermischten phlegmatischen Temperaments, sehr schwächlicher disposition, und fräncklichen Wesen von Kindheit vor dessen Geschwistrigen, die meistens starcker Natur seyn, von starcken, gesunden Eltern gebohren, als die des erstgebohrnen Sohns mehrere Zärtlichkeit dahero gezogen, weil er ein 7. Monatliches Kind seyn soll. Hat deswegen manche attaque schon ausgestanden. Ist sonderlich von Jugend auf zu einer

ner Catarrhalischen Brust = Schwachheit sehr geneigt, daß er fast alle Winter solche Anfälle von Husten, Flüssen, vielem Auswurff, einiger Engbrüstigkeit ausstehen müssen. Ob schon durch Reiten, Jagen die Natur eben nicht verzärtelt gehalten, auch sonst in ziemlicher mäßiger und ordentlicher Diät gelebet, worden, so haben Sie des Jahrs doch 1. 2. mahl auf dem Fuß Alder gelassen, alle quartal eine gelinde Laxierung gebraucht, und sind also die Triebe und versteckende Schleimigkeit auf die Brust so sehr nicht gefallen. Diesen Frühling haben Sie solchen Anfall auf ein paar Wochen gehabt, da etwas Blut-striemige materie mit weggegangen, daß sich in etwas von febre inflammatoria dabey eingefunden; Wie denn bey solcher Hitze und fiebrischen alterationibus auch was von febre cholericum sich compliciret, indem bey 3. 4. 5. Tag, täglich etliche sehr gallige, fäuligte sedes sich verspüren lassen, darauf Sie aber wohl worden. Nach etlichen Wochen, weil wieder Kälte eingetreten, kam wieder ein kleiner Anfall vom Catharr, doch ohne Hitze. Und weil öfters in der Nacht von Blut = Bestremmung, Engbrüstigkeit, und Verschleimung neue Anfälle kommen: wird um richtige Præservations-Ordnung und diätische Einrichtung nach besondern Umständen und disposition der Natur billig zu sorgen seyn.

In der Diät, wie gemeldet, sind Sie sobre, mäßig im Essen. Jagd-Bewegungen haben Sie am meisten; von hefftigen Gemüths-alterationen sind Sie nicht; Thee trincken Sie, beym Es-

sen aber ein Glas Bier und etliche Gläser Wein. Sie haben guten Schlaf, sind ziemlich dicker Leibs-Constitution.

Consilium.

Die Grund-Ursach solches catarrhalischen Wesens, und öfftern Brust-affects kan nicht erkennen, daß es apostemata oder Lungen-Geschwür seyen, weilen dieselben schon eine andere suite genommen hätten, und auch die paroxysmi meistens im Winter und flüssigen Witterungen, sonderlich aber ohne febrische Anfälle geschehen wären.

Sondern es ist wegen einer natürlichen Lungen-Schwachheit ex atonia pulmonum nativa hingezogener Catharr, deroelben ganz habituel worden, daß die Schleimigkeiten aus dem Geblüt zur Lungen und Haupt, ja Hals ziehen, um sich vom Geblüt abzuschneiden, wie sonst solche Unreinigkeiten durch den Stuhlgang, Urin, Schweiß abziehen sich gewöhnen.

Es ist also ein solcher Catharr in gewissem regard mehr gut, indeme doch die Natur einen Weg und Ausgang suchen und nehmen muß. Wird also nur schwer und gefährlich, wenn er zu starck kommt, oder in eine Versteckung gerathen möchte, daß catarrhi suffocativi, vomicae pulmonum darauf erfolgen könnten.

Dieses nun zu verhindern, so fließet aus vernünftiger Betrachtung der Sache, so auch durch die würckliche Erfahrung bestätigt wird, daß 1) die Schleimigkeiten von der Brust immer mehr abgeleitet, und nach und nach in andere

dere Ausreinigung gebracht werden. 2) Daß die zähen Schleimigkeiten dünn und flüßig gemacht, und von aller Verstopfung abgehalten werden.

Um das erste zu erhalten, ist nöthig

1. Die Adlerlaß auf dem Fuß circa æquinoctia zu behalten, um die general-Auftreibung des Geblüts von den obern Theilen unter sich zu ziehen.
2. Die gelinde Laxirung durch die einmahl schon gut befundene Pillen, oder den laxirenden Thée, alle 2. Monath anzuwenden, weil man erfahren, daß sehr viel Schleimigkeiten also abgehen, mithin denen Bestreimmungen der Brust also am besten vorzukommen.

Der andere Zweck, um die Schleimigkeiten des Geblüts flüßig und zum abscheiden bequent zu machen, dienet so wohl alle halbe Jahr, als in denen kalten und flüßigen Zeiten und Wetter die eröffnende und resolvirende Arzneyen nur dann und wann zu gebrauchen. Als:

- 1) Den Wurzel-Thée Morgens und Abends zu ein paar Schälgen.
- 2) Das Brust-Aquavit, um solches mit auf die Jagd zu nehmen, und sonst bey Brust- und Hals-Verschleimung Abends einen Löffel voll zu nehmen.
- 3) Auch das Brust-Wind-Wasser.
- 4) Den Brust-Trisincth, verzuckerten Rüm-mel, Calmus beym Butter-Brod.
- 5) Auch das bittere Magen-Elixir vorm Essen zu Zeiten.

Mit

Mit solchen wäre zu Zeiten umzuwechseln, und doch auf einerley Zweck die Schleimigkeit dünn zu machen, die Lungen zu stärken.

In der Diät ist nöthig, bey der gewohnten Lebens-Art ohne grosse Scrupulosität zu verbleiben. Nur diese remarque gebe dabey.

1. Daß unter die Speisen solche Stücke gemenget werden, welche das Geblüt ballamiren, und vor Verschleimung verwahren, als die Wurzel-Speisen, Kümmel, Fenchel, Anis, Wachholderbeern, ein wenig eingemachte Citronen-Pomeranzen-Schalen, eingemachten Ingwer.
2. Im Trunck ist Thée, Caffée nicht schädlich. Wohl aber dickes Bier. Dünn Bier von Lust-Malk kan die Brust besser ertragen. Guter alter Mosel-und Rhein-Wein dienet mäßig.
3. Wegen der Luft, ist die Nasz-Kälte schädlich, sonderlich die schnelle Veränderung aus der Hitz in die Kälte. Wie denn heisse Stuben und Bette gleichfals nicht gut sind.
4. Gute beständige Bewegung darff man nicht scheuen; Sintemahl das Stillsitzen mehr die Ausreinigungen verstecket.

Ben solcher gelinden Cur, und deren beständigen observanz wird die ohne dem empfindliche Natur erhalten, das Unreine abgeschieden, und von fernerer gefährlichen Suite verwahrt, daß man Brunnen- und Baad-Curen, Brech-Purgir-Schwiz- und dergleichen hefftige Mittel nicht nöthig hat. Weniger ist rathsam die Ca-

tar-

tarrhen völlig zu stopffen und die Auswürffe derer Schleimigkeiten zu dämpffen.

Formula.

℞. Rad. Vincetox. pimpin. farsæp. āa. ℥iij.
chin. Polypod. āa. ℥j. S. dauc. fœnic.
āa. ℥β.

Incis. & contus. D. M. S. zum Wurzel-Thée.

℞. Fol. fenn. ℥iβ. f. anis. ☐. folub. āa. ℥j.
M. f. Zum Laxir-Thée.

℞. Ess. Pimpin. alb. ℥j. Cort. ☉. ℥β. M. f.
Brust-Essenz.

℞. Pil. polychr. ℥β. Vin. Cydonior. ℥vj.
M. f. Balsamische Essenz 1. Löffel voll vor
dem Essen.

Anmerckungen.

Gelinde Laxirungen thaten diesem Patienten sehr gut, quartaliter die Träncklein, oder nur 10. 12. 15. balsamische Pillen.

In denen öfftern Hals-Beschwerden hat die Brust-Essenz wohl gedienet.

Die Abderlaß hat bey der sonst sensiblen Natur doch wohl gethan, und wann sie auch auf ihren Catharr ein paar Wochen sehr mager worden, hat sich doch die Natur in etlichen Wochen sehr erholet.

Es kam einmahl eine febris cholerică zu dem Catharr-Besen, da der Laxir-Thée etliche Tage starck purgirt, aber doch alles wohl gemacht.

Vor

Vor diesem haben sie sehr viel sperma ceti in den gewohnten Winter-Catharren gebraucht, so aber den affect nur schwerer gemacht. Seit der V. S. auf dem Fuß, kommt der Catharr nicht so oft und hefftig, und geht ehender vorbey.



XXVI. Rathschlag.

In

Asthmate spasmodico.

Historia Morbi.

Eine Person von 30. Jahren, Sanguinisches Temperaments an Leib und Gemüth, hat in 15. jähriger Ehe bey 7. Kinder gehabt, die Kindbette noch ziemlich glücklich passirt. In der Jugend bekam sie oft und starke Flüsse im Gesicht, daß es auch in gründiges Ausfahren ausgeschlagen. Bey mehrern Jahren sind solche Flüsse mehr in Hals gekommen mit Entzündung, Husten, Engbrüstigkeit, die Menfes sind noch ziemlich ordentlich gegangen. Hat in der Jugend um der vielen Flüßen willen im Gesicht schon das Schröffen, Blasenziehen angewöhnen, auch bey jeder Schwangerschaft 2. mahl Alderlassen müssen. Empfindet diesen Herbst öftters ein Stechen mit grosser Engbrüstigkeit auf der rechten Seiten der Brust, so manchemahl mit einem starken paroxysmo anfällt, und dabey Hitze, Mattigkeit, Kälte in Händen und Füßen mit sich bringet: Kommt in Schweiß,

Schweiß, bricht auch in feuchten Husten aus, als wann ein Apostem auf der Lungen wäre.

Confilium.

Es ist die beklagte öftere Brust-Bestremmung noch keine gefürchtete böse Sammlung und Ansaß zur Lungensucht, weil ein mehreres von heftischen Fieber sich dabey sollte anzeigen, das Ubel auch mehr in einem, und nicht so abgebrochen möchte fortwähren und anhalten.

Halte also den Grund vor eine Congestion und Bestremmung des Geblüts durch eine gramspfige und aufwallende Bewegung.

Die Ursach ist

1. Ein hitziges wallendes Geblüt.
2. Welches durch ruhige Kost und Leben angesamlet wird.
3. In denen Monat-Zeiten nicht nach proportion abgehet, noch durch öftere Kind-bette.
4. Zumahlen das Geblüt durch Schröpfen, Blasenziehen 2c. schon zum Ausfluß mehr angewandt.
5. Und so wohl durch diese Reinigung, als auch durch die Flüsse im Hals und Gesicht über sich gezogen und gewöhnt.

Dahero dieser affect wohl endlich in eine Stockung und phthisische Fäulung übergehen kan; auch noch milder sich in einen Catharr endlich resolviren: nachdem er durch die Diät tractiret wird.

Mein Rath gehet also auf diesen Grund :

I. Im paroxysmo jezo

1. Die hitzige Aufwallungen zu stillen durch das Hitz-Pulver.
2. Alles stockende und doch scharffe Wesen im Geblüt, so zu Aufwallungen disponirt, zu præcipitiren ; und deswegen das absorbir-Pulver nach dem Essen zu nehmen.
3. Wann etwa eine Verwundung geschehen, könnte derselben begegnet und vorgebauet werden durch die Brust-Medicamenten.
 - a. Morgens die Wurzel-Brühe.
 - b. Gegen Mittag die Lattwerge.
 - c. Nachmittag den Brust-Thée, oder wann ein Schweiß ausbricht, denselben zu befördern.

II. Nach dem paroxysmo zur præservation dienet :

1. Circa æquinoctia auf dem Fuß Ader zu lassen.
2. Circa solstitia auf dem Rechten zu Schröpfen, um also des Geblüts Bewegungen abzuziehen.
3. Zu gleichem Zweck dienete auch öftters Fußbäder zu brauchen.
4. Auch wann es Noth thut, vor Schröpfen und Aderlassen eine gelinde Laxirung durch Rhabarbar. oder Englischen Salk.
5. Wie dann extra- wie in-paroxysmo die Clystier bey Frauenzimmer gut sind.
6. So bald man aber eine Aufwallung verspürt,

spürt, dienet eine dosis des Hitz-Pulvers Abends zu nehmen.

7. Gegen die Husten und andere Flüsse Morgens beim Thee die Gifft-Essenz.

8. Endlich gegen den Junium dienet das Selker-Wasser.

In der Diät zur præservation und curation dienet

1. Die Garten-Speisen durchgehends denen fetten hitzigen Fleisch-Speisen vorzuziehen.

2. Vor Bier das Haber-Wasser zu erwählen.

3. Eine gelinde Bewegung des Leibs dienet zur Vertheilung des Geblüts, sonderlich aber im freyen Feld und Luft.

4. Dampfige warme Stuben und Bette machen alles noch jästiger, ist also mittelmäßige Wärme nöthig, weil das kalte und feuchte Wetter auch die Brust irritiret.

5. Ruhe des Gemüths ist gegen alle Aengstigkeit und andere Anfälle zu suchen.

Wegen einiger Zufälle ist auf diesen Grund die Neben-Cur mit einzurichten.

1. Kommt Hitze, Kopffwehe, dienet das Hitz-Pulver.

2. Im Husten die Pillen, und Morgens die Gifft-Essenz.

3. In Kälte der Füßen die Wärm-Flaschen, Fuß-Bäder.

4. In Hartleibigkeit die Polychrest-Pillen, das Rhab. Pulver.

Formulae.

℞. Pulv. antispasm. ℥j. lumbric. ℥str. ℥j.
M. de cynogl. ℥j. M. f. Hitz- und Crampf-
Pulver.

℞. Conch. citr. ℥ß. arc. 2pl. ℥ij. ☉. depur.
℥j. M. f. Absorbir-Pulver.

℞. Rad. s. aper. cichor. āa. ℥ij. M. f. zur
Wurzel-Brüh.

℞. Conserv. pectoral. ℥ij. millep. ppt. ℥ij.
p. cort. cascarill. ℥j. M. f. Brust- & Latt-
werg.

℞. Rad. Sarsaparill. chin. polypod. āa. ℥j.
f. foenic. ℥ß. M. f. Zum Thee abzusieden.

Anmerckungen.

Unter Weibs-Personen ist dieser gramptige aufwallende Brust-affect sehr gemein, der eben nicht gleich eine Schwindsucht anzeigt.

Einige, die mehr cholerischen temperaments, kommen in stärckere paroxysmos asthmatis spasmodici, als wenn sie auf einmahl ersticken wolten; Bricht endlich ein Schweiß aus. Hand und Füße werden kalt. Glühen in Backen &c.

Das Hitz- und Crampf-Pulver thut gut; wie auch das Schröpfen, sonderlich auf den Füßen.

Das Selker-Wasser hat excretiones erysipelaceas ausgetrieben.

Das Haber-Wasser ist auch dienlich statt des Biers.

In

In den ängstigen Anfällen waren Fuß-Bäder, Clystier, heisser Thée gut.

Der Grund von congestionibus s. motibus humorum spasmodicis macht diese affecten in allen seinen Umständen deutlich, pathologicè & therapeuticè sich darinn zu schicken.

Dahero die feste indication ist und bleibt,

1. Denen ordentlichen Geblüts-Flüssen fortzuhelffen.
2. Die orgastische Aufwallungen durch nitrosa nieder zu schlagen.
3. Die gallige Schärffigkeiten durch ihren ordentlichen Weg mit gelinden rhabarbarinis auszuführen.
4. Darbey zulezt die Salia volatilia pro toni roboratione dienen.

XXVII. Rathschlag.

In Rheumatismo.

Historia Affectus.

In Herr von 20. Jahren, sanguinisches Temperaments, spongiöser textur, sonst in allem noch florissanter Natur, auch noch sehr ordentlicher diæt und Lebens-Art, ausser daß die Hof-Conduite, Jagd-und Reise-Lust manche Excesse und fatiguen erwecket; Haben diesen Herbst eine schnelle Reise in ferne Lande gethan, daselbst einer par force-Jagd ben- gewohnet, und die Retour bey nassem Wetter

genommen. Da Sie dann kaum einige Tage ausgeruhet, wurden Sie mit hefftigen Gliederwehen in den Schenkeln biß in den ganzen Rücken überfallen, so daß Sie ganz steiff wurden, und für Schmerken Ohnmachten bekommen, dabey sich auch der appetit verlohren, Kopffweh zugezogen, nebst vielen Ubligkeiten in den Gliedern. P. C.

Consilium.

Dieser Zufall ist ein so genannter Gliederfluß oder Rheumatismus, so von der hefftigen Reiz- und Jagd-Bewegung sonderlich durch das trübe Herbst-Wetter ist erregt worden; Da die Kälte das erregte und erhitzte Geblüt hat coagulirt, welches wieder zu zertheilen die Natur eine grampsige Bewegung hat vornehmen müssen.

Weil es also nur ein äußerer Zufall ist in den Gliedern, von äußeren Ursachen erregt, mithin weder in dem Geblüt, noch in den visceribus einige Unreinigkeit oder Verderbniß zu vermuthen: so ist keine grosse Sorge noch Furcht darüber zu schöpfen, sondern die Hoffnung zu fassen, daß nach wenigen Tagen der schmerzhafte Fluß sich wieder zertheilen werde.

Zu dem Ende wolte rathen:

1. Ein paar mahl einen Laxir-Thée zu gebrauchen. Nämlich jetzt gleich Anfangs, und in etlichen Tagen zu wiederholen, damit die cruditates mucosæ, die sich nicht allein in primis viis, sondern auch in massa sanguinea und Gliedern mögen gesetzt haben,

ben, bey solcher Herbst-Reise abstergirt und evacuirt werden.

2. Nach solcher præparatione corporis kan man denn Morgens und Abends beym Thée 30. biß 40. Tropffen Gistt-Essenz nehmen, und darauf entweder im Bett oder gelinder Camins-Wärme eine Ausdampfung auswarten: damit also alle coagulationes humorum, und dahero entstandenes gramptiges Treiben aus den Gliedern discutirt und vertheilet werde.
3. Abends bey Schlaffens-Zeit nimmit man 1. Messerspiß Schleim- oder Bezoar-Pulver, um also die cruditates zu verdünnern, die motus febriles zu hindern, und zu temperiren.
4. Aeusserlich ist hier nichts vonnöthen, als in ruhiger Wärme sich zu halten, mit warmen Tüchern sich reiben zu lassen, und etwa den Spiritum serpilli zu gebrauchen.
5. Das Regimen diæteticum erfordert nur auf eine kurze Zeit eine ruhige und warme Innehaltung, daß man andere diæts-scrupulosität zu beobachten nicht nöthig hat, ausser, wie gemeldt, daß abstinentia & quiete auch solche Anfälle am leichtesten und baldesten wieder dissipirt werden.
6. Dieser Rath wäre am sichersten nach meinem Erachten, nicht allein jetzigen Anfall zu überwinden, sondern wenn auch gleiche Ursachen noch mehr kommen, denenselben fürsichtiglich zu begegnen, damit nichts in Gliedern stecken bleibe, so zu einem arthriti-

tischen ferment einen Ansaß geben, oder noch eine gefährlichere regurgitationem ad interiora möchte erwecken.

7. Zur Præservatio깉 aber ist wohl das vor-
träglichste Mittel, vitare causas, si vitare
velimus effectus. Generalement aber
haben die temperamenta succulenta, ple-
thorica das æquilibrium in allem zu ob-
serviren nöthig, damit die extremitäten
und excessus in der diæt und Lebens-Art
vermeidet werden; sonderlich nicht bald
von der Hitze in die Kälte, von dem Tro-
ckenen in die Nässe, vom langen Stillsitzen
in das gählinge hefftige Bewegen, & vice-
versa sich zu begeben.

8. Nur wolte zur Præservatio깉 quartaliter
eine gelinde Laxirung recommendiren:
Es sey durch obige Thée oder Blut-reini-
gende Pillen. Aber stärckere purgantia
will so wenig als emetica, sudorifera, und
andere heroica anrathen, sondern recom-
mendire in Urknehen, die Wenigkeit, die
Gelindigkeit zur balance auch zu behalten.
Deshwegen rathe auch das Alderlassen,
Brunnen-Curen 2c. anstehen zu lassen, we-
nigstens biß das 25. Jahr vorbey ist. Denn
es ist besser, die Natur durch gute Diæt-
Ordnung, sonderlich, da sie noch im Wach-
sthum begriffen ist, feste zu machen, als durch
frühzeitiges mediciniren viele alterationes
und Schwächung einzuführen.

Anmerkungen.

Dieser Rheumatismus ist bald durch ein gelindes Laxans gemildert worden. Da aber die *discussio diaphanica* in der kalten Camin-Stube nicht wohl fortgieng, kam in ein paar Wochen wieder ein Sturm davon, der dann bey diesem *spongioso, sanguineo, plethorico, orgastico subjecto*, so die Aderlaß scheuete, deren man ihn auch gerne überheben wolte, mit ein paar Blut-Igel, an die Füße gesetzt, gehoben worden.

Sonsten ist gewiß, daß in solchen und andern dergleichen rheumatischen Wesen die *ventilationes sanguinis* von Anfang nöthig und nützlich seyen, noch mehr aber *præservativè*, ja auch eine *repetitio missionis sanguineæ* erfordert wird.

Laxationes rhabarbarinæ, sennatæ sind auch in solchem Anfang sehr nöthig und dienlich.

Was man hernach zu thun hat, ist *orgasmi temperatio per præcipitantia*, *nitrosa*, und dann *spasmi relaxatio & materiæ discussio per alexipharmaca succinata, lignosa, maximè in decocto*. Sassafras-Thée oder Giff-Essenz in Thée gegeben zur gelinden Ausdampfung.

Außerlich ist ein warmes Reiben allen *topicis* vorzuziehen, und was die Morgen-Länder thun, sich von jungen Knaben abschlagen zu lassen, hat einen solchen Grund *pro spasmi relaxatione*.

Wie dann in *statu chronico* die Leibes-Bewegung *per artuum agitationes* am dienlichsten durch Gågen gehen *zc.* Es sind auch die Arbeits-Leute dergleichen Kranckheiten nicht un-

terworffen, es sey dann, daß sie wie die Pferde auf ein hastiges Reiten und schnelles Ruhen steiff werden, oder nach starcker Arbeit und Erhizung in schnelle Verkältung kommen.

XXVIII. Rathschlag.

In Affectu spasmodico.

post

Puerperium.

Eine Person ohngefähr von 22. Jahren, sanguinisches, doch sehr zärtlichen schwachen Temperaments, die in der Jugend und unvermählten Jahren sehr gesund gewesen, ausser einigem Nasen-Bluten, flüssigen Schmerken und Zufällen in den Gliedern, und der Seiten: Hat in ein paar Jahren derer Vermählung 2. Kindbetten auf einander gehabt, die ziemlich wohl abgegangen, die Kinder sind auch gesund und starck: In beyden Schwangerschaften aber sind sie mehr mager worden, und wolte der appetit so gut nicht gehen, als der Durst, so viel stärker war.

Ein paar Monat vor dero letzten Kindbett bekamen sie in einer Reis-Veränderung und etwas unverdaulichen Kost ein dreytägiges Fieber, dabey sie pur das digestiv - Pulver gebraucht, und in ein paar Wochen wieder ganz davon befreuet worden, auch die Kräfte sich wohl erholet.

Dies

Dieses Kindbett gieng noch ziemlich wohl: Aber die Natur- und Mutter-Reinigung ist weder ordentlich, noch genugsam erfolgt, daß auch die Kindbetter-Schweiß, die öftters und stark anbrachen, nicht so wohl abgewartet, sondern wohl gar durch allzufrühes Ausfahren, ja durch öftere Veränderung des Leinen-Gezeuges, gehindert und gedämpffet worden.

Darauf ist bald ein gramptiger affect erfolgt, der bald auf die Zunge, bald in den Hals, bald auf die Brust, bald in die Seiten, Schulter, Hüfte gefallen, und vielerley ängstige, engbrüstige paroxysmos und Ubligkeit erregt, mit alterationen im puls, trüben Urin 2c. Daben doch der Schlaf und appetit noch so ziemlich geblieben. Wie sie vor dero Kindbett einmahl auf dem Fuß zu Alder gelassen, also ist's nach dero Kindbett noch ein paar mahl wegen der ängstigen Anfällen auf Verordnung Hn. D. N. N. geschehen; daben Kräuter-Thée und andere antispasmodica bißher gebraucht worden. Es geht fast auf ein halb Jahr, und melden sich doch noch öftters die paroxysmi spastici.

Consilium.

Zur Erkänntniß und Einsicht dieses Zustandes, wird es leicht zu begreifen seyn, daß der Haupt-Grund in einer gramptigen Nerven-Schwachheit bestehe, inmassen das Gefühl dieses affects selbst zeigt, wie ein solches herumfliegendes Ziehen, Spannen, Drucken und Klemmen von solchen gramptigen Nerven-Arten bestehe.

Gleich wie aber nach der uhralten Erfahrung nach dem Hippocrate die gemeine Leut die disposition des Geblütes in solchem Zustand bemercken, daß es entweder zu dick oder zu dünn seye; Spasmm fieri vel ex repletione, vel ex inanitione: also will in diesem affectu das Letztere mehr bemercket werden, so zur reflexion und Cur dienen muß, weil in dem Alderlassen der Augenschein solches bekräftiget, und auch die Umstände der Kindbette, vorhergegangener Fieber, wiederholte Alderlaß, Schwißen, Magrigkeit &c. alles dieses anzeigen, daß mehr eine allzu grosse Dünnigkeit, Auslerung, Entkräftung der Natur da seye, als Zähigkeit, Dickigkeit des Geblüts.

Es will aber dabey noch eine gute Hoffnung erscheinen, daß alles noch zu keiner innern Festigkeit und Stasi obstructoria visceris hectica sich ansetzen will, sondern die lange Kindbette endlich durch Besänfftigung der erregten Nerven wieder wohl ausgehen.

Dieser Besänfftigungs-Zweck wäre nun die einzige Absicht, so in der Cur ferner zu suchen: Weil die Reinigungs-Arbeit gnug ausgeführt worden, damit einiger massen *incrassatio sanguinis ad debitam consistentiam per gelatinosa und mucilaginosa* meistens, in fernerer ruhigen *contenance* an Leib und Gemüth erhalten werde.

Diese *saturate consistence* nun im Geblüt zu erhalten auf die bemelte Art, wolte folgende ordinarzen recommendiren, die hoffentlich der Nerven-Spannung und dem hectischen Wesen entgegen gehen solten.

I. Morgens und Nachmittags ein paar
Schäl-

Schälgen der Knochen-Brühe warm, statt des Théés oder Caffées zu trincken, weil ein solcher gelatineuser Marck-Safft eine führende Stärkung und Nahrung am sichersten geben wird.

2. Mittags kan man eine kräftige Suppe, sonderlich von Kern-Speisen, Reiß mit Hünner-Kalb-Fleisch, Wurkeln, Mandel-Brey und dergleichen genießen, auch wohl statt der Confitur darauf ein Schälgen Mandel-Gelée von Hirsch-Horn nehmen.
3. Nachmittag kan man 1. Stund auf dem Bette ausruhen, wann man auch nicht schlaffen könnte, um alles in die Ruhe zu bringen und eine führende Nahrung zu befördern.
4. Wie Théé und Caffée vor jeko in denen auszehrenden, gramptigen und wallenden Wesen nicht dienlich halte: so wolte lieber zur Abwechslung und Gewohnheit einige Schälgen dünner Chocolate ohne Gewürk, auch von der Deutschen Chocolate von Reiß zulassen.
5. Wie dann dabey zur Stärkung wohl wieder ein wenig Gelée, Macronen, Pomeranzen-Schalen und dergleichen unschädlich seyn solten.
6. Auf den Abend recommendire, sonderlich zur Mahlzeit, eine Schale Gersten-oder Haber-Suppen, mit Citronen, Rosinen angenehm gemacht.
7. Abends vor Schlaffengehen, wann man noch einen Durst hätte, könnte man von ein
paar

paar Macronen mit dem Hirsch-Horn-oder Haber-Wasser, ein Glas Mandel-Milch machen lassen und geben.

8. Wie dann unter denen Arzneyen nichts so sehr annoch dienen könnte, als ein paar Messerspitze Edelgestein-Pulver zu nehmen, so eine gelinde Stärkung und Anhaltung ohne Hiß ist und giebet.

9. Zum ordinairen Trancé aber dienet ein kräftiges Hirsch-Horn-Haber-und Citronen-Wasser, damit bey der Tafel den Wein zu temperiren.

10. Auf den Frühling g. G. so bald die Kräuter auskommen, ist die schon bekannte Brühe mit Gersten-Hüner-Suppen auf 8. 14. Tage zu gebrauchen, statt einer Brunnen-Cur.

11. Ueberlassen, Purgiren, Schwitzen u. d. g. hefftiges mediciniren schicket sich jeko nicht, da die Natur in Besänfftigung ist, Nahrung und Aufrichtung wieder zu bringen.

12. Was übrigens zu diesem Zweck in der ganzen Lebens-Art beizutragen, das wird zu desto ehender und sicherer Erholung der Natur dienen.

13. Zur Beförderung des Stuhlganges dienet nur mit Borsdorffer-Aepffel, kleinen Rosinen, Zwetschen sich behülfflich zu seyn, so noch besser ist als mit Clystieren sich alteriren. Auch diesertwegen ist Morgens ein Butter-Brod, auch wohl vor der Tafel ein Löffel voll frisch Mandel-Oehl mit wenig Zucker und Brühe zu nehmen.

14. Sol-

14. Sollte nach dem Essen einige Hitze verspürt werden, ist zu zeitiger Dämpfung gleich ein paar Messerspiß des Temperir-Pulvers zu nehmen, auch eine Stund auf das Bett zur Ausruhung zu liegen.
15. Alles Schrecken, Angst, Sorgen und was das Gemüth turbiren kan, muß man sonderlich vermeiden: dann je ruhiger man in allem ist, desto eher besänfftigen sich die unruhige Bewegungen in denen Nerven, und die Natur kommt wieder desto balder in die ordentliche Festigkeit.
16. Kommt aber noch ein anderer Grampf-Paroxysmus, legt man sich nur zeitig nieder, trinckt etwas Warmes, hält sich recht still, läßt sich die Füße mit warmen Tüchern reiben, so zieht sich alles bald ab.

Anmerkungen.

Wie die Ursach in diesem affect richtig war, daß das grampfige Wesen mehr von einer allzugrossen Flüchtigkeit und Dünnigkeit des Geblüts entstanden, indem diese junge und magere Person in dero Ehestand kurz aufeinander 2. Kinder gehabt, im Thée einen excels gethan, vor dem Kindbett etliche Wochen mit einem kalten Fieber incommodirt war, in dem Kindbett, so mitten im Sommer, von der Sonnen Hitze noch vollends zerrieben; und endlich mit windiger Luft und frühem Ausfahren alterirt; ja vor und nach dem Kindbett mit der Alderlaß keine recolligirung bekommen: so gieng es mit der

Cur

Cur auf solchen Grund wohl, daß in etlichen Tagen von der Hirsch-Horn-Gelée eine kührende, besänftigende Nahrung in die Natur kam, die die Nerven-ziehende Grämpfe wieder legte: Darauf hoc regimine, um den Thée zu verleiden, auf den Herbst und Frühling die Gersten- und Haber-Schleim-Brühen mit frischer Cichorien-Wurzel alterirt, auch mit guter Mandel-Milch continuirt, die Natur wieder aufgerichtet haben.

Diejenige, welche allerhand materialische Salkigkeiten in solchem Nerven-Ziehen sich vorstellen, werden irre, wann sie die übrige florissance solcher Personen consideriren, und sehen, wie die scorbutische, frätkige Naturen gar nichts von solchem Grampf-Besen verspüren; ja wie von starckem Verbluten, abzehrender Hitze, leicht dergleichen suites erfolgen.

Steck-Flüsse sich von solchem exinanitions-Grampf zu vermuthen, und immer mit sanguinis ventilationibus entgegen zu gehen, macht eine kurze alteration der Natur, die aber eine mehrere Abmattung nach sich bringt, wie hier auch erfahren.

Wann man mehr mit einem Consilio dietetico eine Kranckheit angreifen muß, so hat man wohl stratagemata nöthig, die Vernunft, die gerne grausse Arzneyen sucht, in die Natur-Ordnung zu bringen.

XXIX. Rathschlag.

Die

Chymische Storgerey

verworffen aus der

Medicin und Policey.

Es ist in Gottes und Natur Wegen nichts so rein, gut und herrlich, daß nicht so bald von einem falschen Licht und Krafft eine Nachäffung darauf kommen sollte; um die Leichtglaubigkeit der Menschen, die so bald auf Zeichen und Wunder sehen, zu berücken, und das Gute dadurch verächtlich und verdächtig zu machen.

So geht es mit denen Chymischen Künsten und Waaren, in welchen sich jeder Verdorbener seinen und anderer Beutel, Gesundheit und Leben in die Höhe bringen, mithin anderen wahren Geheimnissen gewiß nachahmen will.

Diß freche Unternehmen ist nicht so sehr in Verwunderung zu ziehen, weil die Begierden eines verkehrten und verrückten Menschen, da ihm die ordentliche Wege zugeschlossen, auf alle desperate Rathschläge hingetrieben werden: Als das so leichte Annehmen des nach Dunst und Dampff schnappenden Geistes, der das sichere Natur-Geschenck, so in der Einfalt vor Augen und Füßen liegt, nicht achtet, und sich so bald nach ungewissem in seiner hohen Weisheit verfüh-

führen, und folglich leicht um Leibs- und Seelen-Güter betrügen läßt.

Es muß aber dieses gerechte Gericht ergehen über die, die allen Reichthum der Güte Gottes, so jeden auf seine ordentliche Weg, Beruf und Weise darlegt, nicht achten, sondern immer auf was fremdes gaffen, daß ihre Wind-Begierde mit solcher Waar zu ihrer Schande und Schade erfüllet werde.

Was die Gesundheits-Besorgung anlangt, hat der gute Schöpffer in den Natur-Geist solche Lebens-Erhaltung eingelegt, und das arme Volck bey millionen-weis so überflüssig in und gegen so mancherley Mängel gerüstet, daß es an keine medicinische Künsten gedencken kan und mag. Auch ist jeder Ort mit so vielen Erd-Gewächsen und Arzeneyen versehen, die gleichsam auf ihr besonders temperament, clima, Lebens-Art abgemessen, daß man nicht weit gehen kan und darff, nur was wenigens ums Geld, oder um die Kunst zu holen. Noch mehr, so ist kein Land so incultivirt, wo nicht Medici, Apothecker, Barbier einen grossen Überfluß an Arzeneyen solten sicher, leicht und wohlfeyl darlegen: dennoch, so bald ein verloffener Jud, Schinder, Schuster, Laborant sich mit seinen Versprechungen aufwirfft, so hazardirt jeder sein Leben, laufft mit vollen Augen und Händen zu, daß keine Anforderung so groß seyn kan, die man nicht willig erfüllet, dahin sich nicht allein die Einfältigen, sondern auch die Grossen, Reichen und Weisen verblenden lassen. Wann dann in wenig Wochen der Betrug offenbar wird,

wird, daß in Jahr und Tag ihre sichere und reiche medicinische Versorgung nicht so viel gekostet, als ihnen ein solcher Marckschreyer in etlichen Wochen abgezwaht; so hängt vor Schaam wohl alles den Kopff, aber in wenig Wochen ist's vergessen, und ein anderer Betrüger hat einen neuen Eingang zur Ausbeutlung. Die Obrigkeiten sind so verblindt, daß sie das Geld so gern im Lande behalten wollen, und lassen doch dergleichen Filous, wie denen Taschen-Spielern, Lotterie-Krämern etc. die freye Hand, auch mit eigenem Aushöhlen das arme Volck durchzuziehen und auszuleeren.

Wann nun in meinen medicinischen Aemtern auch dergleichen Vorwürffe, ja Anforderungen von gutmeynenden Obrigkeiten, Bedienten bekommen, solchen neuen Großsprecheren einige freye praxin zu gestatten, und zu probiren, ob nicht etwa eine besondere Gabe diesem und jenem ausser dem ordentlichen Circul der medicinischen Kunst wäre vertrauet worden, so man ja aus einer Zunft-Jalousie nicht hemmen könnte: so will meine Leichtsinnigkeit ohne Leichtglaubigkeit verrathen, daß dergleichen Leuten flüchtige Wind wohl erkannt, aber um keinen Eigennutz und Ehre zu behalten, gern alle Vollmacht überlassen, und damit mich und andere betrügen lassen, andern zu gründlicher Warnung, daß bey solchen vagirenden Künstlern nichts zu finden.

Ich will aber keine dogmatische Vorstellung in dieser Sache thun, sondern nur einige Exempel, so mir zur Hand gekommen, darlegen, daraus Verständige auch ausser der medicinischen

Wissenschaft leicht den Schluß machen können, wie alles auf Betrug und Verblendung hingehe. Und muß insonderheit diß zu eigener poenitenz annehmen, weil von Jugend auf so ein grosser Liebhaber der Chymie gewesen, und doch so viele Vorwürffe erhalten, die Falschheit der chymischen und alchymischen Versprechungen zu entdecken. Wie dann vor diesem eine Disputation edirt von Chymia Superstitiosa, und solcher den zweenen Theil bezusetzen noch schuldig bin, da die neue Betrügeren auch nachsenden wollen. Auch habe in der Medicina morali eine Vorstellung gethan von der Universal-Medicin, die im einfältigen Grund ohne hermetische ægnimatus zu finden und das gewisseste sedativum & confortativum Archæi in allen Länden, Küchen und Händen zu erhalten. Aber es sind noch mehrere Warnungen hervor gekommen, und keine gründliche realität hat aus solchen herum wandernden Küchen aufgewiesen werden können; nichts aber hilft, welche Sonne, Licht, Fackel, Leuchter auch gebraucht würde; so muß man mit Exempeln warnen, und die Sache gehen lassen, wie es geht.

I. Es kam einmahl ein armer frommer Schuster zu mir, mit einem Collecten-Brief vor eine Kirche; dieser suchte neben seinen Geschäften auch eine medicinische Bekanntschaft bey mir; meldete, wie er zu einem wunderbahren Credit in der Medicin gekommen, und wie solche am höchsten Gipffeln gestiegen, er solche aus Gewissens-Angst wieder weggelegt. In der Wanderschaft seye er im Wirths-Haus ohngefehr

ei

eines medicinischen Buchs theilhaftig worden, darinnen er, seine Zeit zu passiren, gelesen, und habe gefunden, wie opium tostum mit wenig Corallen und Zimmet-Pulver gemengt, so ein trefflich Universal-Arkhney sey. Dieses habe er so gleich an sich probirt, weil er einen gefährlichen Salz-Fluß am Leib getragen, welcher von keiner andern Arkhney könnte geheilet werden, und sey bald davon genesen, daß ers auch in mancherley Kranckheiten mit höchstem Nutzen angewandt, ausgenommen, wo Leibes-Verstopffung sich befunden; darauf er in so grosse renommée gekommen, daß er sich einen Barbierers-Gesellen nebst andern Dienern zugelegt, und wäre mit Guthschen und Wagen auf die Märckte gefahren und practicirt. Wie er nun mit seinem medicinischen Glück auf die höchste Gipffels gestiegen, habe ihn Gott gestürzt durch einen innern Eindruck: du bist ein Betrüger; was gehen dich diese Sachen an? Gehe an deine Schuh-Arbeit wieder. So er alsobald bewerckstelliget, und habe seinen vorigen armen Stand hervor gesucht. Diesen Lohn hat der arme Mann erhalten, daß er von dem öfftern Gebrauch seines opii in seinem männlichen Alter Gehör und Gedächtniß verlohren, und an dem Schlag gestorben.

II. Ein gleiches Exempel kam mir vor von einem Mann, der nicht allein ein in philosophischen, mathematischen, chymischen, medicinischen Wissenschaften, sondern auch so gar in theologischer Erkenntniß sehr geübter, und zugleich von guten Mitteln, und abgeschiedenem

Leben angesehenen Lehrer zu seyn schiene. Dieser wurde mir auf der Reise, da ich durch die Stadt seiner retirade passirt, recommendirt, ihn auch zu besuchen. Er brachte mir gleich viele Theoriam aus dem Basilio Valentino vor, und bekannte von seiner Panacea, so er erfunden, und die er in viele Länder an hohe Stands-Personen schickte, als ein solches archeale, so in 1. 2. Pillen alle turbas vitales stillete, und gleich die Natur in ihre erste Ordnung wieder brachte. Ich wolte nicht widersprechen, sondern bat um etliche doses, einem ehrlichen von Adel in seinen heftischen Anfällen, wovon er durch geringere Mittel schon ein paar mahl sich erholet, wieder eine Erleichterung zu geben. Er gab die Medicin, und versprach den verlangten effect. Aber ich fand bey der ersten dosi eine grosse Mattigkeit, so daß mit dem ordinario vermuthet, es müsse ein opiatum seyn, so die Kräfte mehr niederschlage, und woltens nicht weiter versuchen. Da aber in Schmerzens-Durchfalls-weißen Flusses-Fieber-Anfällen ein paar mahl einiger success erfolgte zur Stillung, so wollte gleich alles, auch die Arme und Fromme, diese compendieuse Wunder-Medicin gebrauchen, ja bettelten Geld, weil eine Pille pro $\frac{1}{4}$. Thaler zu Gefallen gegeben wurde, die Cur damit zu halten. Die Wunder blieben aus, der Medicus wurde verschändet, und die Patienten verlacht. So nahm diese Comœdie bald ein Ende.

III. Es wurde einstens von einem frommen Regierungs-Rath ein gemeiner Mann an mich gesandt, der da vorgegeben, er wäre unter den
Für

Türcken gefangen gewesen, und einem Medico als ein Knecht übergeben worden, bey welchem er viele Arzney-Künste gelernt, sonderlich die Sympathie-Cur, ohne inneres Mediciniren alle Kranckheiten zu curiren; diesem sollte doch die Erlaubniß geben, seine Orientalische Medicin im Land zu üben, weil er ein grosses Vertrauen zu seiner redlichen Einfalt hätte. Ich bezeugte, daß keine Zunft-Jalousie nie gehabt, auch dem Regierungs-Rath nichts widersprechen möchte, hätte aber nie einen guten Ausgang solcher storgerischen Vaganten erfahren. Er fieng an, seine Sympathie-Cur mit 4. Loth Vitrioli calc. oder pulv. Sympathet. Dygbi in jeden Urin alle Morgen 2. Stund in einem siedenden Topff kochen zu lassen; Indessen mußte der Patient mit einer Wein-Suppen im Bett schwitzen, und zwar ben 4. Wochen, alle Morgen 2. 3. Stund. Unter solcher Zeit nahm jeder Gesunde die Cur vor; der Medicafter bekam in etlichen Wochen bey 100. Pistolen. Die Patienten wurden mager und elend, und jagten den Medicum fort. Ich bekam aus vieler Kränklichkeit einen Verweiß, warum sie nicht ernstlicher gewarnet hätte.

IV. Wie diß par force Jagen zum Schwitzen unter denen Curen *méthodi heroicæ atrum carbonem* meritirt; eben also auch und noch mehr durch hefftiges Brechen und Purgiren mit allerhand antimonialischen Mitteln, die wohl in verschiedenen Farben und Moden vorkommen, aber aus einem Grund fließen, und wieder zu einem kommen. Ich will hier von meinen Fatalitäten und Erfahrung nichts beitragen, damit nicht der Argwohn aufsteige, als wann aus Neid und Handwercks-Haß die Augen mir verblenden lassen; sondern

dern einer ganzen Medicinischen Facultät auf einer
 Königl. Univerlität Erfahrung und Zeugniß dar-
 legen. Als solchen Ort durchreisete, besuchte die
 Hn. Professores Medicinæ und besprach mich mit
 ihnen von allerhand Materien unseres Fori. So
 brachten sie auch Exempla und Tentamina, ja Ten-
 tationes, von Chymischen Störgerenen vor. Sie
 mußten die Comœdie ein halb Jahr ansehen, und
 wann sich solche in Tragœdie verwandle, so käme
 alles, und hätten sie die Nach: Cur zu genießen.
 Die Arcana kämen auf einen Schlag. Ein klein
 gelb, braun, grau Pülverlein von etlichen Gran,
 würde allen indifferent gegeben, als ein univer-
 sale purgans, so mit seinen magnetischen Kräfte
 ten alle Kranckheits: Körper und Geister aus dem
 Leib convocire und concentrirte, und durch gu-
 tes Purgiren und Brechen auf einmahl ausführe.
 Diese Methode ist nun lieber, als die langweilige
 Galenisterei, und noch mehr als die Natur: Ord-
 nung. Bey denen mit vielem galligen Schleim ange-
 füllten Mägen und Leibern hätte dieser Sturm gute
 Proben gethan, daß sie wären zu Schanden wor-
 den, weil sie gar sittsam und piano mit der ganzen
 Constitution handeln wollen. Einige Feldschee-
 rer hätten sich gleich hinein gewagt und allerhand
 Nachahmungen von sulphure und præcipitato
 antimoniali erfischt, und wolten auch Wunder
 thun. Aber bey zarten Naturen, tieffen Kranckhei-
 ten kämen solche Würckungen und Nachwehen,
 daß die Patienten die Augen aufrissen, und der
 Künstler die Füße zu lüfften anfieng, das Theatrum
 anders zu transportiren. Sonderlich kämen etli-
 che Exempel von vornehmen Damens vor, die nach
 üblem Verhalten in Kindbetten ein langes Kind-
 bett

bett und Kräncklen annehmen müsten. Hier wurde ihre und ihrer Wart-Weiber, noch mehr aber der Medicorum Gedult und Rath zu kurz. Sie eilten zur schnellen und kräftigen Hülffe: Erhieltens auch und purgirten das Leben aus. Ein Mann ließ seine 3. Kinder in anfangenden Blattern das schwache Brech-Pulver und Spürhündlein reichen, die Kinder blieben sitzen. Dem übrigen gab er nichts, und dieses laufft davon. Ein einziger Sohn und Stamm der Familie soll sich in der Colic gereinigt haben bis zum Ende 2c. Wie schwer ist's hier zu richten, daß die vehemenz und Zeit der Kranckheit einen solchen Schluß gemacht? Es kommen also von der Rechten und Lincken solche Klagen und Fragen, wie solchen bösen Folgereyen zu rathen. Will die Ungedult in gesunden und francken Tagen die Natur-Ordnung nicht halten: so mag sie in das Zerstörungs-Gericht eilen.

V. Ein gleicher Betrug kam in und durch das Land, da etliche Brüder, die meistens Studiosi Juris waren, von einem Laboranten eine Tincturam Zii , auch einen præcipitat aus denen scoriiis antim. zu machen gelernt, mit welchem sie bey einem gewissen Minister an einem Fürstlichen Hof zu Ende seiner Kranckheit ein gutes experiment gemacht, daß sie hin und wieder mit ihren arcanis gesucht worden. Was sie vor gräßliches Geprahl von sich gemacht, habe nicht allein viele Augen- und Ohren-Zeugnisse bekommen, sondern Hr. Dr. Hensling in Gießen hat in einem Programme Meldung davon gethan. Ein gewisser Fürst machte einen zum Cankley-Rath, darüber viel Gelächters entstanden. Geld genug haben sie in ein paar Jahr, da dieses Spiel gewähret, ausgepräst. Endlich verschwand alles,

und schämten sie sich dieses Betrugs, sonderlich da es einigen das Leben gekostet.

Mehr solcher Exempel ist nicht nöthig zum Muster solcher chymischen Storgerey und Betrügerey beizutragen, weil kein Land ist, wo nicht dergleichen Ausgeburten sich in und durchschleichen wolten. Bey allen ist der Ausgang, daß ein leerer Dampf eine kurze parade in der Luft gemacht, der weder Krafft noch Saft zurück gelassen. Die Reiche und Groffe sind auf eine kurze Zeit bey der Nase herum gezogen worden. Die Arme haben etliche Baken oder Thaler zusammen geborgt, und solchen flüchtigen Beutelschneidern hinterlassen: Die Medici, Apotheker und Barbierer mehr darauf zu thun bekommen.

Die Policy-Verderbniß darff man in diesem Vorwurff nicht taxiren, weil alles in solchem reglement so verdorben, als in andern. Auf etliche Heller, die ein armes Bäuer-gen restirt, kan man bald Exequirer aufs Land und durch die Stadt schicken; aber auf solche Betrüger, die in etlichen Wochen etliche 100. Thaler abzwacken, und damit alles in Spott und Schande setzen, kan man so wenig, als andere Betrüger das Auge wenden. Wann ordentliche Medici, Apotheker, Chirurgen in dem gemeinen Wesen Tag und Nacht durch das ganze Jahr dienen und sich parat halten müssen: so ist nicht nur gegen sie der Frevel und die Unachtsamkeit in der Policy-Verwaltung groß genug, sondern noch vielmehr gegen das arme Volck, so man an Gult, Leib und Leben beschützen soll, ja auch gegen die Ehre der Policy. Aber sie mögen auch diese Schande, wie andere Regiments-Fehler auf sich nehmen und behalten.

Zum medicinischen Zweck und Vortheil aber muß auch denen, die endlich es mit ihrem Nächsten treu meinen, diese Probe dienen: und zwar vornehmlich

Daß man mit dergleichen Künstlern sich nicht aus guter Hoffnung melire, ihren Kram und Geheimnisse bewundere; sintemahlen gewiß noch
mehr

mehrere Fonten entdeckt werden, die noch einen grössern Schein hätten, und wäre doch Thorheit und Tod in den Köpfen. Will sie die Obrigkeit zum tort der medicinischen Gegensprüchen als ordentliche Marckt-Krämer, handeln lassen: so sey man zufrieden und warte in Gedult eine kurze Zeit, weil alles bald zu Staub und Roth wird, und denen Schutz-Herrn auf den Kopff fällt. Indessen aber thue man seine wissen- und gewissenhafte remonstration, weil alles gewiß zum Verderbniß der armen Leute Beutel und Leben ausschlägt.

Ben diesem morale kan man auch eine probe der medicinischen Gedult lernen und üben, nemlich wie weit die Verläugnung der medicinischen Kunst und Characters da sey. Dann gewiß, ben den Grossen, Reichen und Weisen gehts oft in der Gesundheits- wie in der Seelen-Cur am narrigsten und verkehrtesten zu, daß Ohren, Augen, Zungen und Hände einem entfallen möchten, wenn man die vielerley medicinische examina und tentamina anhören, ja durchpastiren muß. Es ist aber keine andere Hülffe, als sich durch kluges Wohlthun in einen credit zu setzen, zuvor aber, dabey und darnach solche Versuchungen mit heroischen Stillschweigen zu verachten, biß alles sich selbst in seinem Roth offenbahret.

Nebenst dem moralischen Nutzen leuchtet auch ein medicinischer und chymischer zur guten Anmerckung hervor, daß die Medici auch deswegen um der Luft-Krämer ihren Dunst und Dampff zu erkennen, und sich über keinen außfern Schein zu verwundern, sich der chymischen

Arbeit annehmen sollen. Wer ein wenig Erfahrung und Einsicht in solche Ausgeburten der Lateinischen Küche hat, muß sich oft lachend und betrübend entsetzen, wie solche Schwindel-Geister mit diesem oder jenem abgestohlenen experiment sich und andern Unverständigen ein Blendwerck vor die Augen machen können; da doch das Geheimniß nur mit einem einfältigern Nahmen in allen Apotheken offenbar darliegt. So sehr nun von Jugend auf die Chymie geliebet: so sind mir doch solche chymialtrische Großsprecheren ein Eckel geworden, daß denen zum Ubergewicht oft ein armes Kräutgen habe vorgesetzt.

In denen Cautelis, die der Schuster-Doctor von des opii universalismo aus Erfahrung bengetzt, daß man in dem Verdacht einer Schlag-flüssigen Neigung und in denen Krankheiten, wo Leibes-Verstopfung sonderlich überhand nehmen, dasselbige nicht gebrauchen darf, ist wohl ein richtiges Fundament getroffen, so der arme Medicus an seinem Leib erfahren, weil er vor grosser confidence zu seiner panacea sein opium so oft genommen, biß er darüber das Gehör, Gedächtniß und endlich den völligen motum des Archæi in seinem Haus verlohren, ob er schon die connexionem zuvor weder gewußt, noch geglaubt. Wol aber hat er erfahren oder gelernt, daß man dem opio seine virulentiam narcoticam mit ein wenig Rosten brechen könne. Ihm ist so sehr nicht zu verargen diese Unwissenheit und Unbegreiflichkeit, daß und wie opium die sensus stumpff mache, die excretiones stille, und
also

also einige symptomata und incommoda, die in die empfindliche Sinnlichkeiten ab intensione motuum vitalium fallen, hemme. Aber denen dogmaticis, die eben in solche empiriam crudam verfallen, und nur die dolores bey einer Kranckheit mit einer solchen palliation und lenition wollen bedecken, mithin nach kurzer Ruhe eine gefährlichere Folge erwecken, ist's ohne censur und critique nicht zu übersehen, weil gewiß gefährliche Zufälle vor eine kurze Ruhe herbengezogen werden. Man hat noch künstlichere correctiones opii gesucht per extractiones cum acidis quia hæc virulentam vim auch in denen venenis vegetabilium dämpffen; Item per præcipitationes cum alcalinis, per commixtiones cum purgantibus, alexipharmacis, castorinis, crocatis, &c. Aber, obschon der usus milder wird, so sollen sie doch nicht hin, wo eine contraindication im Wege steht. Daher die mechanica regula zu behalten: Nullus motus suppressendus, nisi materia prius sit sublata. Hac verò absente, motus per se facile subsistit.

Der andere grosse Opiatist übertrifft den Schuster, der nur bey denen Hohen und Reichen eine solche Pille vor eine douplon, und bey den Armen vor $\frac{1}{4}$. Thaler zum Gefallen austheilete, die man doch in allen Apotheken vor wenige Heller haben kan. Aber welche Frucht kommt wohl heraus, als daß ein Gericht über die Sünder durch solche Kranckheits- und Arzney-Geister ausgeföhret wird, dadurch alle Habe mit denen Arzneyen verzehret und doch der arme Mensch ohne Hülffe gelassen wird. Nichts weiters sage.

ge davon, als die Verständige zur Erfahrung zu weisen, so werden sie betasten, was Stahl de Impostura opii und andere gezeuget haben.

Von der Schweiß-Brech- und Purgir-Methode will nichts pro usu medicinæ rationalis & experimentalis anmercken, als solche universalismos der groben Methodisten und empirischen Flickern, ja Stürmern, in die wahre Natur-Ordnung zu führen, die in statu s. n. mit ihren diætischen consiliis alles in das æquilibrium suchet zu bringen und zu erhalten, weil darin der micro-wie der macro-cosmus am besten in seinem Wohlsenn erhalten wird; folglich suchet auch in statu præter naturali die Natur-Ordnung nur zum æquilibrio wieder zu führen, und jemehr sie die grosse Abweichung von dieser Balance vermeiden kan, mithin Brechen, Purgiren, Schwitzen 2c. kan überhaben seyn, desto dauerhafter wird die Lebens-Erhaltung in ihre vorige Ordnung wieder gesetzt und erhalten. Daher verständige Medici solche heroische Stürme von den Feldscherern nicht abborgen mögen, sondern lieber den gelinden Natur-Beg durch ein sicheres ministerium per corrigentia erwehlen, und die Evacuation der Vergentiæ naturali überlassen, solche mehr zu er- und abzuwarten, als zu treiben.

Was die Sympathie Curen, und sonderlich das dygbeische Pulver für Wunder thun, habe noch nicht erfahren können, ob schon manche probe zu machen und zu sehen Gelegenheit gehabt. Die Zärtlichkeit derer Medicorum dienet der Weichlichkeit der Kranckheit, und will sie gern ohne

ohne einen bitteren Bissen nur von aussen heilen. In Blut-Flüssen thut es zuweilen eine Würkung: daß der Urin noch eine Sympathie in sich hat, wie andere humores und partes corporis, habe gemeine und geheime experimenta belehren wollen, die aber eben in solcher ungezweifelten Gewißheit nicht bestehen. Darum sinds nec succedentia nec persistentia experimenta. Der Natur Weg von innen ist die sicherste Anweisung. Das Unreine treibt die Natur aus, wo ein jedes hingehört. Die galligte Schleimigkeiten durch den Stuhlgang; Die flüssige Wassrigkeit durch den Schweiß. Thorheit ist's also bald Brechen, bald Schwitzen zur Universal-Methode zu setzen.

Unter solche gehören wohl die heroische therapien, die aus denen Glauberischen Arcanis wieder wollen aufgewärmet werden. Mit vitro antimonii, mercurio vitæ, sulphure antimonii, hepate ꝯ ii &c. brechen zu machen, ist keinem Apotheker noch Bader unbekannt, aber gar bald denen Schmieden vor ihre Pferde überlassen worden. Wann also ein grosses Geheimniß gemacht wird, daß ein solches Infusum ex hep. antim. so trefflich ober und unter sich einen Hof-Magen purgirt: so lachen die Hof-Schmied darüber, weil sie solche Geheimnisse bey ihren Pferden vor ein paar Heller auch machen können. Die übrige Medicamenten aus dem Glauber. Tinctur und Sulphur 1. 2. 3æ. præcipitationis sind auch in allen Apotheken bekannt und um ein geringes Geld zu finden, daß man so grosse und fremde depensen nicht anwenden darff, dar

Darüber die arme Leut auszubeuteln unter lauter Panaceal-Titeln.

Nur eckelt vor solchen chymischen Storgereyen und ihren heroischen attaquen, mit welchen sie meynen und sich rühmen, die härtesten Kranckheiten, welche andere Medici durch ihre galenische Mittel nicht überwinden könten, bald zu zerbrechen. Es geschicht auch, daß, wo sie auf einen vierschrotigen Bacchus-Bruder fallen, solcher mit cruditäten angefüllter Körper so trefflich angegriffen wird, dadurch der archæus als von grossem Gifft alterirt, gleich alle kränckliche ideen vergifft: Nicht anders als wie in kalten Fiebern durch den arsenicum gar bald eine Stillung der reinigenden Natur-Bewegungen eingeführet werden. Hingegen, wenn auf zarte, empfindliche, und auch mehr kränckliche dispositiones solche rauhe Keil fallen: so zerbrechen sie desto eher, ja die obige harte Naturen bekommen bey ihrer Hülffe solche Schreckens- und Schwachheits-Eindrücke, daß sie zum zweyten mahl solche Erlöser nicht suchen mögen, sondern lieber Schmerzen, Kranckheit, Unruhe und Aengsten dulden, biß mit der Zeit die sichere und langsame Hülffe erscheinet. Sie lieben also und recommendiren eher die Ruhe-Doctors, die mit ihren Kumpen von Kräuter-Kräncken der Natur weit nicht solche Gewalt anthun und doch bey Starcken und Schwachen eher zum Ziel gelangen.

Nur ein Exempel muß ich noch beybringen, so einen moralen und medicinischen Schein hatte, und zwar mehr als obige, aber eben solche Waaren mit völligen hermetischen In- und De-

scriptionen hervor gebracht. Vor etlichen Jahren wurden aus Holland solche chymische arcana und panacéen gesandt, mit grosser und heiliger Versicherung, daß sie von ben nahe Adeptis, ja Perfectis ins geheim ausgearbeitet und nur aus Liebe einigen vertrauten Freunden überlassen worden. Das pretium war, wie sonst bey dergleichen Waar, sehr groß, glaube aber, der Unterkäufer Aufschlag mag alles erhöht haben. Es war ein p. mirab. 1. Loth pro 16. spec. Thaler. Astrum folis 1. Loth. 6-10. Thaler. Astrum C. 1. Loth pro 2-4. Thaler. Sal antiscorb. 1. Loth. 1. Thaler. Meine Begierden gegen die heilige Sincerationes wurde gewaltig entzündet. Als aber alles zu Gesichte bekam, entdeckte sich das mysterium gar bald. P. mirabil. war Δ . antim. 3. præcipit. Astrum $\odot$ is eine Tinct. granor. kerm. Astrum C. ω . *ci ambratus. Sal antiscorbut. sal ex præcipit. Δ . $\ddagger$ ii residuum. Der credit währete so lang eine mode in Kleidern angenehm bey Hof ist.

Von Chur = Fürstl. Hofe wurde an Gräßliche Höfe gesandt phlegm. Ol. Ol. Ol. dulc. unter gar graussen Tituln und Billeten, die mir zu benennen ein Grauen macht, daß man mit mehreren deren suite nicht vorstellen mag. In summa, Mundus vult decipi. Wo güldene Kleider, Stuhl und Bäncke seyn, sind keine güldene sondern bleyerne und eiserne Gemüther am Verstand und Willen. Darum ist der glücklich, der ein Democritus in der Stille seyn kan, und jeden ob seiner Leyer sein Spiel vollbringen läßt.

Das

Das Ende davon ist vor die Wenige, die mehr Wesen als Schein lieben und haben, in jedem Vorwurff der Künsten, Wissenschaften, Gaben: Traue nicht jedem Glanz: Es ist nicht alles Gold. Wer das nützliche will abscheiden, dem bleibt wenig übrig. In der Einfalt sollen wir nicht alles mit hoher Vernunft abmessen und verwerffen. In der Weisheit und Hoheit nicht so gleich mit Verwunderung zufallen. Admiratio facilis est filia ignorantiae. Alles prüfen und das Gute behalten, ist auch in diesem Stück die Probir-Wag.

XXX. Rathschlag.

Responsum Medicum.

Ob man
einem Schäfer das Practiciren er-
lauben könne.

Vorerinnerung und Anmerckung.

I.

In der Vorstellung von der chymischen Storgerey ist gemeldet worden, daß man sicherer einem Schäfer in seinen Kräutern Fräncken glauben und sich unterwerffen könne: so kommt ein Exempel davon, da der Amtmann und die ganze Gemeinde von einem armen einfältigen Schäfer gutes Zeugniß geben, und bitten, weiln sie in der Gegend keinen Medicum hätten.

hätten, oder sonst jemand Verständiges, der sich des armen Volcks annähme: Keine Opposition aber da wäre, als der Neid eines Chirurgi; Ob man ihn prüffen möchte und was gefährliches in seiner Medicin erkennen, daß er ihnen gelassen würde, weil andere Gemeinden ihn gleich aufnehmen wolten.

2. Wer wolte nun nicht so wohl diesem Schäfer seine Kräuter = Einfalt und Unschuld mitzutheilen verbieten, als die arme gemeine Leute ganz Hülffloß lieber lassen? Diesen recommendirt seine Einfalt mit reicher Erfahrung und völligem credit. Andere müssen mit ihren Künsten alle Monat wandern, weil Lügen und Betrug sie offenbar und stinckend gemacht.

3. Will aber das medicinische und politische Licht und Recht lieber die sichere und heilsame Einfalt verwerffen, verdammen, verhindern, als die tödtende und verderbende, Beutel, Leib und Seele auszehrende Künste, so mag sie es thun. Dann sapientia est paucorum non multorum. Gott hat die Menschen einfältig geschaffen, aber sie suchen viele Künste. In der Niedrigkeit und Einfalt ist allezeit höhere Weisheit und Nutzbarkeit gewesen, als in der finstern Hoheit.

4. Darum wie die politica ein gutes morale könnte finden zu dem was löblich, nützlich und heilsam wäre, aus und durch solche niedrige Einfalts-Bege in allem mehr und näher zu gelangen: so will nur der Medicin in concreto aus dem Rath des Paracelli diese Lehre mittheilen, sich nicht zu schämen, auch zu Zeiten Schäfer,
N Schine

Schinder, Weiber in ihrer Erfahrung, sonderlich von specificis und simplicibus zu hören, zu fragen und zu folgen, weil man oft sicherer und reeller zum Zweck kommen kan dogmaticè und practicè, als durch die kraussen circuli, da man mit seinem neuen und alten methodistischen Vorrath nach dem Lehr- und Übungs-Grund zu Schanden wird, und oft über geringere Zufälle von armen Weibern in ein examen rigorosum geführt wird.

5. Wann nun also die Sache verkehrt und gefragt wird, ob man aller Unwissenheit das Wort sprechen und der cruden empirie die Hand bieten, ob man Schinder und Schäfer zu Medicis machen wolle? so können Kinder solche freche Schluß-Reden fassen, weil man nur im Nothfall und Ermangelung einer bessern Handreichung lieber einem bekannten armen Schäfer, als einem unbekannten Streicher die Gesundheit zu vertrauen, anrathet.

Folgen die Brieffe und Zeugnisse.

I. Des Amtmanns.

S. T.

Ich bin wegen dieses gegenwärtigen Schäfers recht embarrassirt, er wird hier in dieser Gegend recht wie ein grosser Doctor angelausen und gebraucht, und Hochfürstliche Regierung hat ihm doch das Curiren verboten: Dannenhero ich ihn E. H. E. zur examination auf seine Kosten übersende, quo facto, bitte ihm das Befinden schriftlich mitzugeben. Sind noch mehrere

rere Medici und Chirurgi allborten, nehmen sie dieselben auch mit zum examine. &c.

S. den 8. Maji 1727.

2. Der Gemeinde.

S. T.

Nachdeme Vorzeiger dieses N. N. Hochfürstlicher Hof-Schäfer allhier sich in etlichen zur Medicin dienenden Büchern geübt, daß er so wohl hier als auch in den benachbarten Dörtern verschiedene Curen so wohl bey Menschen als Vieh verrichtet. Indem aber gedachter Schäfer vom Hochfürstlichen Ober-Amt gnädigst ordre erhalten, sich bey E. H. E. c. examiniren zu lassen, als imploriret die sämtliche Gemeinde E. H. E. gar gehorsamst, gedachten Schäfer ein gut attestat zu unserer sämtlicher Gemeinde höchstem Vergnügen und Nutzen zu geben, daß wir hierdurch dieses Mannes nicht beraubet werden möchten. Weshwegen wir dann auch einen geschwornen Mann aus der Gemeinde mitgeschickt, weilen der Mann allhier geboren und erzogen, und ihm jederman ein gut Zeugniß geben wird. Getrösten uns demnach hochgeheiligter Willfahung. &c.

A. den 9. Maji

E. H. E. gehors.

1727.

sämtliche Gemeind von A.

3. Responsum.

Vorweiser dieses N. N. Hochfürstl. Hefischer Schäfer zu A. im Amt S. wird von der ganzen Gemeinde mit einem Aeltesten derselben und einem Creditiv an mich übersandt, daß derselbe

selbe in etlichen Jahren nicht allein an Viehen gute Curen und Dienste dieser Gemeinde und ganken Gegend erwiesen, sondern auch durch fleißiges Lesen in Kräuter- und Arzney-Büchern sich eine gute Wissenschaft in der Arzney-Kunst erworben, daß ihn viele mit grossem Nutzen brauchen; Daben ihm die Gemeinde nicht allein, sondern auch der Hoch-Fürstliche Casselische Rentmeister zu S. ein attestat mitgegeben, daß er sich bey solchem seinem guten Dienst an den fräncken Menschen und Vieh eines ehrlichen, ordentlichen Wandels beflissen: Weilen er aber wegen vieler Curen in selbiger Gegend von den Chirurgis übel angesehen werde, sich, um Ruhe zu erhalten, von da weg und in einen andern Ort begeben müste und wolte; Die Gemeinde aber, als einen inngedohrnen treuen und nützlichen Mitbürger ihn nicht lassen wollen: als verlangen sie eine medicinische Untersuchung und Beurtheilung dieses Schäfers, ob er mit gutem Gewissen auf dem Land in Ermanglung eines Medici und besserer Versorgung, sonderlich da die Gemeinde ein ganz besonders Vertrauen zu ihm haben, die praxin in der Medicin fortführen, und die Obrigkeit ihn mit Recht darinnen beschützen könne: Über solche Anfrage nun mein medicinisches Gutachten zu ertheilen, kan nicht anders, als alles mit ja zu beantworten, und ihn zu aller toleranz und manutenenz dem obrigkeitlichen Amt zu recommendiren; worüber unter und nebst obgemeldten Umständen folgende Gründe weiter darlegen will. 1) Daß man ihm eines ehrlichen redlichen Manns credit lassen muß, so ihm

ihm die ganze Gemeinde giebt, der einen guten Wandel führet, auch ohne geizige, ungerechte, unordentliche Wege und verdächtige Mittel in solchen medicinischen Credit gekommen, da er bey fleißigen Curen in der Vieh = Arzney auch endlich eine Erfahrung, Wissenschaft und Übung in der Arzney bey Menschen erlangt: 2) So hat er solche in guten Arzney = Büchern, ohne die sonst gewöhnliche Zauber = Künste, sondern mit einfältigem Kräuter = Wesen und deren deutlichen Verschreibung aus denen Apotheken erlernt und practicirt. 3) Daben bezeigt er sich doch bescheiden, wo er keine Erfahrung davon hat, daß ers nicht annimmt und zu andern verweist, mit offenhertziger Bekänntniß, es wäre ihm zu schwer. In denen bekannnten aber nimmt er ordentliche, einfältige, gemeine, unschädliche Mittel und zwar sehr wohlfehl, zur Erleichterung des Armen Nothdurfft; hält nichts geheim, sondern entdeckt jedem was zu thun und wie er verfare. 4) Kan aber frenlich nach der Kunst = und Schul = Ordnung gründliche Beschreibung, Ursach und Entscheidung von der Natur = Gesundheit = und Kranckheits = Lauff nicht geben, welches ein Bescheid = und Bescheidener in der Medicin nicht fordern wird. Aus solchen und andern Gründen kan nicht ersehen, wie auf dem Land, in Ermanglung anderer Versorgung dem gemeinen Mann eine confidente Hülffe an solchen bekannnten Inwohner kan versagt und aus anderer Neid verhindert, sondern billig durch obrigkeitlichen Schutz permittirt und erhalten werden kan und soll. Diese meine unvorgreiffliche Meynung

theile mit, sonderlich so lang und so fern sich obgedachter Schäfer in dargelegten terminis erhält und übet.

B. den 10. Maji 1727. R. R.

XXXI. Rathschlag. Diætetica Individualis.

Oder
Personal-Diæt-Ordnung.

Vorerinnerung und Anmerkungen.

I.

Stands = Personen nach dero besondern Geblüts = Temperaments = Gemüths = Geschäften, disposition in eine bequeme, Natur = gemäße besondere Lebens = und Diæt - Ordnung einzuführen, und einzurweisen aus einer bessern Einsicht des Natur = Grundes, halte eines Leib = Medici, ja ganzen Collegii Medici, Pflicht und weit nöthiger und nützlicher zu seyn, als wann man wartet biß auf den Nothfall, und dann aus allen Winckeln der Erden allerhand fremde und der besondern disposition unbekannte Mittel zusammen posaunen und treiben will.

2. Der Nutzen ist klar, daß zu prüfen, was jedem nützlich und schädlich ist dem Gesundheits = Rath am meisten obliegt, und also in Zeiten alles abzuwenden, was dem Lebens = und Gesundheits = Lauff eine Hinderniß könte bringen, hingegen

gen anzuweisen, worinnen ins besonder das æquilibrium naturæ, ja æqualis, salutaris perennitas actuum vitalium könne erhalten, mithin der Leib zum Verckzeug der besondern Seelen- und Veruffs-Geschäften lang und wohl conserviret werden 2c. Daß, sage ich, dieses Gottes und der Natur Ordnung gemäßer und allem zeitlichen und ewigen Wohlsenn förderlicher wäre, als auf die Kranckheit warten und mit grosser Angst alsdann durch dieselbe kämpffen.

3. Weil aber dieser Weg auf beyden Seiten, solchen Rath zu geben und zu nehmen, grosse Schwürigkeiten findet, da theils der Medicus der Grossen und Reichen Krancklichkeit als eine gute Zoll-Bude gern behält, theils die gesunde Patienten lieber beständig mediciniren, als daß sie eine kleine und einige Lust, Unart und Unordnung verlassen; so muß mans doch thun, einigen zum Zeugniß über sie, wie GOTT in allem un- und mittelbar ihrer Seelen und Leibes Wohlfahrt suche, andern Verständigern zur Reizung, ob sie ihr bessers Loos der Gemüths-Gaben und Geschäften auch zum reinern Ziel, besserer Leibes-Lebens- und Welt-Geschäften und Vorwürffen, anwenden wollen.

4. So viel in gesunden und francken Tagen mit solchem Rath habe beykommen können, da habe nichts unterlassen, und bezeugt, daß ich sie lieber in gesunden als francken Tagen curiren möchte. So viel auch Folge gefunden, und zwar meistens nur aus fleischlicher Liebe zum Leben: so viele Zeugnisse habe ich und sie bekommen, daß die kleinste Natur-Ordnung zur Ge-

fundheit förderlicher sene, als die größte Künste. Also ruft auch die Weisheit auf allen Gassen zur äussern Erhaltung: Kommet und kauffet Wein und Milch umsonst, warum gebt ihr so viel Geld dar? Gereicht dieses der medicinischen Frengeligkeit zum Spott: so tröstet sie sich mit der Himmlischen, die auch den ganzen Tag denen Alten zurufft, und sie doch nicht vom Tod erretten kan.

5. Darum will nur ein paar Exempel zur Probe, Reizung und Nachfolge im Nehmen und Geben beitragen.

I. Ein Muster *Diæticae sacrae*, wie durch innere Einordnung der Seele als des Regenten in und über den Leib der *actus vitalis* am besten in die ruhige gleiche Ordnung zu bringen und zu erhalten. Dieser Rath gehet an eine Person, die mehr Erkänntniß der göttlichen Wahrheit und Wege bekommen, ist aber von cholerischer hefftigen Gemüths-disposition, dabey der Leib schwächlich und von erblicher Impression zu vielen hefftigen gramptigen, galligen, podagrischen, steinigen Zufällen geneigt; damit durch innere moralische und theologische Besänfftigung, Beruhigung und Festsetzung des Seelen- und Willen-Geistes ein balsamisches und anodynisches æquilibrium und temperies in die Geblüts- und Nerven-Bewegungen heraus treten möge. Dieser Rath hat doch bey weniger Folge in dem zunehmenden Alter und affect mehrere Besänfftigungen ja Stärckungen der Lebens- und Leibes-Haushaltung gebracht, als das mediciniren.

II. Gleich wie dieser medicinische Weg
von

von innen der Gemüths-Cur in den Leib heraus tritt: so folget ein anders Exempel und kleine probæ diæteticæ eruditorum, wie die Leibes-Ordnung dem Gemüth zu dessen ruhigen und langen Geschäften einen Vortheil bringe. Dieser Rath gieng an einen sehr gelehrten alten Herrn und Minister, der beständig in hohen wichtigen Geschäften stehet, um ihn also durch die Diæt-Wege auch zu solcher wichtigen Arbeit desto länger und fertiger zu erhalten. Die Folge davon ist diese, daß dieser sehr kluge Mann alles aus eigener Erfahrung bemercket und beobachtet; Da- bey in seinen unendlich vielen und grossen fati- quen Leib und Gemüth munterer ins Alter ge- bracht, als viele viele andere durch Hof-Delica- tesse und Müßiggang nicht gekommen. Nicht zu gedencken, wie er bey solcher accurateffe und menagierung seiner Gesundheit in einem Tag mehr reellere affairen tractirt und ausführt, als 20. 100. Weichlinge mit eben so viel Hof-Kü- chen und Köchen, Tischen und Schüsseln nicht können errathen.

III. Das dritte Exempel ist vor einen jun- gen Herrn und Regenten, deme einen medicini- schen Rath in seiner sanguinischen florissance ge- ben wolte und sollte zu seinem Gemüths- und Lei- bes-Wohlsenn, damit also vor beyde eine Festig- keit gegründet und in das Alter gebracht werde. Diese Lehr mußte oft bey Hof aus den Pferde- Ställen beleuchten, wie die in die 4. 6. Jahre Jahre menagirte Rosse hernach so dauerhaft wurden. Also die in der Jugend an Seel und Leib ruhig und wohlzugebrachte und von allen

zerstöhrenden Bollüsten abgeschiedene Tage ins Alter eine so gute Munterkeit und Dauerhaftigkeit brächten. Darum hat die geringste Jugend Nutzen auch vor dieses Leben.

IV. Die zwen letzte Personal - Diät - Ordnungen sind vor einen starcken vollblütigen Sang. Mel. Herrn und seine mehr cholerische sensible Gemahlin.

Summa, wer sollte nicht wünschen, daß in den letzten Bollust - Zeiten nicht auf alle Weis und Wege gegen die Seele - Leibes - Zeit - Kräfte - Beutel - zerfressende Rächen - Thier gestritten würde.

I.

Diætetica Sacra individualis.

1. Die allgemeine und besondere Erkenntniß, wie der Leib in das Gemüth einfließe, und wieder das Gemüth und seine passionen dem natürlichen Leben Förderung oder Hinderniß bringe, ist wohl zu erlernen, zu üben, auch darnach so wohl das moralische, als das medicinische und natürliche Leben einzurichten, damit der Leib ein bequemes Werckzeug der Seelen Kräfte und Würckungen, sonderlich in der Wiederbringungs - Arbeit seyn könne, und denn hinwieder die Seele dem Leib und dessen Glieder ganz ungehindert zu deren geistlichen und eigenthümlichen Verrichtungen brauchen könne.

2. Dahero, wenn und weil die Seele zu einem hitzigen, hastigen, feurigen Wesen inclinirt, auch des Geblüts und Leibes Temperament ei-

nen

nen solchen cholerischen Gast bekommen: so ist die sicherste und beste Urkney vor beyder Erhaltung und Förderung zu dem eigentlichen Nutz und Dienst, daß alles an Gemüth und Leib zur Mäßigkeit, Temperatur, Sänftigkeit, æqualität immer gebracht und erhalten werde.

3. Wollen wir also dem Leib und Leben seine ordentliche Medicin geben: so ist zu bedencken, daß kein Einfluß aus Speiß und Trancck, Lustt und Erde, und aus der ganken äussern Creatur so schnell und hefftig schade, als wenn aus des inneren Gemüths Leidenschaft eine widrige Impression hervor tritt; Hingegen ist von keiner Urkney so guter und beständiger Nutzen zu hoffen, als wenn der innere Regent die Seele in einem ordentlichen æquilibrium und tranquillität kan erhalten werden.

4. Dahero, so bald von innen oder aussen hitzige aufsteigende zornige Kräfte und Bewegungen erregt werden; ist's gut, solche nicht etwa auf eine politische Art zu reprimiren, und nur innerlich würcken zu lassen, welches der Gesundheit des Leibes, wie der Seelen weit schädlicher ist, als wenn sie offenbarlich ausgelassen werden; sondern sich zur wahren Glaubens- Sänftigkeit, Mildigkeit, Niedrigkeit zu fassen, zu mäßigen, sich darinnen zu üben, daß Seel und Leib, Sinnen und Gedancken bald zur Ruhe kommen, mithin nach und nach das Gemüth in solche Politur und Temperatur komme, daß dergleichen hitzige Anfälle keine Unruhe und Entzündung mehr erregen können.

5. Die Temperatur des Gemüths und zugleich

gleich des äussern Lebens Erhaltung kan auch durch den Leib und Lebens-Art-Einrichtung und accommodirung richtig befördert werden, wenn man in der Diæt und äusserm Verhalten aller hitzigen Sachen, die einen feurigen Trieb ins Geblüt bringen, sich enthält, und dagegen immer mehr einer kühlenden Nahrung sich beflisset.

6. Ein Gleichniß davon nur zu geben: Die grimmige Raub-Thier, Löwen, Wölff, Adler etc. fressen nur Thier-Fleisch, und wird dadurch ihr feuriger Geist mehr erhalten. Die zahme Thier essen die Erden-Früchte und Gewächse, und werden dadurch zum Dienst des Nächsten immer geschlachter. Also hat GOTT noch weiter so wol denen Natur-Weisen, als auch denen Gnaden-Säuglingen solchen Eindruck gegeben, wie die Menschen, die seelisch, thierisch, irrdisch, ihrem Natur-Lauff folgen, den thierischen Mord und Genuß vor andern erwehlen, und dadurch ihre feurige Geistes-Kräfte immer mehr stärken, da hingegen das Volk Gottes, oder die sich zur Tugend und Weisheit aussondern lassen, immer das temperate vor ihr äusseres Leben erwehlen, um dem Geist keine Hinderniß zu machen. Daher auch Gott selbst in seiner Speiß-Ordnung solche Anweisung gegeben, welches reine Thier und Speisen seyen oder nicht.

7. Überhaupt ist's gut, wenn Kinder der Weisheit immer sich an das Schlechte, an Frucht- und Erden-Gewächs, auch unter den Fleisch-Speisen mehr an zahmes, mageres, als an das fette wilde sich gewöhnen; jenes zum wenigsten zur Nahrung und Sättigung, dieses zur kleinen Ver-

Veränderung, Gewürz, Confect, Gewohnheit halber zu behalten.

8. Wie nun Brod und Wasser, und unter allen Speisen und Getränken, was solchen am nächsten kommt, der Natur am convenabelsten, also wird in special-Erwählung aller andern Stücken der general-Prüfestein darinn sich befinden; zumahlen bey solcher qualität sich die quantität am besten regulirt, und man niemahlen leicht bey der gesunden und schlechten Einfalt sich verliert und übernimmt, als wie bey der schädlichen Vielfalt zu geschehen pflegt.

9. Zu Bewegung und Ruhe des Leibes, in Lust u. d. g. äussern Vorwürffen ist gleichfalls, besonders vor active Gemüther die balance und moderation zu suchen, damit Leib und Gemüth immer durch die Gleichheit zur Festigkeit gebracht werden, auch in dem Gesundheits- und Lebens-Lauff.

10. Also wird am sichersten die Gesundheit gepflogen: Kommt aber ein Anfall und alteration, wolte vor solches Temperament am ersten rathen, statt des allzu hastigen und frühzeitigen medicinirens sich in die Stille, Ruhe zu begeben an Leib und Gemüth, so überwindt der Natur-Geist selbst solche Anfälle. Abstinencia & quiete multi curantur morbi.

11. In genere aber recommendire unter denen Arzneyen vor denen hikigen, stärckenden, balsamischen Mitteln die temperirende, niederschlagende, kühlende Medicamenten, als das Absorbir-Pulver, Pulver wider die Schärffe, Bezoar-Pulver, antispasmodisch Pulver, Schleim-Pul-

Pulver 2c. Unter denen Ausreinigungen wolte vor die Schwik-Brech-u. d. g. Wege die gelinde Laxirungen und Ausführungen der galligten Unreinigkeiten anrathen, wie die Rhaharbara, Senna, Manna, Englisch Saltz dergleichen Fräncklein geben.

12. Ist die Natur schon zum Alderlassen gewöhnet, kan mans wohl so schnell, wegen der angeerbten grampsigten Glieder-Schmerzen und Flüsse, Geblüts-Aufwallungen 2c. nicht einstellen; Aber es möchte des Jahrs einmahl genug seyn, vor dem æquinoctio vernali oder höchstens zwey mahl, nach dem æquinoctio autumnali zum letzten.

13. Solten aber die Gramps-Coliquen öfters kommen, als hypochondriische Bewegungen und Leber-Zustände, wären wohl quartaliter ein paar Blut-Igel an den After zu setzen, um der güldenen Alder nach und nach den Weg zu bahnen.

14. Wolte man auch gern Präservations-Curen halten: so gebe diesen Vorschlag und Beitrag; quartaliter das Rhaharbar-Fräncklein, im Frühling und Herbst die Cichorien-Brühen auf 14. Tag, auch einmahl im Sommer die halbe Cur des Selker-Brüñens warm zu trincken.

15. In summa: keine bessere Diæt und Arzney ist als die einfältige Mäßigkeit, die arbeitssame Munterkeit, die gelassene Ruhe des Gemüths. In der Kranckheit ist abstinentia, und quies, mit Einwendung alles Gefühls vom Leib in das Innerste der Seelen, und aus derselben zu des Leibes Heyl und Erhaltung das Beste.

Zur

Zur Ausführung benderley Zwecks ist Gnade vonnöthen, so auch Gott geben will und wird auf hergkliches Flehen und Wünschen, damit alle innere und äussere Kräfte und Geschäfte zur Unverweßlichkeit gepflanzet werden.

II.

Anmerkungen von der Diæta Litteratorum in Individuo.

1. Gleichwie durchgehends in allen actionen und passionen der beständige Grund von der Erfahrung behauptet und bestättiget wird, quod subjecta agant pro ratione receptivitatis non activitatis, und also ein jeder in seiner diætischen Lebens-Verwaltung prüfen und erwählen muß, was seiner besondern individual-constitution und temperament, ja denen äussern Lebens-Umständen gemäß ist:

2. Also ist dieser allgemeine vor alle und jede zu beobachten nöthig, als sehr wichtige punct zur Gesundheits- und Lebens-Erhaltung: nemlich (a) die mäßige Einsalt im Essen und Trincken und andern dergleichen Erhaltungs-Mitteln. (b) Die beständige gleiche Arbeits-Bewegung des Leibes. (c) Die Ruhe und indifferente Gleichheit des Gemüthes.

3. Wie nun diese Stücke die gewissste und sicherste Arzneyen sind vor jedes temperament, Alter, profession: so ist's noch mehr vor Gelehrte, wo diese dreyfache Mittel zur Lebens-Erhaltung am meisten bestürmet zu werden sich Gelegen-

genheiten angeben; Welche dann bey denen nothwendigen Gemüths-Arbeiten desto schwerer werden, und desto langsamer wieder zu corrigiren seyn.

4. Im Essen haben die Gelehrte sonderlich nöthig, das Maas zu beobachten, damit nicht ungedauet solche überschüttet werden, so oft unversehens geschieht. Sich nur halb satt essen, mitten im Appetit abbrechen, immer das Einfältige, so eben den Appetit nicht zu sehr reizet, zu erwählen; wird nicht allein der activität des Gemüths grossen Vortheil und Beförderung bringen, sondern der Leibs-Gesundheit und Munterkeit besonders vorträglich seyn.

5. In der qualität der Speisen sind denen Gelehrten und allen die mit dem Gemüth mehr als mit dem Leib zu arbeiten haben, die vegetabilischen Speisen den animalischen vorzuziehen; weil selbige leichter verfochet, und in chylum verwandelt werden, auch so grosser Fäulung nicht unterworffen sind; nicht zu gedencken, wie sonderlich die Saamens-Speisen, das Brod und was demselben am ähnlichsten ist, als Reis, Gersten, Mandeln und dergleichen Kern-Speisen die geistliche Saamens-Lebhafftigkeit in sich hat, die principia mixtionis animalis nutritoria in æquilibrio besizet, also ohne grosse Gemüths- und Leibes-Ermüdung eine genugsame Sättigung geben. Dazu kommt noch dieser Vortheil, daß einige, als die Wurkeln eine Arknen-Krafft in sich haben, mithin nutrimentum medicamentosum dargeben, so die leichteste und sicherste Art ist, also unempfindlicher Weise, eine beständige medication zu erhalten.

6. Im

6. Im Trancf ist das Beste, solches fluidum in das Geblüt pro dilutione, humectatione zu bringen; so weder die consistence, noch den gleichen motum turbirt. Dahero alles Wasser und was von demselben nicht so viel abgehet das beste humectans und fluidificans ist. Man kan warm oder kalt, Bier oder Wein, Brüh oder Trancf erwählen: so ist nur nöthig, daß das æquilibrium von fremden, kitzigen, erdischen, und dergleichen andern Eigenschafften nicht so sehr turbirt werde, welche in rauher Leibes-Arbeit eher zu corrigiren sind.

7. Wegen der Leibes-Bewegung und Ruhe muß hier, da das Gemüth in einem beständigen æquilibrium seiner inneren Bewegungs-Kräftten sich befinden muß, um also in præsentia animi ad quævis objecta & operationes allezeit zu stehen, eben eine solche bilance beobachtet werden, damit die Leibes-activität auch der Sinnen und Geister Munterkeit erhalte, und hingegen die viele und grosse fatiquen nicht auch die Geistes-Kräftten zu denen operationibus mentalibus zerstreue noch zerstöre.

8. Im Schlaffen und Wachen ist eine gleiche temperatur nöthig, dann weil in denen Gemüths-fatiquen die Sinnen- und Seelen-Kräftten sehr angespannet werden: so ist alterna requies desto mehr vor andern Lebens-Arten hier nöthig, um die durabilitatem animi & corporis virium zu unterhalten; Welches das speciale reglement giebt auf jeden Tag. Wer nun am meisten Gemüths-occupationen gehabt, der muß denenselben eine genugsame
D und

und abwechselnde Ruhe und Schlaf, sollte es auch bey Tag seyn, interponiren, da denn das moderamen immer sich in der Erfahrung begesellen wird, wie alle activæ occupationes im gelassenen Gleichstehen anzufangen fort- und auszuführen ohne Heftigkeit des Treibens; da im Gegentheil auf der andern Seite die passivæ relaxationes auch nicht zur andern extremität verleiten sondern nur in successivas und ordinatas remissiones gehen sollen. So wird eine strenge Arbeit ohn gelassenes sanfftes ruhiges Abwarten und Ausführen zur Ruhe, und solche Ruhe führet die angefangene Arbeit festinatione tanta fort, mithin gehets dem Leib und Gemüth zur besten Erquickung, Erholung und Erhaltung.

9. Die äussere Luft nach der Wärme und Kälte, Nässe und Trockene, muß auch das æquilibrium bringen; Die grosse Hitze treibet das Geblüt auf, so schon von denen Gemüths- Arbeiten in einem Jäst stehet. Die Kälte bringt der Natur- Empfindlichkeit einen starcken Eindruck zu Flüßen. Die Feuchtigkeit machet relaxationes toni, daß Augen-Flüße, Coliquen und dergleichen entstehen mögen. Mithin wie der ganze macrocosmus zu allen Zeiten in seinem æquilibrium stehet zum vigor; also auch der microcosmus: Wo der Beweger zu aller activität in beständiger Bereitschaft stehen soll, muß er in dieser seiner peripherie ein solches æquilibrium auch haben und erhalten.

10. Eben dieses ist auch das gewisseste governo in denen ordentlichen Reinigungen der
Na

Natur. Dahero wolte nicht rathen, ausser einer gelinden Bewegung einen Schweiß zu erwarten noch zu treiben, der Stuhlgang muß mit purgation nicht forcirt, sondern in gleiche Ordnung gebracht und erhalten werden, so durch obiges æquilibrium am gewiffesten geschiehet. Also ist auch nicht nöthig, die excretiones in pectore & capite &c. zu stimuliren, sondern nur zur Flüssigkeit alles zu bringen, da dilutio sufficiens das beste remedium ist. Zum Brechen und dergleichen vehementen ex purgationibus muß man sich nicht gewöhnen, und könnte man auch das Blutlassen vermeiden, wann man sich nicht daran gewöhnet, und die diæta parca das excessum verhindert, wie dann solches gewiß der Leibes = Gesundheit, Munterkeit, Dauerhaftigkeit 2c. guten Vortheil bringen würde.

II. Ist nun ein solches æquilibrium in dergleichen materialischen Nothwendigkeiten des äussern Lebens so gut nach aller Erfahrung und vernünftigen Begreiflichkeit: Wie werden nicht bey Gelehrten und andern activen Gemüthern die animi passionες in eine temperatur und Ruhe zu bringen vor unentbährlich nöthlich erkannt werden; Sintemahl solche spiritalia agentia in subiecto jam mobili desto eher und tieffer einwürcken, und ihre turbas hinterlassen, biß man das so genannte phlegma oder punctum saturationis tranquillæ erhalte, quæ rationis ac gratiæ subsidium: Ist also ein diætisches Mittel, bey allen Anfällen der Gemüthspassionen sich vor allen andern activitäten zu

wahren passivitäten des Schlaffens, Ruhens, Stilleseyns zu wenden, damit also die irregulares turbæ sich nach und nach in der Natur wieder stillen.

12. Solche Ordnung der Natur in der Gesundheit ist das gewisseste Reglement in der Kranckheit: Actus enim sanitatis conservatorius & restauratorius unformis est, da dann in genere der Gelehrten sensibilität nur der Alten Sprüchwort recommendiren will in allen dero Kranckheits = Anfällen nur dieses zu beobachten, nemlich: abstinentia & quiete multi curantur morbi. Darneben will ins besondere nur wenige remarques, aber zum guten Vortheil beylegen.

I. Præservationis gratia.

a. So man zum Alderlassen, Schröpfen, vomiren, purgiren, und dergleichen hefftigen angreifenden Mitteln die Natur nicht disponiret: solche stehen zu lassen; wie dann Schwitzen in solcher force keiner Kranckheit zuträglich: sondern das æquilibrium ist hierinn sicherer, und durch warmes Stillehalten ein sanfter Dampff abzuwarten. Auch durch gelindes abstergiren von manna, rhabarb. und dergleichen gelinde Mittel die gallige Schleimigkeit fortzuführen, die Jästigkeit des Geblüts vor und anstatt des Alderlassens in temperie corporis animique quiete wieder zu stillen.

b. So wolte auch mit Bronnen = Curen keine turbam in æquilibrium bringen; sondern zarte Wurzel = Brühen mit Hünner = Knochen

chen-Haber-Ptisänen reinigen, diluiren und temperiren genug.

c. Bey anwachsendem Alter ist die Leibes-Bewegung im Gehen, Reiten, Fahren zu Wasser und Land nach dem Maas der vorigen Ungewohntheit fortzuführen und zu erhalten; sonst wird bey Unterlassung solches der Leib und Geist steiff und stumpff.

d. Ist in denen vorigen Zeiten temperantia und æquilibrium diæteticum so gut gewesen; so wirds noch mehr in künftigen nöthig seyn, da der Natur die Verzehrungs-Kräfte abgehen, und mithin dieselbe immer eine weniger und zärtere Ersekung nöthig hat.

e. Turbæ æstuosæ sanguinis, sie mögen kommen auf diese oder andere Weise, bringen grossen Schaden. Dahero die Consilia mit stärckern Wein, Liqueuribus, Herk-Stärckungen denen allen zu Hülff zu kommen, zu bösen Flüssen und zeitigerer Entkräftung der Natur disponiren.

f. Wie dann aus solchem Grund bey Cholerics und sensiblen Naturen, auch die Baad-Curen ihren erwünschten effect nicht hinterlassen, daß man alle Vorsichtigkeit damit zu üben hat.

II. Curativè recommendire generalement in allen Kranckheiten folgende Cautelen ex individuali temperamenti habitu und besondern Lebens-Umständen.

a) Daß man von allem hefftigen mediciniren in Kranckheits-Anfällen keinen Nutzen, sondern eher Schaden zu erwarten, mithin alle

Behutsamkeit darinnen zu üben. Dahero Aderlassen, vomiren, purgiren, Schwißen u. d. g. die eigene Erfahrung und Erkenntniß vor dubieuse Mittel halten wird.

b) Im Gegentheil will eben so verdächtig machen, alle solchem Reinigungs-Beg zu starck widerstehende und verstopfende Mittel, als adstringentia, opiata, refrigerantia, acida: damit nicht die der Natur nöthige und egale Reinigungs-Arbeiten gestopft und verhindert werden.

c) Den Mittelweg in diesen beyden extremitäten vor sensible Naturen zu treffen, ist sicher die Reinigung durch den Stuhlgang, so es in einer Kranckheit nöthig ist, durch ein gelindes Rhabarbara-Träncklein oder Clystier, die Reinigung durch den Schweiß aber mehr durch Stilleliegen und warmes Getrânck, als durch hitzige Tincturen zu befördern: die Reinigung durch den Urin wird sicher erhalten durch die niederschlagende absorbirende Arzneyen. Diese sind das medium, so anstatt der adstringentium, anodynorum &c. die impetus Naturæ, in gramptigten, schmerzhaften, hitzigen Anfällen am sichersten ohne Schaden stillen, als von Krebs-Augen, gereinigtem Salpeter, Vermuth-Salk &c. davon eine general-medicin vor hitzige Naturen und Anfälle zu gewarten. In Schwachheiten aber der Natur sind die bittere Blut-reinigende Pillen eine gute Reinigung und Stärckung. Ein mehrers kan in meiner Diæt-Ordnung und Medicina Morali, it. de Diæt. Sacr. Diæt. Particulari gefunden werden.

III.

Diæta Juvenilis in Individuo.

Ben S. H. F. D. ist in dero Leibesconstitution nach allem Ansehen und erkannten Umständen noch eine gesunde consistence im Geblüt, und in visceribus noch alles unverlezt, auch keine fränckliche impression in dem Naturgeist, daß also das vollblütige sanguinische Temperament nur nöthig hat, das æquilibrium in allen actibus animi & corporis zu suchen und zu erhalten, damit es zu einer Festigkeit gelangen könne. Zu welchem Zweck dann statt der medicamenten folgende Special - Remarquen in der diätischen Einordnung recommendiren will.

1) Gleichwie dieselbe sich schon gewöhnt haben, die Mäßigkeit zu observiren, so will dieses zu behalten anrathen, doch also, daß alles nach proportion der Leibes-Bewegung gerichtet werde, sintemal, wo man sich mehr bewegt, auch mehr Ersezung nöthig ist; wo man aber mehr still gegessen, alsdann die Mäßigkeit mehr zu observiren, doch ohne sorgliche scrupulosität.

2) In der qualität der Speisen ist mehr das simple denen weichen delicioisen Sachen vorzuziehen: Jenes macht die Natur fester, dieses schwächet die Kräfte, und reizet zur Vielheit. Daher alle vegetabilia denen animalischen Speisen vorzuziehen, und diese immer gegen die andern sparsamer zu gebrauchen,

sonderlich die fette, allzu sehr gewürzte Fleisch- und Wildpret = Speisen, die ein öliges Geblüt machen und das hitzige scharffe Ausfahren erregen und vermehren können, auch zu heftigen ebullitionibus sanguinis Anlaß geben.

3) Im Trincken ist die gehörige temperatur des Geblüts mit Wasser und mäßigen gelinden Wein am besten vor solche constitutionen zu erhalten. Das Bier ist hier zu dick und fördert die Fettigkeit und Schärffigkeit, wozu die Natur geneigt ist. Fremde Weine erhitzen wegen der sulphurischen consistence das Geblüt zu sehr: Daher grosse moderation nöthig ist.

4) In der Bewegung des Leibes ist eine beständige Gleichheit nöthig, vor und nach der Tafel ist ein gelindes Spazierengehen gut, um dadurch auch im ruhigen Gemüth die Verfochtung zu befördern. Von starcker Bewegung in schnelle Ruhe, und viceversa von langem Stillesitzen in schnelle Bewegungen überzugehen, ist nicht dienlich, sondern immer in der Abwechslung auch die gradus und Gleichheit zu behalten.

5) Wegen der Luft ist eine gleiche observation nöthig. Besser ist der Natur in der Kälte eine Festigkeit zu suchen, als in der Hitze der Zimmern, Betten, und Kleidern sich einpacken zu lassen. Dahero Garten = Feld = und alle freye Luft nicht zu scheuen: Jedoch ist der excess in der Hitze und in der Kälte, in der Feuchtigkeit und Trockenheit schädlich.

6) Wegen des Schlags rathe sehr, in Zeiten zur Ordnung zu kommen, Abends zeitig die Tafel zu halten um bald die Ruhe nehmen zu können. Dann weil S. H. F. D. selbst Morgens in der Regierung etliche Stunden sitzen, so muß um des Gemüths und Geblüts Kräfte zu erhalten und zu befestigen, eine Ruhe der Sinnen durch den Schlaf gesucht und in die rechte Ordnung gebracht werden, damit nicht nach anderer Gewohnheit die Nacht zu Tag gemacht werde. *Quod caret alterna requie durabile non est. Sex septemve horas dormisse sat est juvenique senique.* Diese Schruchwörter werden das Moderamen geben.

7) In der Natur-Reinigung ist die Natur-Gleichheit auch das sicherste, daher starcke purgantien, Brech-Mittel in Magen-Verderbniß nicht rathen kan. Alle halbe Jahr im Frühling und Herbst wolte rathen, ein paar mahl die Polychrest-Pillen zu nehmen: weil diese nicht allein sehr gelind abführen, sondern wegen der Bitterkeit den Magen und die Natur stärken. Ist ein Eckel oder Magen-Verfäulnis da, kan man nur vor der Tafel 2. Messerspißen des Schleim-Pulvers nehmen. Zum Schwitzen ist die Natur auch nicht zu forciren, sondern, es mag im Bette oder in Bewegung geschehen, nur alles in gelinde Ausdampfung zu bringen. Wie dann auch durch Rauch- und Schnupff-Taback die Schleimigkeiten abgezogen, die Feuchtigkeiten aber nach und nach mehr gegen Haupt und Brust gezogen werden,

8) In dem Gemüths = affect ist der Zorn und alles schnelle hastige Wesen sehr zu fliehen, und deswegen der Lebens = Stärkung und Erhaltung noch nöthig, eine Gelindigkeit und Munterkeit ohne alteration und Auswerffung aus dem æquilibrium zu erhalten.

9) Von Urknen rathe zu abstrahiren so lange die Natur in solchem reglement noch zu erhalten, weil es mehr Dauerhaftigkeit giebt. Brunnen = Curen alteriren doch wegen der kalten und martialischen Art. Dahero lasse ich gern, so es möglich, das 25ste Jahr vorüber gehen, ehe man solche braucht. Alderlassen, Schröpfen ist von gleicher consideration, daß man sich ohne dringende Noth um einiger Aufwallung willen nicht soll dazu bringen lassen.

10) Weilen aber wegen florissanten Geblüts die Natur zu hitzigen Aufwallungen disponirt ist, kan man zu Zeiten vor Schlaffengehen, sonderlich, so des Tages durch Gemüths = alteration, oder durch hefftige Bewegung, auch Wein = Trinken einige Erhizung eingebracht worden, zwey Messerspißen des Hitz = oder Bezoar - Pulvers nehmen. Fußbäder ziehen auch die congestiones sanguinis ab, zu Zeiten nur solche beim Kopffweh zu gebrauchen. In dem Ausfahren im Gesicht und Stirn ist Nachts ein Wachstuch aufzubinden; alles Pflaster = und Salben = Wesen zu vermeiden, dagegen ein Stück Maculatur = Papier eher wieder austrocknet. Die Füße sind vor Nässe und Kälte auf Jagd und Reisen wohl zu verwahren.

IV.

Specimen Diætæ ac Regiminis
individualis duplex.

a. Einer Manns-Person hohen Standes.

Ben Sr. H. G. E. befindet sich ein Temperamentum sanguineo-melancholicum, welches zu des Geblüts Ueberfluß und einiger dicken consistence bey der hitzigen florissance geneigt ist. Wie nun diese Natur des Geblüts an sich gesund ist, auch innerlich die Viscera noch wohl stehen, so will nach aller Beobachtung der actuum vitalium nichts ermangeln. Nur kommen bey diesem Alter, da es gegen das annum climactericum primum gehet, nemlich 7. mahl 7. folgende remarquen vor, in und zur præservation zu beobachten.

1. Daß die plethora und Ueberfluß des Geblüts nicht möge excediren, und zur dicken consistence und Verstockung disponiren, wie denn solche Alter zu Schlag- und Steck-Flüssen, wie auch zu Glieder-Wesen sehr geneigt sind.

2. Daß auch solches florissante hitzige Geblüt nicht in hefftige ebullitiones gebracht werde, woraus Verstockungen, febres acutæ, inflammatoriæ und andere stases in visceribus erfolgen.

Dieser disposition, und was davon dependet, nun weißlich zu begegnen, wird die diætische Einordnung das Beste thun, dazu einige von sich selbst fließende reflexiones mittheile.

Weil in solchem Alter, wo es gegen die 50.
ge-

gehet, des Geblütes und der Säfte so grosse Nahrung und Consumtion nicht mehr geschiehet, als in den jüngern Jahren, wo die Bewegungen des Leibs ein mehrers erfordern, muß durch Mäßigkeit der Ueberfluß gehindert werden, so bleibt die Natur munterer und leichter. Es sind auch diesem Temperament die vegetabilischen Speisen nützlicher als die animalische, wodurch die ölige Fettigkeit, und die sulphurische Dickigkeit des Geblüts mehr vermehret wird. Wie dann Sauer und Salz in moderation gebraucht, besser seyn als das fette Wesen.

Zum Trunc dient am besten Wasser bey Wein, und dessen temperaten Gebrauch. Bier macht eine dicke consistence; Thée bringet gute Erleichterung: Dahero dessen Gebrauch zu allen Zeiten dienlich.

Ratione der Luft können solche Temperamenta darinnen Freyheit gebrauchen. Doch der excess in der Hitz macht aufwallende Müdigkeit. Die feuchte Kälte aber disponiret zu Flüssen. Dahero beyde Abweichungen zu verhüten und in die temperatur zu bringen.

Wegen der Ruhe und Bewegung, Schlafens und Wachens ist solchen Temperamenten wegen des Geblüts Ueberfluß, Fettigkeit und Dickigkeit alles in Flüssigkeit zu erhalten, genugsame und beständige Bewegung nöthig. Sonderlich ist auch das Reiten nicht stehen zu lassen, weilensich schon im Unterleib einige Verstockungen im Gefröse ansetzen können, wie sich dann Colic-Schmerzen zeigen wollen. Daher eine solche gelinde Erschütterung des Unterleibs gar gut ist
zur

zur præservation. Vieles Ruhen, Tages-
Schlaf ist bey solchem Alter und Temperamen-
ten nicht nützlich: weil eine muntere Lebhaftig-
keit des Geblüts und Gemüths die Flüsse am bes-
sten vertreibt.

Zur præservation dienet solcher Complexion
die Lüftung des Geblüts sehr wohl. Daher
circa æquinoctia auf dem Fuß Alder zu lassen,
und circa solstitia einen Schröpf-Kopff auf die
Nehen zu setzen.

Zuvor kan man eine gelinde, die gallige Cru-
ditäten abführende Laxirung gebrauchen, als
Rhabarb. 40. gr. oder Thée von Senna. Stär-
kere Purganzien und Brech-Mittel rathe nicht,
noch andere Schweiß- und Urin-treibende Medi-
camenta calida.

Brunnen- Curen können solche Tempera-
menten auch vertragen. Besser aber sind sie,
wann sie wie das süsse Wasser unter dem Wein
genossen werden.

In denen Kranckheiten recommendire sol-
chen Temperamenten die general-methode, das
Ausfasten und Ausruhen: Abstinencia & quie-
te multi curantur morbi.

In der Hitze ist die beste Kühlung Thée,
Citronen, mit ein wenig Krebs-Augen be-
streut.

In allen Magen-Verderbnissen die bittere
Arzneien, sonderlich die Polychrest-Pillen.

Bey schmerzhaften Zufällen erstlich Laxi-
ren, hernach das gelinde Verdampffen durch
Gist-Essenz und Thée.

Kommt's Podagra, so ist Warmhalten bey dieser Cur, unter kurzem Leyden die schnellste und sicherste Arzney.

Setzt die Colic öffters an, ließ alle 2. Monat hirudines ad anum setzen, um die hæmorrhoides zu erwecken.

ß. Vor dero Frau Gemahlin.

Es haben J. H. G. G. ein solches Temperament, da Feuer und Wasser mit einander im Bund und Streit stehen, daher meistens vom cholericco solches participiret, und doch auch sanguinisch ist. Diese constitution erfordert eine balance, daß alles in der temperatur und æquilibrio möge erhalten werden.

Wie in der Diæt solches zu suchen, wird die eigene Erfahrung lehren, da aller excess in die viele hitzige allzu fette, harte, grobe Sachen zu vermeiden, wie nicht weniger die wässerige Schleimigkeiten nicht gut seyn: Ob schon der excess in kühlendem Speiß und Trancck noch erträglicher seyn wird als in den erhitzenden.

Wegen der Luft in Wärme und Kälte, Feuchtigheit und Trockenheit, muß auch die temperatur sehr ergriffen werden, doch daß alles Hitzige vermieden werde.

Ruhe und Schlaf ist solchen Temperamenten mehr nöthig, wo ein hitziges und flüchtiges Geblüt ist. Daher vieles und excessives Wesen in Bewegung und Wachen nicht vortráglich. Stille Ruhe in Leibes- und Gemüths-activität macht alles dauerhafter.

Alle Gemüths = passionen und hefftige Bewegungen sind solcher Natur schädlich: Zorn sonderlich, schneller Schrecken und dergleichen. Alles soll in gelassene Ruhe und friedliches Stilleseyn übergehen. So kommt solcher Weiber = Schmuck auch zur Leibes = Gesundheit. 1. Petr. 3.

Alle hefftige Arzneyen, Aderlassen, Schröpfen, Brechen, Purgiren, Schwitzen, u. d. g. greiffen solche sensible Temperamenten gar zu sehr an. Daher ohne äusserste Noth keines derselben anzuwenden.

Bleiben endlich die Monat = Zeiten aus, und kommen Zurückstremmungen des Geblüts gegen den Kopff, oder Brust, oder Magen: kan man des Jahrs nur einmahl eine Ader auf dem Fuß lassen.

In Magen = und Mutter = Beschwerden sind die Blut = reinigende Pillen zur gelindesten Cur, wie auch die Nerven = Essenz und Clystier am dienlichsten.

In hitzigen schmerzhaften Anfällen ist das Bezoar = Hitz = wie auch Schleim = Pulver gut.

Brunnen = und Baad = Curen sind hitzigen, trockenen Magen und Naturen nicht so sicher und erträglich. Braucht man wegen starker Erhitzung, Flüssen eine Präservations = Cur, ist das Selzer = Wasser in halber dosi und warm getruncken, genug. Aber dünner Haber = Schleim, Gelée, Mandel = Milch zu Zeiten genossen, ersetzt sicherer solche Abkühlung.

Müßte man wegen Glieder-Colic- und Mutter-Schmerzen ein Baad erwählen; wäre gewiß ein Haß-Baad von Kleyen, wie das Schlangen-Baad, in der sichersten Temperatur.

Generalement ist in allen Kranckheits-Anfällen, Ruhe an Leib und Gemüth, an Sinnen und allen Seelen-Kräfften in wahrer Gelassenheits-Stille die gewisseste Cur und Diät.

Also curiret die Natur-Ordnung auch auf die Seelen-Wiederbringung. So Gott schaffen und willige Ergebenheit allezeit und in allem verleyhen wolle!





